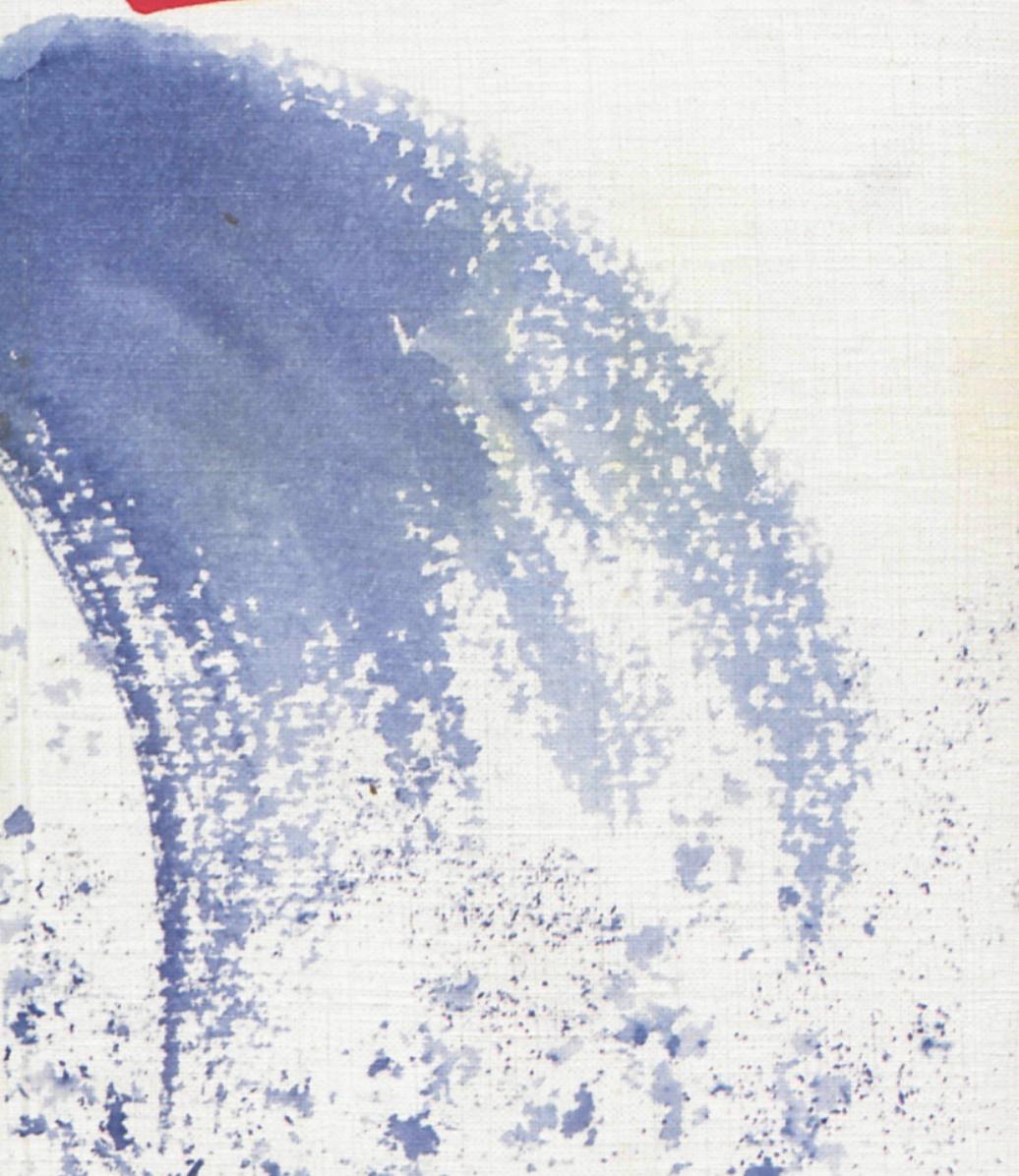
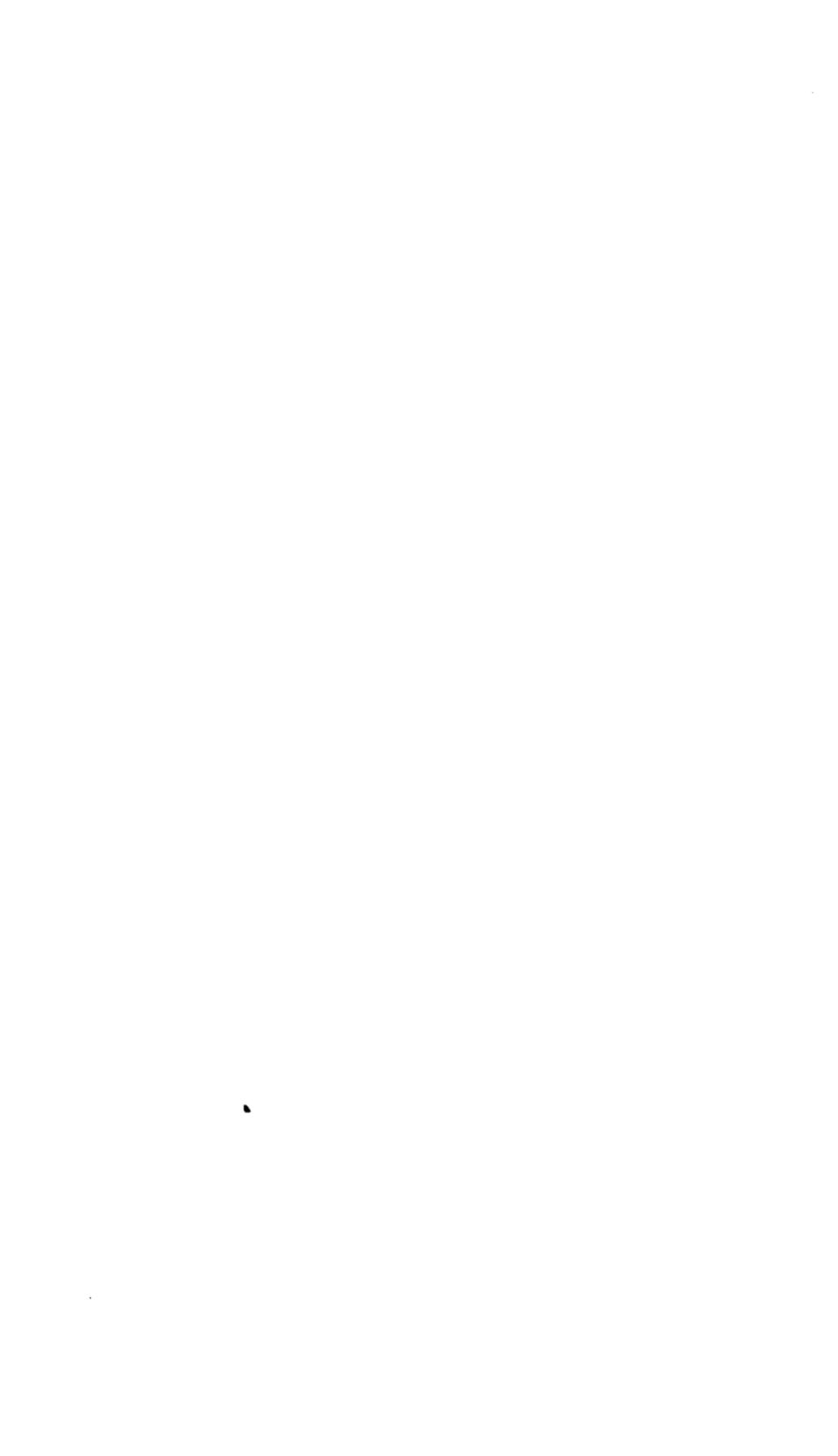


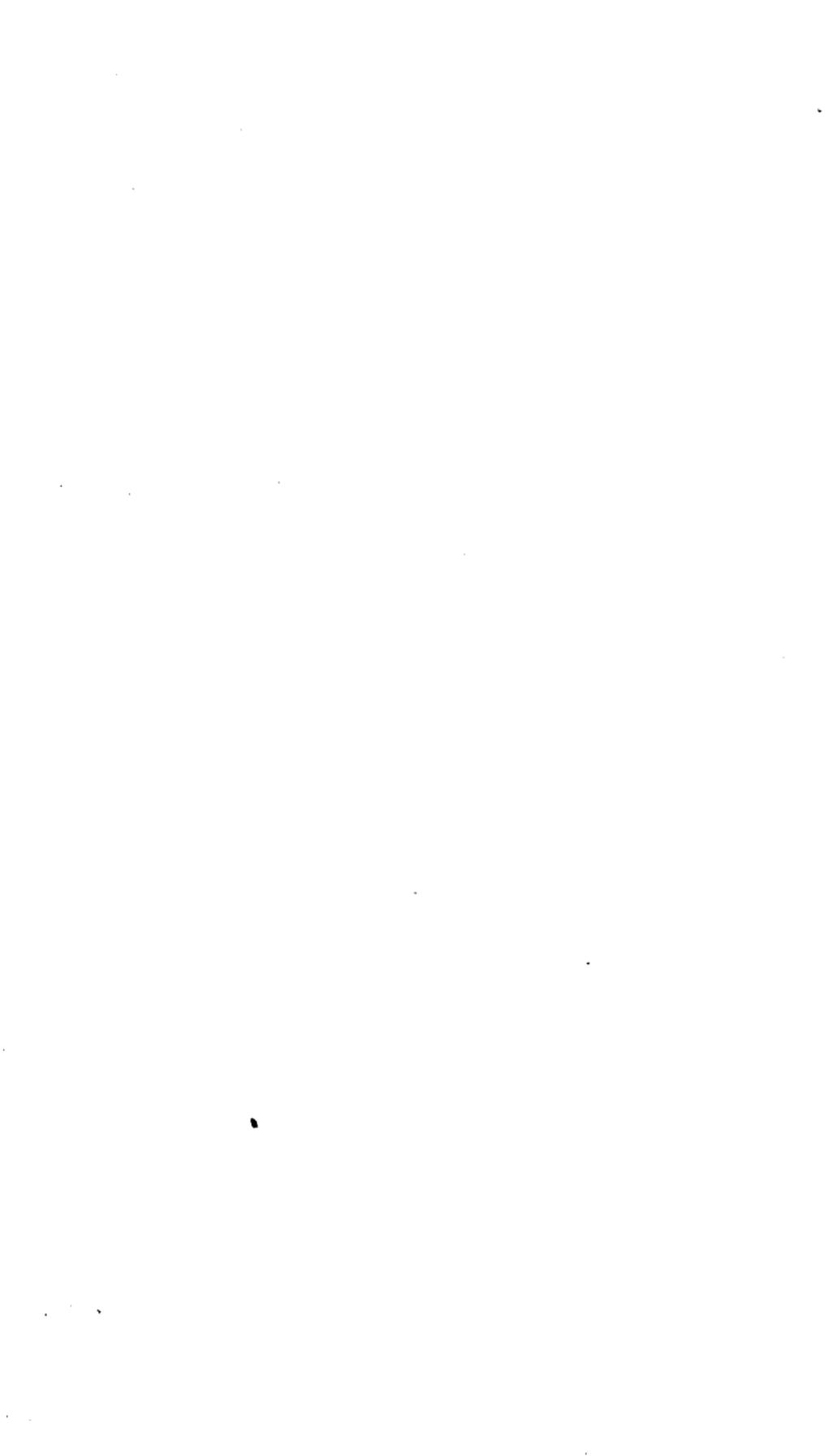
Christus in Euch
Dynamik des Lebens



W. I. Thomas



hänssler



W. Ian Thomas

Christus in Euch -
Dynamik des Lebens

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Thomas, W. Ian:

Christus in Euch – Dynamik des Lebens / W. Ian Thomas. – 11. Aufl. –
Neuhausen-Stuttgart : Hänssler, 1995

(TELOS-Bücher ; 25 : TELOS-Taschenbuch)

ISBN 3-7751-1181-6

NE: GT

11. Auflage 1995

TELOS-Taschenbuch 25

Bestell-Nr. 70.025

© der deutschsprachigen Ausgabe 1972

by Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

Aus dem Englischen übersetzt

Originaltitel: The saving life of Christ

Copyright 1961 by Zondervan Publishing House,

Grand Rapids, Michigan

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Kap. 1 Christus in Euch – Dynamik des Lebens	7
Kap. 2 Ein neues Prinzip	15
Kap. 3 Im Leben herrschen	23
Kap. 4 Ein Tag zum Gedächtnis	31
Kap. 5 Jeder alte Busch ist zu gebrauchen	42
Kap. 6 Kirche in der Wüste	52
Kap. 7 Da kam Amalek!	60
Kap. 8 Erkenne deinen Feind!	70
Kap. 9 Der Mann, der sich zu erinnern vergaß	76
Kap. 10 Der Mann, der zu jung starb	84
Kap. 11 Der Mann mit dem Schwert in der Hand	95
Kap. 12 Sieg und Berufung	105
Der Autor – Major W. Ian Thomas	116

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Bücher von Major Thomas sind eine Überraschung. Sie haben eine eigene »Handschrift« und eine unmittelbar zentrale Botschaft. Der Autor bezeugt darin, was es bedeutet, Jesus Christus nicht nur als den am Kreuz Gestorbenen, sondern als den Auferstandenen zu erfahren. Die Wirkungen sind geradezu revolutionär: Aus Frustration wird Freude, an die Stelle von Müdigkeit tritt Wachheit, die eigene Schwäche wird durch die Kraft des Auferstandenen ersetzt. Das haben viele erlebt, die durch die Zentren der Fackelträger-Missionsgemeinschaft gegangen sind oder aber die Bücher ihres Gründers gelesen haben. Sie spüren den Lebensatem des Auferstandenen in ihnen.

Wenn in diesem Buch die Anrede des Lesers durch das unmittelbare »Du« erfolgt, so geschieht dies nicht respektlos, sondern aus folgendem Grund: Wer zur Gemeinde Jesu Christi gehört, ist Teil der weltweiten Familie Gottes. In ihr hat das vertrauensvolle »Du« seine Berechtigung, das den anderen in seiner Eigenart und Einmaligkeit respektiert. Der andere wird als »menschgewordener Gedanke Gottes« erkannt. Außerdem läßt sich Persönliches wie die zentralen Aussagen dieses Buches am besten im persönlichen »Du« sagen!

Der Verlag

CHRISTUS IN EUCH - DYNAMIK DES LEBENS

Christsein ist mehr als das Ausüben einer Religion, mehr als das Streben nach Moral und weit mehr als sentimentale Träumerei von hohen Idealen. Die Tatsache, daß Jesus Christus selbst Leben und Inhalt des christlichen Glaubens ist, hebt das Christentum über all dies weit hinaus. Es macht den Glauben zu einem gegenwärtigen persönlichen Erlebnis. Durch den Herrn Jesus Christus wird das Christsein eine lebendige Erfahrung, durch Ihn allein kann es «funktionieren»: «Treu ist er, der euch ruft: er wirds auch tun» (1. Thess. 5, 24). Er selbst; der dich ruft, vollbringt, wozu Er dich gerufen hat. «Denn Gott ist es, der beides, das Wollen und das Vollbringen in euch wirkt nach seinem Wohlgefallen» (Phil. 2, 13). Christus selbst ist die Triebkraft zur Erfüllung Seiner Forderungen: Christus hat mehr für dich als Seinen Tod am Kreuz, durch den du mit Gott versöhnt bist. Die Bedeutung dieses Todes ist auch nicht mit der Befreiung von einem belasteten Gewissen und der Tilgung vergangener Sünden erschöpft. Die Botschaft vom erlösenden Kreuzestod Christi ist wunderbar. Sie trifft aber nur in einem begrenzten, wenn auch sehr wichtigen Sinne zu. Römer 5, 10 sagt: «Denn wenn wir mit Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind.» Hier ist von einem zweifachen Dienst des Herrn Jesus Christus für dich

die Rede. Er versöhnt dich mit Gott durch Seinen Tod und erlöst dich durch Sein Leben. Christus erlitt den Tod, um Raum zu schaffen für Sein Leben – das Leben, durch das Gott auf Erden wirken will.

Die Frohe Botschaft trifft dich zuerst als Ruf zur Versöhnung, als Ruf Gottes, der dir Frieden anbietet: «So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott! Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber» (2. Kor. 5, 20, 19a). – Gott ist gerecht. In Seiner Gerechtigkeit muß Er uns als Sünder schuldig erklären, und Er hat das Todesurteil über uns ausgesprochen. Wir haben es verwirkt, Träger Seines Heiligen Geistes zu sein, sind entfremdet dem Leben aus Gott, tot in «Übertretungen und Sünden» (Eph. 2, 1). Doch vor mehr als neunzehnhundert Jahren erschien der ewige Gott in Christus in unserer Zeit; und die Hände dessen, der litt «als der Gerechte für die Ungerechten», sind uns entgegengestreckt, «um uns zu Gott zu führen» (1. Petr. 3, 18). «Er hat unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz» (1. Petr. 2, 24).

Christus ist Gottes letzte Anrede an die Menschheit und Gottes letztes Wort an dich. Gott verlangt eine Antwort. Es genügt nicht, nur mit dem Verstande «Ja» zu sagen. Es bedarf einer Entscheidung, die deine gesamte Existenz betrifft. Darum ist das Evangelium so zwingend. Deine Antwort auf Gottes Anrede in Jesus Christus wird deine Stellung vor Gott bestimmen, deine Erlösung oder deine Verdammnis.

Trotzdem aber ist dies alles nur der Anfang, denn «wenn wir mit Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir selig werden (*eine fortlaufende Handlung*) durch sein Leben, da wir nun versöhnt sind (*eine abgeschlossene Handlung*)». Das ist der springende Punkt: Sobald ein Mensch Gottes Ruf zur Versöhnung folgt, empfängt er den Heiligen Geist, weil die Sünde als Hindernis zum Empfang des Heiligen Geistes vergeben ist. Dieses Wiederaufnehmen einer geistlichen Beziehung zu Gott durch die Gabe des Heiligen Geistes nennt die Bibel die Wiedergeburt. «Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland» (Titus 3, 5–6).

Der Herr Jesus Christus ist am dritten Tage auferstanden von den Toten. Er erschien Seinen Jüngern und lehrte sie vierzig Tage lang. Dann fuhr Er auf zu Seinem Vater. – Am Pfingsttage kehrte Er zurück. Jetzt nicht mehr, um äußerlich bei *ihnen* zu sein, sondern um von nun an *in ihnen* zu sein und ihnen Seine eigene göttliche Natur zu vermitteln. Gott hatte Ihm einst einen von Sünde unberührten Leib bereitet durch Seine Menschwerdung im Schoße der Maria: «. . . empfangen vom Heiligen Geiste.» Jetzt aber, am Pfingsttage, wurden Seine Jünger Glieder Seines neuen Leibes: «Ihr seid aber Christi Leib und, als Teile betrachtet, Glieder» (1. Kor. 12,27). Durch diesen Leib offenbarte sich der Herr Jesus Christus fortan der Welt. Er sprach durch ihre Lippen; Er wirkte mit ihren Händen. Das war das Wunder der Wiedergeburt, und das ist bis heute Herz und Mitte der Frohen Botschaft!

«Treu ist er, der euch ruft; er wird es auch tun.» Er, der dich zu einem Leben in Gerechtigkeit ruft, lebe dieses Leben – auf dein Ja hin auch durch dich! Er, der dich ruft, der Menschheit in ihrer Not zu dienen, diene der Menschheit in ihrer Not – auf dein Ja hin durch dich! Er, der dich ruft, in alle Welt zu gehen, das Evangelium aller Kreatur zu verkündigen, gehe mit hinaus, um aller Kreatur das Evangelium zu verkündigen – auf dein Ja hin durch dich! Dies ist Gottes Weisheit, die einen Menschen vor der Sinnlosigkeit vergeblicher Mühen bewahrt. So befreit Gott von nutzlosen Versuchen, sich am eigenen Haarschopf emporzuziehen. Ohne dieses Handeln Gottes würde der Ruf in die Nachfolge Christi nur Verzweiflung einbringen; das Schauspiel eines Idealisten, der, obwohl er es ganz ernst meint, fortwährend an seiner eigenen Unzulänglichkeit scheitert.

Wenn du Christus nur glauben würdest! Nicht allein dem Gekreuzigten, der starb, um dich zu erlösen, sondern auch dem Lebendigen, dessen Leben in dir und durch dich Gestalt gewinnen möchte. Dann könnte schon dein nächster Schritt in der Kraft und Vollmacht Gottes getan sein. Das wäre der Anfang eines Lebens, das im wesentlichen übernatürlich wäre, auch wenn es noch in das Alltagsgewand deines irdischen Leibes gekleidet ist. Mag dein Herz auch bei Christus im Himmel sein, hier stehst du trotzdem mit beiden Beinen auf der Erde. Christi Leben wird in den großen und kleinen Dingen sichtbar, aus denen unser irdisches Dasein besteht.

Durch den Glauben wirst du *ganz abhängig werden* von dem Leben

Christi in dir, und doch bist du nie zuvor so *unabhängig gewesen!* Die Last der Umstände wird von dir weichen. Die Angst vor dir selber wird sich lösen, die sich in einem Augenblick hinter großspuriger Angeberei verbirgt und im nächsten in traurigem Selbstmitleid verzehrt. Du wirst endlich von der Sklaverei der Furcht vor den Meinungen anderer Menschen befreit sein.

Der Feind in deinem eigenen Herzen, dem Christus die Macht genommen hat, wird dich nicht länger tyrannisieren, denn «in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebt hat» (Römer 8, 37); und selbst der Tod ist überwunden durch das Leben dessen, der «durch den Tod die Macht genommen hat dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel» (Hebr. 2, 14). Wo Christi Leben ist, da ist wirklicher Sieg!

Du wirst wieder Mensch werden nach Gottes Bild – Träger und Darsteller des göttlichen Lebens auf Erden. Dein Glaube wird die Fenster des Himmels öffnen, denn Gott selbst – zu dessen Wesen es gehört zu tun, was dem Menschen unmöglich erscheint – Er, der allmächtige, schaffende Gott wird es tun. Deine Freunde werden es verblüfft feststellen: Du wirst wirklich «eine neue Kreatur sein»; denn: «Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!» (2. Kor. 5, 17). Nachdem du Frieden mit Gott gefunden hast, wird Friede aus Gott, der «höher ist als alle Vernunft», dein Leben bestimmen.

Wie der Herr vor mehr als neunzehnhundert Jahren in Seinem eigenen Leibe lebte, so lebt Er heute durch uns. Wenn wir verstehen lernen, wie Er damals lebte, werden wir auch verstehen können, wie Er heute durch uns lebt. Er sagt: «Wer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm» (Joh. 6, 56). Aus dem Zusammenhang verstehen wir, daß «essen und trinken» die geistliche Bedeutung von «kommen und glauben» ist, denn der Herr sagt: «Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten» (Joh. 6, 35). Solche, die zu Ihm kommen und an Ihn glauben, treten damit in eine einzigartige Gemeinschaft mit Ihm, sie «bleiben» (wohnen) in Ihm und Er «bleibt» (wohnt) in ihnen.

Der Herr fährt fort (Joh. 6, 57 Bruns Übersetzung): «Gleichwie der lebendige Vater mich gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird auch der durch mich leben, der mich ißt.» Wie Er durch den Vater lebte, so sollen wir durch Ihn leben. Wie aber lebte Er «durch den Vater»? Wenn wir die Antwort zu dieser Frage gefunden haben,

werden wir auch erfassen, wie wir «durch Ihn» leben sollen. Es mag zuerst etwas ungewöhnlich erscheinen, aber so lebte Jesus «durch den Vater»: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selber tun» (Joh. 5, 19). «Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß ich es sei und nichts von mir selber tue» (Joh. 8, 28). Wir begegnen dem Herrn Jesus Christus hier als einem Menschen, der in vollkommener, bedingungsloser Abhängigkeit von Gott dem Vater lebt. Das war die Erfüllung Seiner Berufung als Mensch. Er kam als sündloser Mensch, um wieder das zu sein, was der Mensch durch die Sünde nicht mehr war: gehorsamer Träger der Gegenwart Gottes, durch dessen Leben Gott sich darstellen konnte.

Obwohl Jesus Christus Gott war, «durch den alles geschaffen wurde» (Kol. 1, 16), erniedrigte Er sich selbst, gab Seine göttlichen Rechte auf, während er als Mensch über diese Erde ging – als eine vollkommene Darstellung dessen, wozu der Mensch von Gott bestimmt war: die ganze Persönlichkeit Gott hingegen und von Gott für Gott ergriffen und regiert.

Der Herr Jesus Christus betete in Johannes 17, 18–19: «Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Für sie heilige ich mich selbst, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit». Er lebte in völliger Abhängigkeit vom Vater und ging nicht einen einzigen Schritt, ohne anzuerkennen, daß Er ohne den Vater nichts tun konnte. Du bist zu dem gleichen Leben gerufen. Du sollst in derselben völligen Abhängigkeit von Ihm leben und nicht einen Schritt gehen, ohne anzuerkennen, daß du ohne Ihn, Christus, nichts tun kannst. «Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun» (Joh. 15, 5). Mit anderen Worten heißt das: Ohne Ihn kannst du nicht mehr tun, als Er ohne den Vater tun konnte. Aber wieviel konnte *der Vater durch den Sohn* vollbringen? *Alles!* Denn der Sohn stellte sich für all das zur Verfügung, was der Vater dem Sohne zur Verfügung stellte. «. . . und Jesus wußte, daß ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte» (Joh. 13, 3). «Denn es hat Gott gefallen, in ihm die ganze Fülle wohnen zu lassen» (Kol. 1, 19). Wieviel wird Jesus Christus durch dich tun können? Alles! Einzig und allein das Maß deiner Verfügbarkeit Ihm gegenüber wird Sein Handeln durch dich einschränken und begrenzen: «In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in ihm» (Kol. 2, 9–10).

Was ist das nun für ein Glaube, der Raum schafft für das göttliche Wirken? Kannst du genauso, wie du Seinen Tod zur Versöhnung – im Glauben – angenommen hast, Sein Leben zur Erlösung – im Glauben – in Anspruch nehmen? Das ist die entscheidendste Frage des Christseins und die Antwort ist ganz einfach: «Der Gerechte wird aus Glauben leben» (Römer 1, 17). Glaube in seiner ganzen Schlichtheit; Glaube, der Gott einfach bei Seinem Wort nimmt; Glaube, der unkompliziert ‚Danke‘ sagt. Wenn du je die Fülle Seines Lebens erfahren willst, dann vertrau dem, der jederzeit jeder Situation gewachsen ist, jederzeit jede Situation an. Rechne damit und handle danach, daß Er, der allem gewachsen ist, auch allem entsprechen wird. Aus diesem Grund wirst du in 1. Thess. 5, 16 ermuntert: «Seid allezeit fröhlich!» Du sollst in jeder Lage und zu jeder Zeit fröhlich sein, denn Gott hat dir wirklich Ursache zur Freude gegeben.

«Betet ohne Unterlaß!» (1. Thess. 5, 17) als nächste Aufforderung – heißt nicht etwa betteln oder flehen, als wäre Gott nicht bereit zu geben. Es heißt vielmehr, tatsächlich jederzeit jede Situation dem anzuvertrauen, dessen Leben in dir für alles ausreichend ist. Wird es jemals eine Last, eine Not, ein Problem, eine Verantwortung oder irgendeine Versuchung geben können, die zu groß und zu mächtig wäre für den Herrn Jesus Christus? Wenn Er der wahre Gott ist, niemals! «In Vollmacht hat er sich durch die Auferstehung von den Toten als Sohn Gottes erwiesen, so wie es dem Geist der Heiligkeit in ihm entsprach» (Römer 1, 4).

Wendest du die Tatsache, daß Er für alles «ausreicht», im Glauben auf jede deiner Situationen an, wird dir gar nichts anderes übrig bleiben als der Aufforderung: «Seid dankbar in allen Dingen» (1. Thess. 5, 18) zu gehorchen. In welchen Dingen? In allen Dingen, ohne Ausnahme, «denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.» Wenn dann in deinem Leben eine Situation auftaucht, die du nicht aus der Hand geben willst und in der du nicht anerkennen willst, daß Christus, der in dir ist, hierfür völlig genügt, dann stehst du außerhalb Seines Willens. Du erklärst durch Haltung und Handlung, daß Er dir nicht mehr zu bieten hat als das, was du auch ohne Ihn hättest. Das ist genau das Gegenteil von Abhängigkeit, und du wirst dem Gebot in 1. Thess. 5, 19 ungehorsam: «Der Geist dämpft nicht!» Es ist nicht nur die Aufgabe des Heiligen Geistes, dich wissen zu lassen, daß Christus in dir ist, sondern Er will Seine Macht und Seine Fülle deiner Erfahrung zugänglich machen. Mit

dem Heiligen Geist erfüllt zu sein, bedeutet nichts weiter, als deine ganze Persönlichkeit Christus, der alles in allem ist, durch den Heiligen Geist zur Verfügung zu stellen. Dies ist das zarte Geheimnis eines Lebens aus dem unbegrenzten Reichtum der Gottheit. «Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus» (Eph. 5, 19. 20).

Welch ein Narr würde sich ein Auto mit einem viele PS starken Motor kaufen und es dann schieben wollen? Würde er nicht vor Erschöpfung bald aufgeben und versuchen, den Wagen so schnell wie möglich wieder loszuwerden? So töricht das Bild aussieht, es ist das Bild vieler Christen. Als Gott dich durch das kostbare Blut Seines Sohnes erkaufte, schenkte Er dir auch einen starken Motor – nämlich nichts geringeres als das Auferstehungsleben Seines Sohnes. Darum hör auf, mit eigener Kraft zu schieben! Überlaß alle Ereignisse, die sich vor dir auftürmen, jede Lage, in der du lebst, die Gelegenheiten, die sich dir bieten, die Versuchungen, die sich dir nahen, und die Verzagtheit, wenn sie dich auch noch so sehr niederdrückt, der göttlichen Kraft und Vollmacht, die dir in Christus in unausschöpflichem Maß zur Verfügung stehen. Mit welchem unerschütterlichem Vertrauen kannst du der Zukunft entgegensehen, wenn du deine Eigenbemühungen endlich zu Grabe trägst und als erlöster Sünder das in Anspruch nimmst, was Gott dir in Seinem auferstandenen Sohn geschenkt hat.

«In Christus» sein bedeutet Erlösung – aber «Christus in dir» bedeutet Heiligung. «In Christus» sein bedeutet zubereitet sein für den Himmel – aber «Christus in dir» bedeutet zubereitet sein für die Erde. «In Christus» sein, bedeutet eine neue Zukunft – aber «Christus in dir» bedeutet eine neue Gegenwart.

«In Christus» sein macht den Himmel zu deiner Heimat – «Christus in dir» macht die Erde zur Werkstatt Gottes.

Wer fliegen will, weiß, daß er seit seiner Geburt an das Gesetz der Schwerkraft gebunden ist, das er nie aufheben kann. Er weiß aber auch von einem anderen Gesetz, das es ihm möglich macht, das Gesetz der Schwerkraft zu überwinden. Er muß nur bereit sein, sich diesem anderen Gesetz, dem der Aerodynamik anzuvertrauen. Im Vertrauen auf dieses neue Gesetz besteigt er ein Flugzeug. Sobald die mächtigen Motoren ihre Arbeit beginnen, entdeckt er, das alte wird von dem neuen Gesetz überwunden. Sollte ihm allerdings die

Kabine zu eng werden, und er wäre so töricht, durch den Notausgang auszusteigen, wird ihm sehr unsanft klar werden, daß das alte Gesetz noch in Kraft ist. Wir müssen die Haltung völliger Abhängigkeit beibehalten, um Überwinder des alten Gesetzes zu bleiben.

So sollst du durch Glauben leben, im Geist. Das ganze Gewicht deiner Person sollst du auf Christus werfen, der in dir lebt. Gott verspricht dir, wenn du «im Geiste wandelst, dann wirst du die Lüste des Fleisches nicht vollbringen» (Gal. 5, 16). Du wirst befreit von den Banden der dir angeborenen Bosheit und ihrem Sog nach unten. Du wirst Überwinder werden durch «Christus dein Leben» (Kol. 3, 4). Er ist die Dynamik deines Lebens!

Wie steht es um dich? Hast du dich dem Herrn jemals als deinem Erlöser anvertraut? Bist du mit Gott versöhnt durch den Tod Seines Sohnes? Erfährst du dann auch täglich – und heute – die Erlösung durch Sein Leben? Hast du gelernt, jede Situation deines Lebens Ihm, der in dir lebt, gläubig anzuvertrauen und in diesem Vertrauen «Danke» zu sagen?

Herr Jesus Christus, ich danke dir, daß du mich erlöst hast mit deinem teuren Blut. Du hast mich mit Gott versöhnt. Du hast meinem schuldbeladenen Herzen Frieden mit Gott, meinem Schöpfer, gebracht durch deinen Tod am Kreuz. Ich danke dir, Herr Jesus Christus, daß du auferstanden bist. Du wohnst in mir durch die Person deines Heiligen Geistes. Du hast von mir nie mehr als mein Versagen erwartet und doch ist mir durch dich Stärke für meine Schwachheit, Sieg für meine Niederlagen gegeben. Du selbst bist die Antwort auf mein ganzes Versagen! Im Glauben erkenne ich eine Zukunft, die du erfüllen willst mit dir selbst und allem, was du in deiner göttlichen Person bist!

Du, Christus, bist meines Lebens Leben. Amen.

EIN NEUES PRINZIP

Das Leben des Sieges und Überwindens lebt man nicht nach einer gewissen Methode oder auf Grund einer gewissen Technik. Wie wir schon gesehen haben, handelt es sich um ein völlig neues, umwälzendes Lebensprinzip; es geht um den Grundsatz *eines ausgetauschten Lebens*: «Nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir» (Gal. 2, 20). Dies alles ist kein Zusatz, sondern es gehört zum Kern des Evangeliums. Wir dürfen klare Begriffe nicht verwässern. Das Verhalten des Christen vom Evangelium zu trennen, wäre völlig verkehrt und unvereinbar mit Gottes Wort. Nur ist es leider allzuoft charakteristisch für die Verkündigung des Evangeliums.

Hier geht es um den echten geistlichen Inhalt unseres Evangeliums, und der heißt nicht: eines Tages der Himmel, sondern: *Christus hier und jetzt!*

Christus in dir, weil du «erkauft bist durch Sein Blut» (Offb. 5, 9).— Das macht Gottes Botschaft zur Frohen Botschaft! Eine Predigt, die weniger enthält, muß unvermeidlich geistliche Schwächlinge erzeugen, Menschen ohne Rückgrat, deren Glauben nicht «funktionierte».

Jakobus sagt in seinem Brief: «Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne Werke tot» (Jak. 2, 26). Geist heißt hier so viel wie Atem. Ein Leib ohne Atem ist tot. Höre auf

zu atmen und man wird dich begraben! *Ein lebendiger Leib* atmet und *ein lebendiger Glaube* atmet; dein Glaube, der durch den in dir wohnenden Christus völlige Genüge hat, bringt Sein göttliches Wirken durch dich zum Durchbruch. Darum sagt der Herr Jesus: «Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat» (Joh. 6, 29). Das sind in der Bibel «gute Werke» im Gegensatz zu «toten Werken».

Gute Werke sind Werke, die ihren Ursprung in Christus haben und die zum Ausdruck kommen durch deinen Leib, der Ihm «zum Opfer begeben wurde, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei» (Römer 12, 1–2). Diese Abhängigkeit, an der echter Glaube erkennbar ist, steht im Gegensatz zu der Unabhängigkeit der gefallenen Natur Adams.

Im Alten Testament haben wir zwei einfache Illustrationen zu diesen beiden Grundwahrheiten «in Christus» sein und «Christus in dir». Es gibt keinen besseren Bibel-Kommentar als die Bibel selbst. Wir wollen die Bibel in ihrer eigenen Sache sprechen lassen – das bewahrt uns vor Irrtümern.

«Danach ließ Mose die Israeliten vom Schilfmeer aufbrechen, und sie zogen nach der Wüste Sur und wanderten drei Tage in der Wüste, ohne daß sie Wasser fanden. Da kamen sie nach Mara; aber sie konnten das Wasser wegen seiner Bitterkeit nicht trinken, denn es war sehr bitter. Daher hieß man den Ort Mara (d. i. Bitterkeit). Nun murrte das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken? Er aber schrie zum Herrn, und der Herr wies ihm ein Holz; das warf er ins Wasser, und das Wasser wurde süß.

Dort gab er ihm Satzung und Recht, und dort stellte er es auf die Probe. Und er sprach: Wenn du dem Herrn, deinem Gott treulich gehorchst und tust, was vor ihm recht ist, wenn du auf seine Gebote hörst und alle seine Satzungen hältst, so will ich keine von den Krankheiten über dich bringen, die ich über Ägypten gebracht habe, denn ich, der Herr, bin dein Arzt» (2. Mose 15, 22–26).

Dieses Ereignis steht im Zusammenhang mit dem Auszug aus Ägypten. Auf die näheren Einzelheiten kommen wir später noch zu sprechen. Jetzt wollen wir nur noch einmal das Prinzip der Erlösung herausarbeiten.

Wir sehen im ersten Bild zunächst bitteres Wasser, in dem nur der Tod herrscht. Außerdem ein Volk, das zu Gott schreit, und Gott, der als Antwort auf ein Holz hinweist. Das Bild ist sehr einleuchtend:

Wie dunkel, tief und bitter wurde das Wasser im Herzen des Menschen an dem Tage, als er in Sünde fiel! Wir sind Erben der Tränen, der Angst, des Kammers, der Schmerzen und des Zerfalls einer von Sünde kranken Welt, in die uns die Rebellion gegen Gottes Berufung und Ordnung gestürzt hat.

Das Wasser ist wahrlich dunkel, bitter und tief im Herzen des Menschen. Aber schwebt nicht der Geist Gottes über dem Wasser? Er rührt das Herz an, bis es aufwacht, bis es über seine Sünde tief erschrocken zu Ihm schreit. Gottes Antwort heißt: «Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!» (Joh. 1, 29).

Der Herr wies ihm ein Holz, «das warf er ins Wasser und das Wasser wurde süß.» «Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz» (1. Petr. 2, 24). Dieses «Holz» wurde zum zweiten Baum der Entscheidung. Am ersten Baum verwarf Adam seine Stellung vor Gott. Er sagte «Nein» zu Gott und ging den Schritt vom Leben zum Tode, von Abhängigkeit in die Unabhängigkeit. Am zweiten Baum der Entscheidung dürfen wir Adams Schritt rückgängig machen und «Ja» sagen zu unserem Gott. Gott hat uns selbst den Weg bereitet vom Tode zum Leben, aus Eigenwille und Unabhängigkeit in kindliches Vertrauen und in die Abhängigkeit von Ihm, in den Gehorsam des Glaubens.

«Ich bin der Herr, dein Arzt» – der dich heilt! Das ist der Anfang unseres Heils: Versöhnt sein mit Gott durch den Tod Seines Sohnes. Das «Holz gegen die Bitterkeit», an dem das kostbare Blut Christi vergossen wurde zur Reinigung von Sünde: «Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden!» (Jes. 1, 18). Hier fängt der Glaube an; und wir haben nie einen Anfang gemacht, wenn wir hier nicht beginnen. Aber es wäre sehr traurig, wenn wir an dieser Stelle stehenblieben.

Darum ist auch das zweite Bild so wichtig «Und die Leute der Stadt sprachen zu Elisa: In dieser Stadt ist ja gut wohnen, wie unser Herr sieht; aber das Wasser ist ungesund, und das Land ist unfruchtbar» (2. Könige, 2, 19). Hier ist alles ganz anders: Ein hübsches Städtchen, in bezaubernder Umgebung. Der Reisende, der gelegentlich des Weges kommt, der Fremde, Kaufmann oder Tourist, würde gern einige Tage verweilen, vielleicht ein Wochenende hier verbringen oder sogar mit seiner Familie in den Ferien hierherfahren. Sie alle beglückwünschen die Bewohner zu dem Vorrecht, in dieser reizenden Umgebung zu leben. Doch hinter der prächtigen

Fassade verborgen bedrückt die Einwohner der Stadt eine schwere Sorge.

Natürlich machen sie gute Miene zu allen Komplimenten und versuchen ihren Kummer hinter einem freundlichen Lächeln zu verbergen. Aber sich selbst können sie nicht über die Tatsache hinwegtäuschen: «Das Wasser ist ungesund und das Land unfruchtbar»; wenn da steht «ungesundes Wasser», dann soll das soviel wie «faul» heißen. «Unfruchtbar» bedeutet durchaus nicht, daß dort überhaupt nichts wächst, sonst könnte das Städtchen nicht einen so bezaubernden Eindruck hinterlassen. Es heißt im Urtext, daß der Boden Mißernten hervorbringt. Im Frühjahr weist alles auf eine reiche Ernte hin. Es grünt und blüht, und die Erwartungen auf eine gute Ernte sind groß. Da ist es ziemlich einfach, die Einwohner um ihr Land zu beneiden.

Gerade das ist die Tragik dieser Stadt: Vielleicht hofft der eine oder der andere immer noch auf ein Wunder und auf bessere Zeiten. Aber eine innere Stimme spricht dagegen: «Es bleibt wie es ist! Es wird auch in diesem Jahr sein wie in früheren Jahren!» Und dann passiert wieder dasselbe: Wenn die Frucht anfangen soll, reif zu werden, fällt sie ab, zu früh, nicht ausgereift und ungenießbar. Sie fällt ab, um zu verfaulen, ohne neue Frucht erzeugen zu können. Das ist der Kummer dieser wunderbaren Stadt.

Wie täuscht sie – nicht die eigenen Einwohner, doch die Fremden.

Könnte dies das Bild deines Lebens sein? Es ist das Bild eines fleischlichen Christen. Vielleicht verletzt dich der Verdacht, du wärest ein «fleischlicher» Christ. Das ist doch jemand, der vom rechten Weg abgekommen ist, der früher einmal regelmäßig zur Kirche ging und heute vielleicht Ehebruch treibt. Aber du irrst dich. Dies ist nur *eine* Art von Fleischlichkeit, und die dürfte man dir bestimmt nicht nachsagen.

Hier ist die Rede von Sonntagsschul- und Kindergottesdienst Helfern, von Gemeindef Helfern und Pastoren, von Missionaren auf dem Missionsfeld und vielen aufrichtigen, ernsthaften Christen. Sie alle sind liebenswerte Menschen. Es ist eine Freude, ihnen zu begegnen. Sie kennen die Sprache der Erlösung und meinen jedes Wort, das sie sagen, ganz bitter ernst. Sie sind keine Heuchler. – Nur müde sind sie, viele unter ihnen sogar sehr, sehr müde! Gott weiß, wie müde sie sind; aber Heuchler sind sie nicht.

Innerlich brechen sie fast zusammen unter der Erkenntnis ihres

Versagens, ihrer Niederlagen, Hilflosigkeiten, Verzweiflung und Unfruchtbarkeit – aber wenn du ihnen begegnest, lächeln sie freundlich, und dieses Lächeln ist ernst gemeint. Sie werden deine Hand fassen und sagen: «Gott sei gedankt, daß wir uns getroffen haben.» Sie werden dir für die Gemeinschaft danken. Doch wenn du diesen Dank – der guten Botschaft wegen, die du von ihnen hörtest – erwidertest, tut es ihnen weh, weil sie wissen, was du nicht wissen kannst: daß sie viele Jahre vergebens gearbeitet haben.

Die Frucht, die anderen ins Auge fällt, ist oft, viel zu oft, grausam oft, vorzeitig abgefallen, unreif und ungenießbar; abgefallen, um zu verfaulen, ohne andere Frucht hervorbringen zu können.

Es könnte Strophe um Strophe das Lied von unzähligen braven Männern und Frauen gesungen werden, die unermüdet, unbeirrbar aus Pflichtgefühl, Liebe und Hingabe immer und immer wieder weitergemacht haben – aber ganz verborgen, in ihrem Herzen sind sie müde, fast unerträglich müde. Wieder und wieder haben sie zu Gott gerufen, gefleht und geweint: «O Gott, du weißt wie unfruchtbar ich bin, ja, du weißt es!» Aber die Antwort haben sie nicht gefunden. – Geht es dir ebenso?

Diese Not wurde den Bewohnern der Stadt schließlich unerträglich, und sie kamen zu dem Mann Gottes, um ihm die ganze Geschichte zu erzählen. «Er sprach: Bringt mir eine neue Schale und tut Salz darein. Und sie brachten es ihm. Da ging er hinaus zu der Wasserquelle, warf das Salz hinein und sprach: So spricht der Herr: Ich mache dieses Wasser gesund; es soll davon künftig weder Tod noch Unfruchtbarkeit kommen. So wurde das Wasser gesund bis auf den heutigen Tag nach dem Worte, das Elisa geredet hatte» (2. Könige 2, 20—22)

Da ging er hinaus zu der Wasserquelle und warf Salz hinein. Was heißt Salz?

Salz spricht von dem Auferstehungsleben des verherrlichten Erlösers, dessen du als erlöster Sünder teilhaftig geworden bist durch den Heiligen Geist. Da ist das Holz gegen die Bitterkeit und das Salz gegen die Unfruchtbarkeit. So wie du mit Gott versöhnt bist durch Christi Tod, erfährst du täglich die Erlösung durch sein Leben.

Nur das Leben des Herrn Jesu, Sein Wirken, das in dir verborgen ist und durch dich Gestalt gewinnt, kann letzten Endes Gottes Zustimmung finden. Als begnadigter Sünder bist du Teil einer «heiligen

Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum» (1. Petr. 2, 5). Nur der Herr Jesus Christus macht dein Opfer angenehm vor Gott. Gottes Zustimmung findet nur, was Er in dir und durch dich vollbringt. Gott kann und will nichts Geringeres annehmen.

«Alle deine Speisopfergaben sollst du salzen, du darfst das Salz des Bundes deines Gottes bei deinem Speisopfer nicht fehlen lassen; mit jeder deiner Opfergaben sollst du Salz darbringen» (3. Mose 2, 13).

Nach dem Gesetz, das Gott dem Mose gab, durfte unter keinen Umständen irgendein Opfer ohne Salz dargebracht werden. Die Aufrichtigkeit des Opfernden, die Kostspieligkeit des Opfers, ja das edelste Motiv konnte nichts daran ändern. Ohne Salz nahm Gott kein Opfer an. Hesekiel 43, 24 bestätigt diesen Brauch: «Und sollst sie beide (die Opfer) vor dem Herrn opfern; und die Priester sollen Salz darauf streuen und sollen sie also opfern dem Herrn zum Brandopfer.» Durch das Salz wurden die Opfer annehmbar vor Gott.

In Lukas 14, 33 spricht der Herr Jesus Christus von den Mindestforderungen wahrer Nachfolge «Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat (buchstäblich *allem, was er hat* – sich selbst und allem, was er besitzt), kann nicht mein Jünger sein.» Er muß seine ganze Armut erkennen, um dann auch bereit zu sein, all den Reichtum entgegenzunehmen, der nur von dem Einen kommt, den Gott ihm schon geschenkt hat. Das ist die Voraussetzung für die Jüngerschaft.

Lukas 14, 34 fährt fort: «Das Salz ist ein gutes Ding; wo aber das Salz dumm wird, womit wird man's würzen? Es ist weder auf dem Land noch in dem Mist nütze, sondern man wird's wegwerfen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!»

Im Mittleren Osten ist Salz etwas sehr Kostbares. Ich diente dort während des Krieges. Für eine Prise Salz konnten wir von den Arabern alles bekommen. Das Geschäft blühte. Für ein wenig Salz bekamen wir ein Dutzend Eier oder sogar ein Huhn. Das letzte Herd hätten sie uns für ein bißchen Salz gegeben – obwohl das ein zweifelhaftes Geschäft gewesen wäre! Salz war so wichtig, weil damit Fleisch und Fisch haltbar gemacht wurden. Weil Salz knapp war, kamen Ersatzstoffe auf den Markt. Gut genug «zum alsbaldigen Verbrauch» und auch angenehm im Geschmack. Doch konnte man die Nahrungsmittel damit nicht haltbar machen. Binnen ganz kur-

zer Zeit wurden sie unter den dortigen Bedingungen ungenießbar, verfaulten und waren durch den abscheulichen Gestank nicht einmal mehr für den Mist brauchbar.

So wie es Salzersatz gibt, so gibt es auch christliche Aktivität, die gut «zum alsbaldigen Verbrauch» taugt. Oft sehr beeindruckend und manchmal sehr gefragt. Nur hinterläßt sie einen üblen Geruch, weil sie aus dem Fleisch kommt. Es ist eine Aktivität, geboren aus dem Ich. Sie erzeugt immer die Art von Frucht, die abfällt, ehe sie reif geworden ist; und verfault, ohne neue Frucht hervorgebracht zu haben.

«Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat» (Joh. 6, 29). Gottes Werk wird in vollkommener Abhängigkeit getan, in der Abhängigkeit von dem, den Gott gesandt hat, und der dich mit Seinem Leben erfüllt. Er ist das wahre Salz, und durch Ihn sind wir zum Salz der Erde gemacht.

Salz wird auch «das Salz des Bundes» genannt (3. Mose 2, 13). Es ist das Zeichen der unerschütterlichen Treue Gottes. Es ist das Zeichen der Verheißung Gottes, Sein Ziel in den Herzen derer zu erreichen, «die er angenommen hat in dem Geliebten» (Eph. 1, 6). In Ihm haben wir «die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade» (Eph. 1, 7). Das ist das Holz gegen die Bitterkeit. «... durch welchen ihr auch, da ihr gläubig wurdet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand (oder die Garantie) unseres Erbes» (Eph. 1, 13—14). Das ist das Salz des Bundes – das Salz gegen die Unfruchtbarkeit. Das Auferstehungsleben des Herrn Jesus Christus, das jedem wahren Gläubigen durch die Gegenwart des Heiligen Geistes vermittelt wird.

Der Herr Jesus Christus spricht: «Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen (*nicht faulen, ungesunden*) Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verklärt» (Joh. 7, 38—39). Das ist das Salz am «Quellort des Wassers» (2. Könige 2, 21).

Von Esra wird gesagt: «Er war ein Schriftgelehrter, wohlbewandert im Gesetz des Moses, das der Herr, der Gott Israels, gegeben hat. Und der König gewährte ihm alles, was er begehrte, da die Hand des Herrn, seines Gottes, über ihm war» (Esra 7, 6). Es ist eine wunderbare Sache, solch ein Verhältnis zu Gott zu haben, daß

alles, was du brauchst, dir unter allen Umständen gegeben wird, «nach der Hand Gottes über dir». «Denn Esra war von ganzem Herzen bestrebt, das Gesetz des Herrn zu erforschen und zu befolgen und in Israel Satzung und Recht zu lehren» (Vers 10). Er hatte in seinem Herzen beschlossen: Ich will den Willen Gottes im Worte Gottes suchen, die Wege Gottes gehen und das Wort Gottes lehren. Darum war er unter denen, die Gott rief, den Tempel Gottes wiederaufzubauen, zu reinigen und wieder mit dem rechten Gottesdienst zu erfüllen.

Esra hatte von dem König einen Brief bekommen, in dem es heißt: «Ich, König Arthasastha, befehle hiermit allen Schatzmeistern westlich des Euphrat-Stromes: Alles, was der Priester Esra, der wohlbewandert ist im Gesetz des Himmelsgottes, von euch verlangt, soll pünktlich geleistet werden» (Esra 7, 21). Was hatte sich Esra erbeten, um den rechten Gottesdienst im gereinigten Hause Gottes wiederaufzurichten? «Silber bis auf hundert Talente und Weizen bis auf hundert Kor und Wein bis auf hundert Bath und Öl bis auf hundert Bath und *beliebig viel Salz*» (Esra 7, 22). Er hatte dem König – mit anderen Worten – gesagt: Ich brauche hundert Maß hiervon und hundert davon und hundert von jenem. . . aber ich brauche unbeschränkte Mengen Salz. Denn Gott wird nichts annehmen, sei es noch so kostbar, so echt oder so lauter, wenn es nicht mit Salz dargebracht wird. Ich muß Salz in Mengen haben!

Ist das nicht ein wunderbares Bild? Gott hat dir Salz ohne Maß gegeben! «Gott aber kann machen, daß alle Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt und reich seid zu allen guten Werken» (2. Kor. 9, 8).

Brauchst du dieses Salz in deinem Leben? Dann stelle dich darauf ein, wie damals Esra das Gesetz des Herrn zu erforschen und zu befolgen. In Christus ist dir alles gegeben. Durch Seinen Tod und Seine Auferstehung hast du alles, was du brauchst, um gereinigt und erfüllt zu werden. Laß Ihn zu dir sprechen: «Ich mache dieses Wasser gesund; es soll davon künftig weder Tod noch Unfruchtbarkeit kommen!» (2. Kön. 2, 21).

IM LEBEN HERRSCHEN

Eine einzigartige biblische Geschichte ist der Bericht, wie Gott Sein Volk Israel aus Ägypten durch die Wüste in das Land Kanaan geführt hat. Es ist, als hätte der Heilige Geist uns hier einen «goldenen Schlüssel» gegeben, einen Hinweis, einen Rahmen, in dem alle bunten Fäden der Wahrheit zusammenlaufen. Die Aufgabe dieses Kapitels ist, zu zeigen, was es heißt, in Ägypten, in der Wüste und in Kanaan zu sein.

Viele Jahre lang wurden die Kinder Israel von den Ägyptern unterdrückt. Sie litten unter der Last, die ihnen ihre Fronherren auferlegten. Sie waren zu hilflos, um sich selbst helfen zu können. Ihre einzige Hoffnung war die Verheißung, die Gott Abraham vierhundert Jahre zuvor gegeben hatte, Er würde sich ihrer annehmen und sie erlösen.

Das ist Gottes Bild von einem Menschen, der in seiner Sünde lebt.

Als der Mensch in Sünde fiel, entzog Gott dem Geist des Menschen Seinen Heiligen Geist. Obwohl der Mensch körperlich am Leben blieb und seine Seele in ihren Funktionen des Denkens, Fühlens und Wollens weiterexistierte, hatte er Gott verloren. Der Verlust der Gegenwart Gottes war sein geistlicher Ruin. Nur durch die Gegenwart des Heiligen Geistes in seinem Geist hatte er teil an Gottes Leben. Gott hatte ihn verlassen!

Das war die Folge der Sünde – Nichtvorhandensein geistlichen Lebens. So wie das Fehlen körperlichen Lebens körperlichen Tod bedeutet, so bedeutet das Fehlen geistlichen Lebens geistlichen Tod. «Das ist der Sünde Lohn» (Röm. 6,23); nicht letzte Konsequenz der Sünde irgendwann in der Zukunft, sondern jetzt als Folge der Sünde, seit dem Sündenfall. Das ist der Sünde Lohn, gegenwärtig im Leben aller, die nicht errettet sind. In diesem Zustand geistlichen Todes werden wir alle geboren, Opfer des Prinzips der Sünde, in dessen Griff das menschliche Herz seit seinem Abfall von Gott steckt.

Die Bibel nennt dieses Prinzip «das Fleisch». Das bezieht sich keineswegs auf den menschlichen Leib, der an sich nicht sündhaft ist. Mit «Fleisch» meint die Bibel vielmehr eine böse Neigung, der alle menschliche Bosheit entspringt wie der Herr Jesus Christus in Mark. 7,20–23 (Bruns Übersetzung) sagt: «Was aus dem Menschen herauskommt, das macht den Menschen unrein; denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheiten, Schlechtigkeiten aller Art, dazu Arglist, Schwelgerei, Mißgunst, Lästerei, Überheblichkeit und Unbesonnenheit. Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein.»

Wie das Land Ägypten unseren Zustand im geistlichen Tod darstellt, so vergleicht er die Fronvögte mit dem «Fleisch» in seiner Gewaltherrschaft über das menschliche Verhalten. Paulus schreibt darüber im Römerbrief (7,19–20): «Denn nicht das Gute, das ich will, tue ich, sondern das Böse, das ich nicht will, das führe ich aus. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt.» «Sünde» in diesem Sinn als Wort in der Einzahl gebraucht, ist gleichbedeutend mit «Fleisch». Es ist die Wurzel, aus der die Frucht – Sünden – erwächst. In diesem unserem Fleisch wohnt nichts Gutes (Römer 7,18), «. . . weil das Trachten des Fleisches Feindschaft wider Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht; es vermag das ja auch nicht» (Römer 8,7). Genau so wenig wie es Gottes Wille ist, daß du in dem Zustand geistlichen Ruins verharrst, so wenig war es Sein Wille, Sein Volk unter der Geißel der ägyptischen Fronherren im Lande ihrer Knechtschaft zu lassen. Es ist darum nicht erstaunlich, daß die Geschichte so sehr die Mittel betont, mit denen Gott Sein Volk aus Ägypten befreite.

Gott rief Mose. Durch ihn gab Er dem Volk Befehl, ein Lamm ohne Fehl zu nehmen und es zu schlachten, ohne ihm ein Bein zu brechen. Mit dem Blute des Lammes sollten sie die Türpfosten und die Oberschwelle eines jeden Hauses bestreichen. Es ist des Herrn Passah. In der Nacht, in der sie das Lamm schlachteten, würde Gottes Gericht über die Ägypter kommen. Alle Erstgeburt würde sterben, vom ersten Sohn des Pharao an bis zur Erstgeburt des Viehs. Gottes Plan für Israel lautete: «Und das Blut soll ein Schutzzeichen für euch sein an den Häusern, in denen ihr seid: wenn ich das Blut sehe, werde ich an euch vorübergehen, und kein Schlag soll euch vernichtend treffen, wenn ich das Land Ägypten schlage. Und dieser Tag soll für euch ein Gedenktag werden, und ihr sollt ihn feiern als ein Fest des Herrn; von Geschlecht zu Geschlecht, als ewige Ordnung, sollt ihr ihn feiern» (2. Mose 12, 13—14).

Dieses Bild weist auf die Ereignisse am Kreuz hin. Johannes der Täufer nannte den Herrn Jesus Christus «das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt» (Joh. 1, 29), und in 1. Korinther 5, 7 heißt es: «Denn wir haben auch ein Passahlamm, das ist Christus, für uns geopfert.»

So wie das Passahlamm Gottes Gericht an Stelle der Erstgeburt im Volke Israel trug, so nahm Jesus Christus Gottes Gericht für unsere Sünden auf sich. Petrus schreibt uns: Christus hat gelitten für unsere Sünden, «der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte» (1. Petr. 3, 18). Das ist Gottes Heilsplan für uns. Als der Herr Jesus Christus am Kreuz starb, vollzog Gott an Ihm das Gericht über deine Sünde. Jesus Christus nahm aus eigenem freien Willen den Tod an deiner Statt auf sich, damit du mit Gott versöhnt wirst und Vergebung der Sünden empfängst.

Gott verlangte von Seinem Volk Israel nur, das Blut im Glauben nach Seinem Gebot anzuwenden und Seiner Verheißung der Errettung zu vertrauen. Das einzige, was Gott von dir verlangt, ist, im Glauben den Tod Christi zur Sühnung deiner Schuld anzunehmen, der Vergebung auf Grund Seiner Verheißung zu vertrauen und in echter Demut «Danke» zu sagen.

In der gleichen Nacht, als Gottes Gericht über Ägypten kam – so erzählt die Geschichte weiter – führte Er Sein Volk durch die Hand Moses aus Ägypten und dann durch das Schilfmeer. Durch Gottes wunderbare Hilfe gingen die Israeliten trockenen Fußes durch das Meer. Die Ägypter aber, die ihnen folgen wollten, ertranken.

Während Gottes Volk durch den Todesort – das Meer – hindurch in ein neues Land und neues Leben zog, wurde der Feind im Todesort – dem Meer – begraben.

Im ersten Korintherbrief steht ein für diesen Zusammenhang wichtiger Abschnitt: «Denn ich will euch darüber nicht in Unkenntnis lassen, ihr Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer hindurchzogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer» (1. Kor. 10, 1—2). Paulus beschreibt die Kinder Israel hier als «auf Mose getauft». Sie waren Mose alle durch das Meer gefolgt, das ihnen zum Tode geworden wäre, hätte Gott das Wasser nicht auf wunderbare Weise geteilt und sie hindurch aufs trockene Land gebracht.

In Römer 6, 3—4 lesen wir zum Vergleich: «Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten... also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.»

Die ägyptischen Fronvögte kamen im Meer des Todes um, während die Kinder Israel durch ein Wunder Gottes aus dem Tode errettet wurden. Geistlich gesehen hat Gott den Tod des Fleisches, des Tyrannen unserer Seele, in den Tod Christi eingeschlossen. Durch den Glauben gehen wir mit Christus in den Tod, und dort in Seinem Tode ist das Fleisch begraben. So hat das Kreuz nach Gottes Heilsplan eine zweifache Aufgabe: Es bringt uns *Vergebung* der Sünde, denn Christus nahm die Strafe unserer Sünde in Seinem Tode auf sich, *für uns*. Es bringt uns auch *Befreiung* von der Macht der Sünde, denn unsere alte sündige Natur, das Fleisch, starb *mit Ihm*.

Daraus ergibt sich ganz von selbst die Frage: Wenn meine alte Natur in Gottes Plänen als gekreuzigt gilt und ich sie im Glauben als gekreuzigt betrachten soll, welches mich beherrschende Lebensprinzip nimmt ihren Platz von jetzt ab ein? Die biblische Antwort finden wir im Galaterbrief 4, 4—6: «Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater!»

Sobald du errettet bist durch den Glauben an den, der für dich starb, sendet Gott Seinen Heiligen Geist in deinen menschlichen Geist. Durch Seine Gegenwart hast du teil an dem Leben des auferstan-

denen Herrn Jesus, bist du teilhaftig der göttlichen Natur: «Da seine göttliche Macht uns alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns vermöge seiner Herrlichkeit und Vollkommenheit berufen hat, durch die er uns die kostbaren und überaus großen Verheißungen geschenkt hat, damit ihr durch diese göttlicher Natur teilhaftig würdet, nachdem ihr dem in der Welt durch die Begierde herrschenden Verderben entflohen seid . . .» (2. Petr. 1,3-4).

Ich könnte zu meinem Handschuh sagen, er soll meine Bibel herreichen, aber mein Handschuh wird das nicht fertigbringen. Er hat einen Daumen und Finger, er hat die Form meiner Hand, und doch kann er nicht tun, was ich ihm gebiete. Vielleicht sagt jemand, ich hätte versäumt, ihm zu erklären, wie man es macht. Auch das kann ich versuchen, bis meine Geduld zu Ende ist, aber der Handschuh wird es nicht schaffen. – Und doch habe ich einen Handschuh, der meine Bibel schon viele Male getragen hat. Allerdings nie, ohne daß meine Hand in ihm gesteckt hat. Sobald meine Hand in den Handschuh fährt, ist er genauso stark wie sie. Alles, was meine Hand tun kann, wird auch dem Handschuh möglich sein, aber nur solange er meine Hand bei all ihrem Tun bekleidet.

Genauso ist es, wenn Christus durch Seinen Geist in dir wohnt. Du bist der Handschuh, und Christus ist die Hand. Alles, was er kann, wird auch dir möglich sein. Du wirst mit Paulus sagen können: «Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus!» (Phil. 4,13). Alles, was du zum göttlichen Wandel brauchst, bekommst du durch den auferstandenen Herrn, der durch Seinen Geist in dir gegenwärtig ist.

In Ihm hast du alles, was du für ein Leben in Gerechtigkeit und in Wahrheit brauchst. Von diesem Erfülltsein mit Christi Leben spricht das Land Kanaan, das Land der Verheißung und des Überflusses.

«Kanaan» ist nicht ein Symbol für den Himmel, irgendwann in der Zukunft, sondern für Christus selbst, der Sein siegreiches Leben *heute* durch dich leben will! Eigentlich kann nur der Herr Jesus Christus das christliche Leben leben, so wie es Römer 5, 10 zum Ausdruck bringt: Er versöhnt dich nicht nur mit Gott durch Seinen Tod, sondern erlöst dich – von einem Augenblick zum andern – durch Sein Leben. Er starb nicht nur für deine Vergangenheit. Er stand auf zu neuem Leben, um in dir an Stelle deines alten Wesens zu herrschen: Seine Kraft statt deiner Schwachheit! Seine Weisheit

statt deiner Torheit! Seine Energie statt deiner Lauheit! Seine Barmherzigkeit statt deiner Habgier! Seine Liebe statt deiner Eigenlust! Seinen Frieden statt deiner Probleme! Seine Freude statt deines Kummers! Sein Reichtum statt deiner Armut! Das bedeutet in Kanaan sein!

«Darum bin ich herniedergestiegen, sie aus der Gewalt der Ägypter zu erretten und sie aus jenem Land hinauszuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, wo Milch und Honig fließt!» (2. Mose 3, 8).

Das war Gottes Wille damals für Sein Volk. Das ist Gottes Wille heute für Sein Volk. Gott will an Stelle des «natürlichen» Menschen, der fern vom göttlichen Leben ein Spielzeug des Teufels und ein Kind der Hölle geworden ist, einen «geistlichen Menschen», erfüllt mit dem Geiste Christi, schaffen, der als Werkzeug der Gerechtigkeit und als Kind des Himmels lebt.

Warum aber brachten sie vierzig Jahre in der Wüste zu? Das war die Tragik der Kinder Israels und das ist die Tragik der Christen heute! Israel lebte vierzig Jahre lang in selbsterwählter Armut! Jeder Tag in der Wüste hätte ein Tag im Gelobten Land sein können; denn Gott hat ihnen das Land gegeben. Sie konnten nicht glauben – das war ihr Fehler –, daß Gott, der sie herausgeführt hatte aus Ägypten, sie hineinführen kann in das Land Kanaan.

Die Wüste zwischen Ägypten und Kanaan beschreibt den Zustand des «fleischlichen» Christen! Als fleischlicher Christ bist du durch deinen Glauben an Christi Opfertod mit Gott versöhnt. Du hast die Gabe des Heiligen Geistes wohl empfangen, durch den du Teilhaber Seines Lebens geworden bist, aber du lebst trotzdem in selbsterwählter Armut und unter der Macht eines besiegtten Feindes, nämlich des Fleisches, obwohl Christus es mit sich in den Tod genommen hat. Du machst es genau wie die Kinder Israel, die sich vierzig Jahre lang von der Erinnerung an einen Feind beherrschen ließen, den Gott bis auf den letzten Mann im Schilfmeer begraben hatte. Darum konnten sie weder die «Fleischtöpfe Ägyptens» noch das Korn des Gelobten Landes genießen; sie waren in der Wüste stecken geblieben.

Der Unglaube der Kinder Israel betrog sie um den Segen ihrer Befreiung aus Ägypten. So existierten sie lediglich, um den guten Namen ihres Erlösers zu verunglimpfen. Nichts ist so mitleiderregend wie der Anblick eines Christen, dem Gott «die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig» in Christus geschenkt hat, der aber aus Unwissenheit oder in Verachtung des Segens ein erbärmliches Dasein

in seinem «aus Ägypten» mitgeführten Unglauben fristet. All der unausschöpfliche Reichtum des Himmels gehört ihm, aber ziellos und sinnlos treibt er dahin, weil er nicht nehmen will, was Gott ihm gegeben hat.

Es dauerte vierzig mühsame Jahre, bis Gott Sein Volk durch Josua lehren konnte, daß man durch den gleichen Glauben in das Land der Verheißung hineinkommt, durch den man aus dem Land der Knechtschaft herausgekommen ist! Durch den Glauben, der Gott vertraut und darum «Danke» sagt! Als sie schließlich ihre Füße in die Fluten des Jordan setzten, teilte Gott seine Wasser, wie Er einst die Wasser des Schilfmeers geteilt hatte. Trockenem Fußes konnten sie hindurchgehen und endlich ihren Besitz in Besitz nehmen.

Der fleischliche Christ hat den Heiligen Geist empfangen und mit Ihm all die Fülle des Herrn Jesus Christus. Aber er kämpft und müht sich, das christliche Leben zu leben, als sei Christus nicht da! Er bittet und fleht um Segnungen, die Gott ihm schon lange gegeben hat. Er versäumt, im Glauben die Tatsache zu ergreifen, daß Christus sein Leben ist und damit auch sein Sieg.

Christenleben ist ein ausgewechseltes Leben: «Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir» (Gal. 2, 19–20). «Christus ist mein Leben . . .» (Phil. 1, 21.)

Es gibt drei Lebensarten: In Ägypten, in der Wüste und in Kanaan. Nach welcher lebst du? Bist du noch in Ägypten? Dann vertraue Christus als deinem Erlöser. Ergreife im Glauben die Versöhnung durch Sein Blut! Nimm das Blut, das am Kreuz geflossen ist, für «Türpfosten» und «Oberschwelle» deines eigenen Herzens an. Dann darfst du Ihm in kindlichem Glauben danken, daß du errettet bist!

Bist du noch immer in der Wüste? Dann sage deinem Unglauben ab! Vertraue dem Herrn Jesus Christus, damit Sein Leben in dir herrschen kann und zwar heute, auf dieser Erde. Dazu wurde Sein Blut vergossen. Danke Ihm, denn Er ist dein Sieg, deine Kraft, deine Zukunft, alles, was du je brauchen wirst zu jeder Zeit und unter allen Umständen. «In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in Ihm» (Kol. 2, 9–10). Bist du im Lande der Verheißung? Dann sollst du «herrschen im Leben» (Römer 5, 17). Herrschen durch den Einen, Jesus Christus! Du sollst dich freuen mit «unaussprechlicher und herrlicher Freude» (1. Petr. 1, 8)! Du sollst wissen, «alle Stätten, darauf deine Fußsohlen treten werden», hat Gott dir gegeben! Darum ist dir ge-

boten, «daß du getrost und freudig seist. Laß dir nicht grauen, und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst» (Jos. 1,3 u. 9). Das ist dein Sieg, «dein Glaube» (1. Joh. 5,4).

Herr Jesus Christus, ich danke dir, daß du am Kreuz für mich gestorben bist. Ich bekenne meine Schuld und Sünde. Ich komme zu dir als meinem Heiland; erlöse du mich! Vergib mir und reinige mich! Komm du jetzt durch deinen Heiligen Geist in mein Leben! Du bist alles, was ich je brauchen werde! Du bist mein Leben! Du wirst mich nie verlassen noch versäumen. Du wirst mich führen und bewahren. Herr Jesus Christus, du bist mein Heiland, mein Herr, mein Gott, und mein Leben! So soll es in Ewigkeit sein! – Amen!

EIN TAG ZUM GEDÄCHTNIS

Das vorige Kapitel hat in großen Zügen den «goldenen Schlüssel» zu der geistlichen Bedeutung der frühen Geschichte Israels gebracht. Die folgenden Kapitel sollen auf die näheren Einzelheiten eingehen. Einige Wiederholungen werden sich nicht vermeiden lassen.

In 2. Mose 12 lesen wir: «Danach sprach der Herr zu Mose und Aaron im Lande der Ägypter: Dieser Monat soll für euch der erste Monat sein; von ihm an sollt ihr die Monate des Jahres zählen. Sprecht zu der ganzen Gemeinde Israel: Am zehnten Tag dieses Monats nehme sich ein jeder ein Lamm, nach der Zahl der Familien, je ein Lamm für eine Haushaltung.» Ein Tag dieses Monats sollte also von so großer Bedeutung sein, daß mit ihm ein ganz neues Zeitalter für die Kinder Israel anbrechen würde, so als hätten sie früher überhaupt nicht gelebt. Es sollte wirklich ein «Tag zum Gedächtnis» werden.

Es braucht kaum näher erläutert zu werden, was dieser Tag symbolisierte: Den Tag, an dem ein Mensch Frieden mit Gott findet, Versöhnung und das Heil in Jesus Christus. Kannst du dich an solch einen Tag erinnern? Hast du einen «Gedenktag» in deinem Leben?

Ich kann mich noch heute an den Tag erinnern, als ich als Zwölf-

jähriger Jesus Christus als meinen persönlichen Heiland annahm. Ich weiß noch genau, wie spät es war, und ich könnte dich auch mit Bestimmtheit noch an die Stelle führen, wo es passierte. Aber davon wußten nur ich und mein Erlöser etwas. Kein Mensch sonst ahnte etwas davon. Dieser Tag war der erste einer neuen Zeit für mich, und dieser Monat war der erste eines neuen Lebens. Ich weiß nicht mehr viel aus der Zeit vor meinem zwölften Lebensjahr. Es kam mir so vor, als hätte ich vorher nur existiert, dann aber zu leben begonnen; es wurde ein Gedenktag für mein Leben.

«Ein fehlerloses, männliches, einjähriges Lamm soll es sein; . . . dann soll die ganze Gemeinde Israels es schlachten um die Abendzeit. Und sie sollen von dem Blute nehmen und die beiden Türpfosten und die Oberschwelle an den Häusern, in denen sie es essen, damit bestreichen» (2. Mose 12, 5—7).

Hier haben wir eins der schönsten Bilder, die wir im Wort Gottes über unsere Erlösung finden. Der Heilige Geist läßt uns nicht im Zweifel über die geistliche Bedeutung des Passahlammes. In 1. Kor. 5, 7 steht geschrieben: «Denn als unser Passahlamm ist Christus geopfert worden.» Christus ist das Lamm, «welches der Welt Sünde trägt» (Joh. 1, 29). Nur wer unter Seinem vergossenen Blut geborgen ist, entgeht dem letzten Gericht, das Gott in Seiner Heiligkeit über die Sünde und die sündigen Nachkommen Adams ausüben muß.

Das Bild ist unmißverständlich. Wenn du deine Schuld vor einem heiligen Gott anerkennst und in Jesus Christus demütig den erkennst, in dem deine Sünde ein für allemal gerichtet ist, dann verbindest du das Wort von der Versöhnung mit dem Glauben. Du vertraust dich Ihm völlig an und bist erlöst. Im Glauben nimmst du das kostbare Blut des Lammes für die «Türpfosten und die Schwellen» deines Herzens in Anspruch – und der Zorn Gottes wendet sich von dir ab. Das ist ein Hinweis auf das stellvertretende Opfer Christi – auf Sein Werk als Stellvertreter, in dem Er für dich zur Sünde gemacht wurde, damit du in Ihm die Gerechtigkeit würdest, die vor Gott gilt (2. Kor. 5, 21).

Das ist der erste Tag! Hier beginnt das wahre Leben! Kannst du dich an den Augenblick erinnern, in dem du als schuldiger Sünder in Demut deine Not bekannt und Jesus Christus, der dir allein Frieden mit einem heiligen Gott vermitteln kann, als deinen Heiland angenommen hast?

Beachte, wie das Passahfest begangen wurde: «So sollt ihr es essen:

die Lenden umgürtet, die Schuhe an den Füßen und den Stab in der Hand. Ihr sollt es essen in angstvoller Eile; ein Passah für den Herrn ist es» (2. Mose 12, 11). An dem Tage, als sie das Blut in Anspruch nahmen, mußten sie ihren Auszug vorbereiten. Dieser Tag stellte für sie den Anfang einer Reise dar. Das sollte kein einmaliges Erlebnis sein, an dem man sich für kurze Zeit erfreut, um es dann ebenso schnell zu vergessen. Oder eine Art von Begeisterung, an die man hin und wieder gern zurückdenkt. Das Passah sollte der Anfang, der Weg, und nicht das Ende sein. Von diesem Tage an konnten sie nie wieder dieselben sein. Sie sollten eine Reise antreten.

Das ist von höchst wichtiger Bedeutung. Im Römerbrief finden wir das neutestamentliche Gegenstück zu dieser Wahrheit: «So ist nun keine Verdammnis an denen, die in Christo Jesu sind. . . die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist» (Römer 8, 1 u. 4). Das Neue Testament beschreibt einen Menschen «in Christus» als einen, der am Wendepunkt der Errettung zu einem neuen Wandel geführt ist: «nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.»

Dein Anspruch, «in Christus» zu sein und darum nicht mehr unter dem Verdammungsurteil zu stehen, hat nur Gültigkeit, wenn dein Leben dein neues Verhältnis zu Gott bestätigt. Ich kenne kein Wort in der Schrift, das dir Erlösung von Verdammnis verspricht, ohne nicht gleichzeitig eine radikale Änderung deines Lebens zu fordern. Ein Leben, das beherrscht wird von einem völlig neuen Prinzip. Bereits gerüstet für ihre Reise, die sie *aus* Ägypten nach Kanaan *hineinbringen* sollte, mußten sie das Passah feiern.

«Da sprach Mose zum Volk: Gedenket dieses Tages, an dem ihr aus Ägypten, aus dem Sklavenhause, ausgezogen seid; denn mit starker Hand hat euch der Herr von dort herausgeführt. . . Wenn dich nun der Herr in das Land der Kanaaniter bringt, von dem er deinen Vätern geschworen hat, das er dir geben wolle, ein Land, das von Milch und Honig fließt, so sollst du in diesem Monat diesen heiligen Brauch üben» (2. Mose 13, 3–5). Aber ein Tag zum Gedächtnis konnte er erst *in dem Lande werden*, das sie einnehmen sollten.

Nur in dem *verbeißenen Lande* konnte das Volk diesen Tag in der rechten Weise begehen. Sie kamen aus Ägypten. Das war das biblische Bild für den Menschen, der ohne Vergebung der Sünde und ohne Wiedergeburt lebt; ein Bild für die Lebensweise des «natürlichen Menschen». Aber sie waren von diesem Leben befreit, um

in das Land Kanaan zu kommen – das biblische Bild für den Menschen, der unter der Herrschaft des Heiligen Geistes lebt; ein Bild für die Lebensweise des «geistlichen Menschen». Laß dich nicht täuschen von der zwar gutgemeinten, doch falschen Bedeutung, die das Gelobte Land in manchen bekannten Liedern einnimmt. Diese Lieder wurden von Menschen geschrieben, die an der wahren Bedeutung des Landes Kanaan vorbeigegangen sind. Vergiß nicht – das Land Kanaan bedeutet «Christus in dir» – jetzt, heute – und nicht im Himmel, irgendwann eines Tages. Du kannst dich nur in einer Weise deiner Erlösung durch Christi Tod so richtig erfreuen, und das ist in der Fülle Seines Auferstehungslebens. Das ist eine grundlegende geistliche Wahrheit.

Es war nur ein Tag zum Gedächtnis in dem Land, das sie einnehmen sollten! «Und du sollst das deinem Sohn an jedem Tage erklären und sagen: Es geschieht um dessen willen, was der Herr für mich getan hat, als ich aus Ägypten zog» (2. Mose 13,8). Kannst du dir vorstellen, wie wenig es einen kleinen Jungen beeindruckt, wenn sein Vater ihm mitten in der Wüste erklärt, das Passah sei zum Gedächtnis der Befreiung aus Ägypten?

Manna zum Frühstück, Manna zum Mittagessen, Manna zum Abendbrot! Der arme kleine Kerl kannte seit dreizehn oder mehr Jahren nichts anderes, und jeder wußte, was es am nächsten Morgen zum Frühstück geben wird. Bestimmt war er sehr geneigt zu sagen: «Wenn das alles ist, was wir feiern, ist es da nicht besser, wir kehren nach Ägypten zurück? Ich habe gehört, wie ihr dort gelebt habt. War es nicht viel angenehmer als hier in der Wüste?»

Vielleicht wachsen so viele Kinder in christlichen Elternhäusern auf, ohne sich jemals zu Christus zu bekehren, weil ihre Eltern in der Wüste leben. Sie haben ihren Kindern so wenig von dem Reichtum eines Lebens in dem auferstandenen Herrn Jesus Christus gezeigt, daß diese unwillkürlich einen Ausweg aus der Eintönigkeit des Wüstenspeisezettels suchen.

Das Passah sollte neben zwei anderen Festen von der Zeit an, als sie aus Ägypten befreit worden waren, jedes Jahr gefeiert werden. 2. Mose 23, 14–15: «Dreimal im Jahr sollst du mir ein Fest feiern. Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du halten: sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, wie ich dir geboten habe, zur bestimmten Zeit im Ährenmonat, denn in diesem bist du aus Ägypten ausgezogen.» . . . Ihr sollt des Tages gedenken, an dem Gott euch erlöste . . .

2. Mose 23, 16: «Sodann das Fest der Kornernte, der Erstlinge vom Ertrage deiner Aussaat auf dem Felde, und das Fest der Lese am Ausgang des Jahres, wenn du deinen Ertrag vom Felde einsammelst.»

Diese drei Feste sollten jedes Jahr von Gottes erlöstem Volk begangen werden: das Fest der ungesäuerten Brote (das Passah), das Fest der Erstlingsgabe und das Fest der Einsammlung.

Die Ernte dessen, «was du auf dem Felde ausgesät hast» – wieviel konnten sie in der Wüste säen oder einsammeln? Nichts! Wieviel Getreide hatten sie in der Wüste, um das Fest der ungesäuerten Brote zu halten? Kein bißchen! Wie konnten sie dann aber diese drei Feste jährlich in der Wüste feiern? Überhaupt nicht! Denn es konnte nur ein «Tag zum Gedächtnis» sein *in dem Lande, das sie einnehmen sollten!*

Es gibt nur einen Bericht über ein Passahfest auf der Wüstenwanderung, und das war im zweiten Jahr nach dem Auszug. 4. Mose 9, 1 u. 2: «Und der Herr redete mit Mose in der Wüste am Sinai im zweiten Jahr nach ihrem Auszug aus dem Land Ägypten, im ersten Monat, und sprach: Die Israeliten sollen das Passah zur bestimmten Zeit halten.» Das ist der einzige Bericht. Und womit wurde gefeiert? Nur mit dem Korn, das sie aus Ägypten mitgebracht hatten.

Das hat eine Bedeutung. Wenn du nicht in der Fülle des Lebens aus Christus weitergehst, dann kannst du deine Bekehrung nur mit armseligen Mitbringseln aus der Zeit davor feiern. Das heißt aber mit anderen Worten «in der Kraft des Fleisches». Das reicht vielleicht für die ersten paar Monate, aber dann wirst du verausgabt sein.

2. Mose 13, 9: «Und es soll dir sein wie ein Zeichen auf der Hand . . .» – das Passah soll zum Ausdruck bringen, daß du durch deine Erlösung «aus Ägypten» in deinen Handlungen anders geworden bist –, «. . . und wie ein Denkzeichen auf der Stirn . . .» Durch deine Erlösung «aus Ägypten» hast du auch einen anderen Denksinn bekommen «. . . daß des Herrn Gesetz sei in deinem Munde; denn der Herr hat dich mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt.» Du bist nicht nur in deinen Handlungen und deinen Gedanken, sondern auch in deinen Reden anders geworden. Mit anderen Worten, es hat eine umwälzende Veränderung deines ganzen Wesens stattgefunden. Das sollte das Passahfest ausdrücken.

Es ist sehr interessant, einmal festzustellen, was sie in der Wüste getan, gedacht und gesagt haben:

Ihre Taten

5. Mose 12, 1: «Dies sind die Satzungen und Rechte, die ihr getreulich erfüllen sollt in dem Lande, das der Herr, der Gott deiner Väter, dir zum Eigentum bestimmt hat, so lange ihr auf Erden lebt.» Sie sollten das Land besitzen und sich daran erfreuen, *solange sie auf Erden lebten*, nicht erst im Himmel. 5. Mose 12, 7 u. 8: «Und sollt daselbst vor dem Herrn, eurem Gott, das Mahl halten und fröhlich sein, ihr und eure Familien, über allen Erwerb eurer Hand, womit der Herr, dein Gott, dich gesegnet hat.» Alles, was ihr tun werdet, wird euch Freude sein. All euer Werk wird in Freude gehüllt sein. «Ihr sollt nicht dasselbe tun, was wir heute hier tun, ein jeder, was ihn gerade recht dünkt.» Das war ihr Benehmen in der Wüste: Jeder tat, *was ihn gerade recht dünkte*.

Sie hatten nicht das geringste Verständnis für die Autorität Gottes. Jeder tat, was ihn recht dünkte; ihr Verhalten richtete sich nach ihren eigenen Ideen, die zwar ernst gemeint waren, aber mit der Herrschaft Gottes in ihren Herzen nichts zu tun hatte.

Ein Mensch in der Wüste handelt vielleicht aus aufrichtigen Motiven; aber er wird immer versuchen, sein Verhalten gewissen Normen anzupassen. Sein christlicher Wandel und seine christliche Arbeit sind meist mehr eine Plage als die reine, ungetrübte Freude, die Gott Seinen Kindern, die in der Kraft und Fülle des Heiligen Geistes wandeln, verheißen hat. – «Denn ihr seid bisher noch nicht zur Ruhe gekommen und zu dem Erbbesitz, den der Herr, dein Gott, dir geben will» (5. Mose 12, 9).

Wenn ihr immer noch nach eigenem Ermessen handelt, seid ihr bisher weder zu eurer Ruhe noch zu eurem Erbteil gelangt. Hebr. 4, 9–10: «Also bleibt dem Volke Gottes eine Sabbatrue übrig. Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, ruht auch selbst von seinen Werken, wie Gott von den seinigen.» Wer zu Seiner Ruhe gekommen ist, hat das Recht aufgegeben, nach eigenem Ermessen zu handeln. Er hat sich der alleinigen Herrschaft des Herrn Jesus Christus untergeordnet. Für ihn hat nur noch das Wirken des in ihm wohnenden Christus eine Bedeutung. Er hat sich dem Herrn Jesus Christus vollkommen ausgeliefert. Das ist nach Gottes Wort echte, geistliche «Ruhe». Wie hast du seit deiner Bekehrung gelebt? Nach eigenem Ermessen? Hast du dich Christus ganz ausgeliefert? Be-

anspruchst du dann immer noch das Recht, deinen Lebenspartner selbst zu wählen? Das Recht hast du nicht mehr! Beanspruchst du noch das Recht, dir deine Freizeit selbst einzuteilen? Das Recht hast du nicht mehr! Beanspruchst du noch das Recht, dein Geld nach deinem Ermessen auszugeben? Das Recht hast du auch nicht mehr! Hältst du es noch für dein gutes Recht, über deine Ferien – wie und wo du sie verlebst – selbst zu verfügen? Auch das Recht hast du verloren! Nur in der Wüste hast du eigene Rechte! Vielleicht ist das gerade jetzt deine Situation – du lebst immer noch nach deinem eigenen Willen. Als du die Vergebung deiner Sünden auf Grund des vergossenen Blutes Jesu Christi bekamst, hast du die volle Bedeutung dieser Tatsache mit allen Konsequenzen nicht erfaßt. Nach dem Plan und dem Willen Gottes sollte ein Umbruch stattfinden, der dich auf einen ganz neuen Weg und in ein neues Leben bringt. Auf diesem Weg geht es nicht mehr nach den Wünschen des «Fleisches», wie aufrichtig sie auch sind, sondern unter der Leitung des Geistes: «Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder» (Römer 8, 14). Wenn du dem Heiligen Geist das Recht einräumst, in deinem Herzen die Herrschaft Jesu Christi wieder aufzurichten, dann verlierst du das Recht, nach deinem eigenen Willen zu leben und zu tun, was in deinen Augen recht ist – ganz zu schweigen von dem, was falsch ist.

Ihre Gedanken

Womit beschäftigen sich ihre Gedanken in der Wüste, die auf Grund des «Denkzeichens auf ihrer Stirn» ganz neu ausgerichtet sein sollten? 4. Mose 11, 4–8: «Das hergelaufene Volk aber, das unter ihnen war, befiel ein Gelüste. Da fingen auch die Israeliten wieder an zu wehklagen und sprachen: Hätten wir doch Fleisch zu essen! Wir gedenken der Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, der Gurken, der Melonen, des Lauchs, der Zwiebeln und des Knoblauchs. Und nun verschmachten wir; es ist nichts da, nichts als das Manna bekommen wir zu sehen. Das Manna aber war wie Koriandersamen . . . und es hatte einen Geschmack wie Ölkuchen.»

In der Bibel ist Öl ein Symbol für den Heiligen Geist. Wie wir später noch sehen werden, war das tägliche Manna ein übernatürliches Zeichen der ständigen Gegenwart des lebendigen Gottes inmitten Seines erlösten Volkes. Aber es wurde ihnen langweilig.

Nichts als Manna! Manna zum Frühstück, Manna zum Mittagessen,

Manna zum Abendbrot und wieder Manna zum Frühstück – man kann es nach einiger Zeit ein bißchen über haben. «Manna», sagten sie, «immer nur und immer wieder Manna, sieben Tage in der Woche und zweiundfünfzig Wochen im Jahr, wir haben es übersatt, wir können es nicht mehr sehen!» Aber Gott wollte nicht, daß sie vierzig Jahre lang Manna essen sollten. Er hatte Kanaan für sie bereit, aber sie blieben in der Wüste und träumten von Ägypten.

Vielleicht sagst du: «Mein Christenleben ist eintönig und langweilig. Ich lese meine Bibel nur aus Pflichtgefühl!» Wenn dein Christenleben langweilig wird, dann nur, weil du nicht in Besitz nehmen willst, was Gott dir in Christus gegeben hat. Du hast noch nie die Freude und das Abenteuer erfahren, völlig dem Einen überlassen zu sein, der dich in Vollmacht und Sieg zum Ziel führt. Um alles in der Welt würde ich nicht mit dir tauschen, wenn ich dann bei Manna zum Frühstück, Mittag und Abend ausharren müßte. Es war gut für den Zweck, zu dem es gegeben wurde, es sollte aber nie die Kost für vierzig traurige Jahre sein. Hier war ein erlöstes Volk aus Ägypten befreit und auf dem Wege ins Land der Verheißung. Aber ihre Gedanken, Wünsche und Ziele wurden von Erinnerungen an Dinge genährt, von denen Gott sie errettet hatte. «Wir gedenken der Fische Ägyptens, der Gurken, der Melonen, des Lauchs, der Zwiebeln und des Knoblauchs.» Sie waren Sklaven der Erinnerung an das, wovon sie erlöst worden waren. All ihre Gedanken wurden von einem Feind beherrscht, den Gott bis auf den letzten Mann im Schilfmeer begraben hatte. Aus dem gleichen Todesmeer hatte Gott sie auf wunderbare Weise errettet und auf einen neuen Weg gestellt, der sie in ein neues Land bringen sollte; ein Land, das ihnen zum Besitz gegeben war.

«Fische, Gurken, Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch» erfüllten ihre Gedanken in der Wüste! «Wir gedenken, wir gedenken . . .» sagten sie – in ihrer Phantasie lebten sie noch in Ägypten!

Womit beschäftigt sich deine Phantasie hauptsächlich? Woran hängen deine Gedanken? Wie sehen deine Wunschträume aus? Was bereitet dir Vergnügen? Wohin gehst du? In welcher Gesellschaft bewegst du dich? Bist du befreit von den Dingen Ägyptens?

Fisch! Und das in einem heißen Klima – nicht besonders appetitanregend! Gurken – äußerst schwer verdaulich! Und Melonen – 95 Prozent Wasser und 5 Prozent Kerne! Dazu Zwiebeln und Knoblauch – die für sich selbst sprechen! Mit solchen Dingen waren ihre Gedanken vollgestopft.

Was beherrscht deine Phantasie, seitdem du erlöst bist? Sünde wird in der Vorstellung empfangen. Es beginnt mit einer Anregung – einer satanischen Anregung. Aus der Anregung erwächst ein Wunsch, ein Verlangen. Wenn dein Verlangen in deiner Vorstellung Raum findet und dort ausreifen kann, wird es zu einer Absicht. Wenn Verlangen zur Absicht wird, hast du schon gesündigt – ob es dir gelingt, die Absicht zu verwirklichen oder nicht! Darum sagt der Herr Jesus Christus: «Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen» (Matth. 5, 28).

Wo Anregung zum Verlangen wird, wird Verlangen zur Absicht und die Absicht zur Tat. Die Tat wird zur Erinnerung und die Erinnerung hängt wie ein Bild in der Bildergalerie deines Herzens. Wenn du später in Gedanken durch diese Ausstellung gehst, entdeckst du an der Wand die Erinnerung; und sie wird dann von neuem zur Anregung, zum Verlangen, zur Absicht und vielleicht zur Tat. Wird sie zur Tat, werden zwei Erinnerungen bleiben, und der ganze Prozeß kann mit doppelter Stärke von neuem beginnen.

Erkennst du das hier herrschende Prinzip? Aus diesem Grunde wird das Sündigen mit jeder Sünde leichter. Denn jedesmal, wenn du eine Sünde begehst, baust du der «Sünde einen Altar» (Hos. 8, 11). Jede sündige Erinnerung erregt sündige Begierde, ermutigt sündige Absichten und eine andere sündige Tat, die erneut zur Erinnerung wird, bis deine Gedanken verunreinigt und vergiftet sind.

Sie hatten in der Wüste nur die Erinnerung an Dinge, von denen sie befreit waren. Sie sind nie weitergegangen bis in das Land der Verheißung hinein. So konnten sie niemals an Dinge denken, für die sie befreit waren.

Was für Erinnerungen hatten sie in der Wüste an Kanaan? Keine! Sie hatten nur Vorträge über Kanaan gehört! Sie kannten es nur aus Gerüchten, aus zweiter Hand! Sie hatten keinerlei persönliche lebendige Erlebnisse; es waren leere Worte, kein Leben!

Wenn du nicht in der Kraft Gottes im Geist lebst und dein Leben nicht ganz unter die Herrschaft Christi stellst, werden alle Verheißungen der Bibel, die von Vollmacht und göttlicher Berufung sprechen, nur tote Buchstaben sein, unpersönlich und unzutreffend für dich! Dein Herz kennt nur die Erinnerung an echtes Erleben,

das die bittere Erfahrung deines Versagens ist. Darum gab es in der Wüste nichts zu feiern!

Ihre Worte

Worüber sprachen sie in der Wüste? Welche Gesprächsthemen hatte dieses Volk, das sich nicht der Autorität Gottes unterstellte? Gott hatte ihnen ein unveränderliches Zeugnis Seiner Gegenwart durch das tägliche Manna gegeben, doch sie handelten, als ob es auf Gott nie ankäme. Gott hatte ihnen so reiche Verheißungen über das Land gegeben, das sie einnehmen sollten, aber sie lebten nur von den erbärmlichen Erinnerungen an ihre Vergangenheit. Was gab es da zu reden?

4. Mose 16, 3: «Und sie rotteten sich zusammen wider Moses und Aaron und sprachen zu ihnen: Jetzt ist's genug! Denn die ganze Gemeinde ist heilig, alle miteinander, und der Herr ist mitten unter ihnen. Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Herrn?» Das waren ihre Reden in der Wüste! Sie hatten sich an das Wüstenleben gewöhnt und widersetzten sich jeder Vorstellung, ihr elendes Los könnte sich ‚im Lande‘ verbessern. In ihren eigenen Augen waren sie alle heilig. Wie heilig waren sie? Heilig genug!

Wie heilig bist du? – auch heilig genug?

Bist du damit zufrieden, dich bekehrt zu nennen und die Erinnerungen an Ägypten in deinem Herzen zu hegen und zu pflegen? Du kennst das Zeugnis Gottes durch den Heiligen Geist von dem Wunder, das in deinem Leben geschehen ist, und erinnerst dich an den Tag, an dem du die Errettung erfahren hast. Und trotzdem bist du vollkommen zufrieden mit deinem ich-bezogenen Leben, das die Herrschaft Christi ablehnt und sich Seiner Autorität widersetzt? Bist du heilig genug?

Sie widersetzten sich der Vorstellung Moses und Aarons, daß sie den Willen Gottes für ihr Leben verfehlten – weil sie sich für heilig genug hielten. Nach welchem Maßstab? Nach Gottes oder nach ihrem eigenen Maßstab? Bist du auch so heilig? – Man kann immer heilig genug sein nach dem *eigenen Maßstab!* An dem Tag, als Mose mit den Gesetzestafeln, die beschrieben waren mit den Gesetzen der Gerechtigkeit durch den Finger Gottes, vom Berge herabkam, fand er das Volk, halb betrunken und halbnackt, im Tanz um das goldene Kalb – ein erlöstes Volk! Sie waren auch *da* heilig genug – *nach ihrem eigenen Maßstab!*

Es kann sein, daß du bei Beginn des Buches fest davon überzeugt

warst, du bist auch heilig genug und darum ständig bereit, dem zu widerstreben, was ich dir sagen will, nämlich mehr und anders zu sein als du bist. Dann laß dir nicht den Sinn dieses Buches entgehen und die Ursache, warum dich diese Botschaft trifft. Die Errettung hat ihren Gedenktag nur in dem Land, das du einnehmen sollst. – Nur dort hast du das Recht, zu feiern, daß das Blut Christi vergossen wurde, um dir Frieden mit Gott zu bringen.

Herr Jesus Christus! Ich danke dir für dein Wort, das lebendig, kräftig und schärfer denn ein zweischneidiges Schwert ist. Es dringt durch, bis es Seele und Geist scheidet und das Denken und Trachten meines Herzens offenbart. Es öffnet im Lichte deiner Gerechtigkeit die Bildergalerie meines Herzens. Deine Augen haben mich in meiner ganzen Blöße vor dir durchschaut. Mein Umherirren in der Wüste ist dir nicht unbemerkt geblieben. Jeder geheime Gedanke an die Fleischstöpfe Ägyptens, jedes murrende Wort ist gehört worden. Ich habe mein Geburtsrecht und die vielen Zeugnisse meines Erbes mißachtet. Ich schaue zurück auf die Geschichte meines Lebens, die eine Geschichte des Versagens und der oberflächlichen Hingabe ist. Ich habe mich in eigener Wichtigkeit aufgebläht und bin über jede Forderung Gottes an mein Leben verbittert gewesen. Ich bin dieses Scheinleben leid. Ich möchte dieses nachgeahmte Christenleben nicht weiterführen. Ich möchte hineinkommen in das «Land der Verheißung», so wie ich damals herausgekommen bin aus meinem «Ägypten». Ich möchte etwas zu feiern haben im Lande! Ich weiß, daß du der lebendige Gott bist in der Mitte deines erlösten Volkes. Vollbringe dein Werk in mir! – Amen.

JEDER ALTE BUSCH IST ZU GEBRAUCHEN

Durch Gottes wunderbare Führung wurde Mose als kleines Baby aus dem Schilf am Ufer des Stromes gerettet. Mose hatte zu der Zeit nichts mitzubestimmen. Auf dieser Höhe seiner Laufbahn konnte er höchstens wimmern. Gott hatte dieses Ereignis vorausgesagt. Vor mehr als vierhundert Jahren hatte Er Abraham versprochen, daß Er Seinem Volk einen Befreier erwecken und es von der Gewalt-herrschaft des Pharaos befreien würde. Jetzt hatte Gottes Stunde geschlagen!

Vor dem Tode bewahrt, kam Mose durch Gottes Vorsehung in das Haus des Pharaos. Pharaos Tochter adoptierte ihn und zog ihn als eigenen Sohn auf. Mit allen Vorrechten der königlichen Familie ausgestattet, erhielt er eine hervorragende Ausbildung. Er wurde zum Staatsmann, Soldaten und Beamten ausgebildet. Mit vierzig Jahren war er ein geschliffener und versierter Mann, der seinen Platz in jeder Gesellschaft einnehmen konnte. Mit den Worten von Apg. 7,20 und 22: «. . . und war ein ausnehmend schönes Kind – und Mose wurde unterrichtet in aller Weisheit der Ägypter und er war mächtig in seinen Worten und Taten.»

Das Porträt eines Mannes im Vollbesitz seiner Kräfte, hochgebildet und voller Erbschlußkraft, dem aber in seiner Demut die eigene Größe unbewußt ist, am Beginn einer glänzenden Karriere. Tat-

sächlich aber trennten ihn nur wenige Stunden von einem tragischen Fehler, der alle seine kühnsten Hoffnungen zerstörte und ihn für Gott und Menschen vierzig Jahre lang nutzlos machte.

Apg. 7,23–25: «Als er aber das Alter von vierzig Jahren erreicht hatte, stieg der Gedanke in ihm auf, sich nach seinen Brüdern, den Söhnen Israels, umzusehen. Und als er einen Unrecht leiden sah, wehrte er es ab und verschaffte dem Unterdrückten Rache, indem er den Ägypter erschlug. Er meinte aber, die Brüder würden es verstehen, daß ihnen Gott durch seine Hand Rettung gebe, doch sie verstanden es nicht.»

Auf Grund seiner Stellung und Ausbildung sah es Mose als selbstverständlich an, daß seine Berufung, die er von Gott zu haben glaubte, anerkannt würde: «. . . er meinte aber, die Brüder würden es verstehen . . . doch sie verstanden es nicht.» Trotz seines starken Sendungsbewußtseins wurde er von der eigenen Unfähigkeit irreführt.

Es kann sein, daß dies das Dilemma deines Lebens ist. Du bist mitgerissen worden von einem heiligen Ehrgeiz, dein Herz brannte, du hast Träume geträumt und Gesichte gesehen. Aber alles nur, um wieder und wieder in grauer, leerer Verzagtheit zu erwachen. Du bist wie einer, der ins Leere trifft, wie einer, der Luftschlösser baut.

Wir müssen die Geschichte genau zurückverfolgen, um zu sehen, wo Mose den Weg verfehlte. 2. Mose 2,11: «Zu jener Zeit nun, als Mose groß geworden war, ging er einst hinaus zu seinen Brüdern und sah ihren Fronarbeiten zu. Da sah er, wie ein Ägypter einen Hebräer, einen seiner Brüder schlug.» Wir können uns die natürliche Reaktion eines Mannes vorstellen, der von Liebe zu seinem eigenen Fleisch und Blut getrieben wird. In dem Moment war nichts Böses oder Sündiges in seinem Herzen, nur eine natürliche innere Empörung gegen die Unterdrücker hatte ihn gepackt, als einer seiner Landsleut' erbarmungslos ausgepeitscht wurde. Aber gerade an diesem Punkt ließ er sich durch aufrichtige Motive und ein echtes Mitleid seine wahre Berufung rauben.

In Vers 12 heißt es dann: «Und er schaute sich nach allen Seiten um, und als er sah, daß kein Mensch zugegen war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sande.» Das Übermaß an Not brachte ihn aus dem Gleichgewicht. In falschem Eifer gehorchte er der Not und nicht Gott.

«Er schaute sich nach allen Seiten um . . .» nur nach oben schaute

er nicht. «Und als er sah, daß kein Mensch zugegen war, erschlug er den Ägypter.» In seiner Empfindsamkeit den Menschen gegenüber wurde er äußerst unempfindlich für die Gegenwart Gottes. Wie schnell ist das auch in unserem Leben geschehen. Wie leicht sind unsere Handlungen auf die Zustimmung oder Ablehnung der Menschen ausgerichtet. Bist du dir der Menschen oder Gottes bewußt?

Wenn Mose der Zustimmung Gottes ganz gewiß gewesen wäre, dann wäre ihm die Reaktion seiner Umwelt gleichgültig gewesen, ihre Meinung hätte ihn nicht beeindruckt. Geistliche Pioniere, die sich im Willen und auf dem Wege Gottes wissen, können es sich leisten, der öffentlichen Meinung allein gegenüberzustehen, egal ob es Nehemia ist beim Bau der Mauer um Jerusalem oder Petrus, der das Evangelium zu einem Heiden bringt, oder Wilberforce und Livingstone in ihrem Kampf gegen den Sklavenhandel.

Paulus nannte sich im Absendervermerk seiner Briefe gern «ein Apostel nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott, den Vater, der ihn auferweckt hat von den Toten» (Gal. 1, 1) «durch den Willen Gottes!» Das war Auftrag, mehr brauchte er nicht zu wissen. Darum konnte er sagen: «. . . außer daß der heilige Geist von Stadt zu Stadt mir bezeugte, daß Fesseln und Trübsale auf mich warten. Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf und den Dienst vollenden kann, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe: Das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen» (Apg. 20, 23–24). Er war unverwundbar und sich der göttlichen Berufung voll bewußt.

Mose hatte das Empfinden für Gott verloren. Vielleicht bist du aus dem gleichen Grunde in derselben Lage. Du bist nicht gerufen worden, dich einer Not, einer Aufgabe oder eines Missionsfeldes anzunehmen. Du bist allein gerufen, dich Gott zu verpflichten! Er kommt für die Folgen auf und Er wird dich einsetzen, wo es Ihm gefällt. Er ist der Herr der Ernte. Er ist das Haupt des Leibes – und Er ist in vollkommener und herrlicher Weise fähig, Seine Verantwortung zu übernehmen! Gott kann den Menschen entbehren, aber der Mensch kann Gott nicht entbehren.

Mir ist manches Mal nicht sehr wohl bei dem Gedanken an einige Missionskonferenzen und die Art und Weise, wie man Menschen in die Mission ruft. Ein Redner nach dem anderen ruft auf, sich dieser oder jener *Aufgabe*, diesem oder jenem *Felde* zu verschreiben.

«Die Not», wird allzuoft gesagt, «ist der Ruf!» Es gibt *tausende* von Nöten, aber du bist diesen nicht verpflichtet, sondern du bist Christus verpflichtet. Es ist Seine Aufgabe, dich dort einzusetzen, wo Er dich haben will. Kein Mensch auf Erden hat das Recht, einen anderen Menschen, der Glied am Leibe Christi ist, für irgendeine Aufgabe oder irgendeine Missionsarbeit zu verpflichten. Das würde bedeuten, dem Haupte des Leibes, Jesus Christus, die Autorität rauben. In dem Augenblick, da ich das Recht beanspruche, irgendeinen Mann oder eine Frau, einen Jungen oder ein Mädchen für irgendein Arbeitsfeld mit Beschlag zu belegen, lästere ich Christi unumschränkte Herrschaft als Herr der Ernte. 1. Kor. 12, 18: «Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, ein jegliches sonderlich am Leibe, wie er gewollt hat.»

Gott ist absolut in der Lage, sich um Seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Der Grund warum die Kirche Jesu Christi heute so wenig zustande bringt, liegt darin, daß wir Gott allzuoft aus Seiner Stellung herausorganisiert haben. Millionen Arbeitsstunden und ungezählte Millionen Mark werden investiert, um menschliche Tätigkeit in Seinem Werk zu fördern, die aber von Gott gar nicht geplant ist.

Es geht hier nicht darum, die Aufrichtigkeit oder die gute Absicht der Menschen in Frage zu stellen, die auf diese Weise beschäftigt werden. Nur verwechseln wir sehr oft geräuschvolle Geschäftigkeit mit wirklichem Dienst, einen großangelegten Apparat mit wahren Leben, Eifer mit echter Aufgabe. Würde es dich nicht verwirren, wenn deine Hände fortwährend versuchten, ihren Eifer zu beweisen! Erwartest du jeden Morgen von deinen Fingern die Vorlage ihres Tagesprogramms und dann den Beweis ihrer Begeisterung in einer Vorstellung unbeherrschter Aktivität? Glaubst du vielleicht damit Erfolg beim Klavierspiel zu haben? Ich würde mich auf keinen Fall von einem Friseur rasieren lassen, der Hände dieser Art hat. Das Haupt verlangt nur eins von den Gliedern, und das ist, ein ruhiges Ihm-zur-Verfügung-Stehen und eine sofortige gehorsame Reaktion auf jeden Antrieb, der vom Haupt ausgeht. Daraus entsteht dann die normale Tätigkeit des Ganzen und die Erfüllung der Aufgabe, zu der jeder – als ein Glied des Ganzen – im Besonderen berufen ist.

Die Parole, die wir heute so oft im Namen des Herrn hören, heißt: «Tu mehr! Gib mehr! Sei mehr! Handeln, handeln, handeln!» Aber Gott sagt: «Seid stille und wisset, daß ich Gott bin!» Mit anderen

Worten: Schluß jetzt mit der Aufregung! Laßt doch Gott einfach Gott sein!

Mose hatte diese Lektion noch nicht begriffen, als er einen Ägypter sah, der einen seiner Brüder schlug. Er krepelte seine Ärmel hoch und dachte: «Wenn es überhaupt auf mich ankommt, dann jetzt!» Ungeschickt und ohne Überlegung wie ein Elefant im Porzellanladen ging er an die Sache heran, erschlug den Ägypter und verscharrte ihn – ohne Erfolg, denn die Sache wurde bekannt. Trotz seiner besten Absichten war er zum Mörder und nicht zum Missionar geworden.

«Als er am nächsten Tag wieder hinausging, zankten gerade zwei Hebräer miteinander. Da sprach er zu dem, der im Unrecht war: Warum schlägst du deinen Nächsten? Der aber erwiderte: Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt? Gedenkst du mich auch zu töten, wie du den Ägypter getötet hast? Da fürchtete sich Mose; denn er dachte: wahrhaftig, die Sache ist ruchbar geworden» (2. Mose 2, 13–14). Sie war ruchbar geworden! Als Mose die Sache anpackte, konnte er nicht einen einzigen Ägypter ordentlich begraben. Vielleicht haben die Zehen noch aus dem Sand heraus geguckt. Aber als *Gott* die Sache übernahm, begrub Er sie alle zugleich im Meer! So handelt Gott, wenn es um Seine eigenen Angelegenheiten geht.

Mose floh, denn «auch Pharaon hörte davon, und er trachtete danach, Mose zu töten» (2. Mose 2, 15). Und er lebte vierzig Jahre im Lande Midian.

Der Mann, den Gott in besonderer Weise für eine bestimmte Aufgabe auserwählt hatte, fühlte sich einer Not verbunden und nicht Gott, und in seinem ehrlichen Eifer und seinem tiefen Ernst machte er seine eigene Brauchbarkeit zunichte. Er wollte Gottes Werk auf menschliche Weise tun, und er mußte lernen: Nicht die Ausbildung, sondern die Ausrichtung, nicht die Fähigkeit, sondern die Verfügbarkeit sind Eigenschaften, die tauglich machen für Gott.

Man kann sich sehr gut vorstellen, wie die Verzweiflung und das Gefühl der Nutzlosigkeit Mose wieder und wieder in den vierzig Jahren befiel, die er unerkannt und unbekannt in der Wüste verbrachte. Vielleicht hat sich dein christlicher Dienst auch wenig gelohnt. Du bist bekehrt, kannst dich vielleicht sogar an den Tag erinnern, als du den Herrn Jesus Christus als deinen Erlöser angenommen hast. Aber du hast immer gedacht, das christliche Leben bestehe darin, sich gewissen Regeln und Formen anzupassen. Re-

geln und Formen, die man dir aufgedrängt hat. Du dachtest, deine Geistlichkeit würde mit der besseren Anpassung an diese Regeln und Formen wachsen; aber das ist nicht Geistlichkeit, das ist billige Kopie. Christlichem Dienst, der nur in der Nachahmung und Anpassung an gewisse Forderungen und Vorbilder eines organisierten Apparates besteht, fehlt immer die geistliche Triebkraft, und er ist stets erkennbar am Mangel göttlicher Vollmacht. Du wirst dabei dein Leben wie Mose in der Wüste Midians vergeuden.

Armer Mose – Soldat, Gelehrter und Staatsmann! Geboren, um ein Führer zu sein, und jetzt hütetest du Schafe, bist Mann deiner Frau und arbeitest auf dem Hof deines Schwiegervaters! Die Hoffnung muß schon bis zum letzten Fünkchen verglommen gewesen sein, als «der Engel des Herrn erschien in einer Feuerflamme, die aus dem Dornbusch hervorschlug. Und als er hinsah, siehe, da brannte der Busch im Feuer, aber der Busch ward nicht verzehrt» (2. Mose 3, 2).

Als Mose den Busch sah, war er hoch erstaunt. Das war ein Phänomen, das seine Aufmerksamkeit sofort fesselte. Hier war ein Busch, der brannte und brannte und hörte überhaupt nicht auf zu brennen. Soweit er es beobachtete, konnte er endlos weiterbrennen, und Mose konnte nicht umhin, sich mit diesem Busch zu vergleichen. In seinem Herzen hat er vielleicht zu sich selbst gesagt: «Ich habe noch nie solch einen Strauch gesehen. So wie der hier bin ich nicht gewesen. Vor vierzig Jahren war ich innerhalb von vierundzwanzig Stunden ausgebrannt, und seitdem bin ich nur noch ein Häufchen Asche. Es muß etwas Besonderes an diesem Strauch sein. Es muß ein ganz wunderbarer Strauch sein.» Und Mose dachte: «Ich will doch hinübergehen und diese wunderbare Erscheinung ansehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt» (2. Mose 3, 3). Sein Herz hatte eine heilige Neugier ergriffen, und er tat etwas sehr Kluges – er stellte eine vernünftige Frage und machte darum eine wunderbare Entdeckung!

In unserem Herzen erwacht auch oft eine heilige Neugier, aber wir lassen keine vernünftige Frage folgen. Darum entgeht uns oft die gleiche wunderbare Entdeckung.

Man schult uns in diesen Tagen in Heldenverehrung. Auf jedem Lebensgebiet gibt es «Fans», und das trifft auch für den Bereich der christlichen Welt zu. Es gibt Menschen, deren Leben die Zeichen der Bevollmächtigten Gottes tragen. Sie sind durch und durch echt. Die Hand Gottes ruht auf ihnen. Sie sprechen mit einer Vollmacht, die Gott ehrt. Das Leben vieler Menschen wird durch ihren

Dienst verändert. Geistlich tote Menschen kommen wieder zum Leben. Verzweifelte, hilflose, unbrauchbare Christen werden wieder zu fruchtbaren Trägern göttlichen Lebens.

Wo sie sind, scheint ein Hauch der Herrlichkeit über ihrem Werk zu liegen, und wir bewundern sie und applaudieren. Aber wir bleiben Zuschauer, als wäre dieses Leben das Vorrecht einiger weniger, mit einem besonderen Anrecht auf Gottes Gnade, die nicht für jedermann gegeben ist. Wir sagen in unseren Herzen: «Da ist ein Busch, der brennt, ich wollte, ich wäre ein Busch wie der, aber ich bin nur ein Häufchen Asche.» Und das ist dann alles! Vielleicht diskutierst du mit anderen über den brennenden Busch. Du gibst zu, daß es eine erstaunliche Sache ist. Du lädst andere ein mitzukommen und das Phänomen zu betrachten, aber du selbst hast resigniert. Du bist und bleibst ein Häufchen Asche. Dir ist nie der Gedanke gekommen, du könntest irgend etwas anderes sein und so machst du das Beste aus einem ohnehin schlechten Geschäft in deiner kleinen Privatwüste. Du gibst dich zufrieden mit der geistlichen Zuschauertribüne, mit dem Durchschnittsleben – eine geistliche Null zu sein!

Diese Haltung wollte Paulus mehr als alles andere in denen bekämpfen, die er zu dem Herrn Jesus Christus geführt hatte. Das kommt vor allem in seinen Worten an die Philipper zum Ausdruck: «Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen» (Phil. 2, 13).

Mit anderen Worten sagte Paulus zu den Philippern, die versucht waren, sich auf ihn als geistliche Krücke zu stützen, und so taten, als ob Gott an Paulus mehr Interesse hat als an ihnen: «Alles, was Gott mir gegeben hat, hat Er euch gegeben. Der gleiche Herr, der in meinem Herzen wohnt, lebt auch in euren Herzen. Was ich habe, habt auch ihr! Was ich durch Gottes Gnade kann, könnt ihr auch. Schafft selbst! Euer ist das Heil so gut wie meines. Es ist Gott, nicht der Apostel Paulus, der in euch beides wirkt, das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen! Alle unausschöpflichen Reichtümer, die Gott mir in Seinem Sohn geschenkt hat, gehören auch euch in IHM!»

Das ist die Botschaft der Bibel. Gott hat das Schwache und das Verachtete und was nicht gilt, erwählt, damit Er das zunichte mache, was etwas ist (1. Kor. 1, 27–28). Gott verlangt von einem Menschen nur ein Sich-Ihm-zur-Verfügung-Stellen, um von Ihm bewohnt zu werden und damit wieder das zu werden, wozu der Mensch er-

schaffen wurde: zum Träger des göttlichen Lebens auf Erden. Gott möchte in dir Gestalt annehmen – was du bist, tut nichts zur Sache. Nationalität, Geld, Erziehung, Persönlichkeit und was du sonst noch ins Feld führst, sind belanglos, solange du nur das Prinzip erkennst, daß es Gott ist, der in dir beides wirkt, das Wollen und Vollbringen zu Seinem Wohlgefallen.

Die alleinige Quelle geistlichen Wirkens ist Gott selbst – «Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit» (Kol. 1,27). Die Christen lernen so langsam. Sie bewundern und versuchen, das Vorbild der Großen nachzuahmen, aber sie machen sich nur selten die Mühe, hinüberzugehen und zu sehen, wo das Geheimnis verborgen ist. Man liest die Biographien von Hudson Taylor, Georg Müller, Dwight L. Moody oder Martin Luther – Männer, deren Leben geistlich Geschichte gemacht hat. Man möchte so sein wie sie und Taten vollbringen wie sie; aber man hat sich nie die Mühe gemacht herauszufinden, warum sie so waren und wie sie ihre Taten vollbrachten. Stattdessen versucht man aus eigener Kraft ihr Beispiel nachzuahmen, und dabei muß man dauernd gegen die Verzweiflung ankämpfen, weil man hoffnungslos versagt.

Als man den Versuch machte, dich die Wahrheit zu lehren, die jene Männer werden ließ, was sie waren, und vollbringen ließ, was sie taten, wurdest du ungeduldig und hast vielleicht geantwortet: «Laß mich in Ruhe! Ich bin zu sehr damit beschäftigt, so zu werden wie jene Männer und habe keine Zeit, dir zuzuhören!» Wie töricht man sich verhalten kann! Warum konnte Hudson Taylor tun, was er tat? Warum all die anderen? Waren sie Bevorzugte Gottes? Natürlich nicht! Sie waren ganz einfach Männer, die in der Schule des Versagens und der Verzweiflung gelernt hatten. Sie waren am Ende ihrer selbst angelangt und hatten entdeckt, daß sie ohne Gott nichts waren. Als Mose begann, versagte er! Aus dieser Schule ging er hervor! Als Abraham begann, versagte er! Er war auf derselben Schule wie Mose. Jakob, David und Elia waren alle hoffnungslose Versager. Jesaja ebenfalls, er war «ein Mann von unreinen Lippen». Mose mußte das herausfinden, und auch du mußt es für dich entdecken! Er mußte begreifen, daß eine gute körperliche Kondition, hohe Ziele, königliche Erziehung und ägyptische Gelehrsamkeit niemals Ersatz sein können für das, wozu der Mensch geschaffen wurde: für Gott selbst!

«Da dachte Mose: Ich will doch hinübergehen und diese wunderbare Erscheinung ansehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt. Und

der Herr sah, daß er herüberkam, um nachzusehen. Und Gott rief ihm aus dem Dornbusch zu: Mose! Mose!» (2. Mose 3,4). Gott nannte ihn beim Namen! Wann rief Gott ihn? Als er voll Bewunderung von weitem zusah? Nein! Gott sagte da kein Wort! Aber «als er hinüberging und ansah», da sprach Gott!

Vielleicht hast du dich gefragt, warum du nie eine klare Berufung gespürt hast; wenn du keine tiefe, aus dem Geist geborene Erkenntnis der Aufgabe hast, zu der du erlöst worden bist; warum du ziellos dahintreibst. Vielleicht hast du dir nie Zeit genommen, den Grund herauszufinden, «warum der Dornbusch nicht verbrennt». Als Mose hinüberging, um zu schauen, rief Gott ihn beim Namen!

Nach menschlichen Ermessen bist du vielleicht wie geschaffen für eine christliche Arbeit, und doch verschwindest du in der Versenkung geistlicher Nutzlosigkeit! Es spielt gar keine Rolle, welche Auszeichnungen du in dieser Welt erwirbst, wieviel Anerkennung du bei deinen Mitmenschen findest, wie begabt du bist; bei alledem ist es tragischerweise möglich, in die Annalen geistlicher Geschichte einzugehen als einer, der nicht zählte, weder für Gott noch für die Menschen. Weißt du warum? Weil du dir nie Zeit genommen hast, herauszufinden, auf welche Weise Gott Menschen gebraucht. Du bist zu beschäftigt gewesen und nie hinübergegangen, um zu sehen, und Gott schwieg. Gott hat dich nie beim Namen gerufen!

Als Gott rief, sprach Mose: «Hier bin ich. Er (Gott) sprach: Tritt nicht heran. Ziehe die Schuhe von den Füßen; denn die Stätte, darauf du stehst, ist heiliges Land. Dann sprach er: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen» (2. Mose 3,4–6). Gott hatte Mose einiges zu sagen; es könnte etwa so gelautet haben: «Mose, das war klug, einmal genau nachzusehen, als du vermutetest, daß es sich hier um einen bemerkenswerten Dornbusch handeln muß. Du dachtest, es müsse ein einmaliger, außergewöhnlicher Dornbusch sein, der da brannte und brannte und nicht mehr aufhörte zu brennen und doch nicht verbrannte. Du hast dich geirrt – sehr geirrt. Siehst du den Busch dort drüben? Diesen verkrüppelten, erbärmlich anzusehenden Busch – der hätte genügt! Und sieh den hübschen dort, so schlank und gut gewachsen – auch der hätte genügt! Denn sieh, Mose, jeder alte Busch ist zu gebrauchen, jeder alte Busch – wenn nur Gott in ihm ist! Dein Unglück, Mose, ist dieses: Vor vierzig Jahren hast du, gelehrt in aller ägyptischen Weisheit, mächtig in

Worten und Taten, dein eigenes Blattwerk bewundert. Du dachtest, du bist etwas! Aber du warst in vierundzwanzig Stunden ausgebrannt und bist vierzig Jahre lang nur ein Aschenhäufchen gewesen. Wenn dieser Busch, den du bewundert hast, auf seine eigenen Reserven angewiesen wäre, ginge es ihm wie dir. Aber, Mose, nicht der Busch hält die Flamme am Brennen, es ist Gott in dem Busch – und so ist jeder alte Busch zu gebrauchen.»

Hast du schon einmal diese Entdeckung gemacht? Bist du schon zu dem Punkt gekommen, wo du eingesehen hast, daß selbst dein Bestes Asche ist? Bist du jemals soweit gewesen, dich in allem, was du bist – *nichts* – Gott hinzugeben, damit du gefüllt werden kannst mit dem, der *alles* ist?

Beginne jeden neuen Tag in der Gewißheit, daß der ewige ICH BIN alles ist, was du brauchst, um Seinen Willen zu tun.

Es gibt eine vergessene Zeitform in der Kirche Jesu Christi unserer Tage. Wir leben entweder in der Vergangenheit oder in der Zukunft. Wir sagen entweder «EBENEZER – bis hierher hat der Herr geholfen» – oder wir trösten uns mit «MARANATHA – siehe, der Herr kommt», aber wir vergessen, daß Er der ewige ICH BIN ist, die ewige Gegenwart, der jetzt und hier für jeden Mangel völlig ausreichend ist.

Wenn du wiedergeboren bist, brauchst du nicht mehr als das, was du *bereits hast*, und was du hast, ist, was Gott ist – alles! Er *gibt* dir nicht Kraft – Er *ist* deine Kraft! Er *gibt* dir nicht Sieg – Er *ist* dein Sieg!

Verstehst du, worum es geht? Christus ist in dir – nicht mehr und nicht weniger! Du kannst nicht mehr bekommen, und du brauchst nicht weniger zu haben – und jeder Tag kann die herrliche Erfüllung der Ziele Gottes sein. «Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst» (Römer 12, 1).

Vergiß nur eines nicht – jeder alte Busch ist zu gebrauchen!

KIRCHE IN DER WÜSTE

Es wird uns in der Bibel ganz unmißverständlich gezeigt, daß Gottes Wege mit dem irdischen Israel ein Vorbild für ein größeres, geistliches Land sind, «. . . denn nicht alle Israeliten, die von Israel sind, auch nicht alle, die Abrahams Same sind, sind darum auch Kinder, sondern ‚in Isaak soll dir der Same genannt sein‘, das ist: nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind, sondern die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet» (Römer 9,6–8).

Paulus stellt hier lediglich die Tatsache fest, daß es nicht natürliche Verwandtschaft mit Israel ist, die schon zum wahren Israel Gottes macht, sondern der Glaube, der die Verheißung der Erlösung annimmt. «Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig am Fleisch geschieht; sondern das ist ein Jude, der's inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht. Eines solchen Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott» (Römer 2,28–29).

Auf diese geistliche Bedeutung der Beschneidung bezieht sich Paulus noch einmal in Kol. 2,11 wo er schreibt: «In welchem ihr auch beschnitten seid mit der Beschneidung ohne Hände durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nämlich mit der Be-

schneidung Christi, indem ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe; in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Toten.»

Diese «Beschneidung ohne Hände» als Erfahrung des geistlichen Israels spricht von der Gleichstellung des Gläubigen mit dem Herrn Jesus in dessen Tod und Auferstehung. Das ist natürlich ganz im Einklang mit dem lebendigen Bild, das Gott uns in der Geschichte des irdischen Israel gibt.

Gott machte einen Bund mit Abraham: «Und ich will dir und deinem Samen nach dir geben das Land, darin du ein Fremdling bist, das ganze Land Kanaan, zu ewiger Besetzung, und will ihr Gott sein . . . Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden . . . (1. Mose 17, 8. 10. 11). Das soll ein Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch.» Die Beschneidung sollte das Kennzeichen eines erlösten Volkes sein, das Gott bestimmt hatte für die Fülle Kanaans. Doch dann lesen wir in Josua 5, 5: «Aber alles Volk, das in der Wüste unterwegs geboren war, bei ihrem Auszug aus Ägypten, war nicht beschnitten worden.» Das war die Kirche in der Wüste, ein Volk, das aus Ägypten heraus, aber nicht in das verheißene Land hineingekommen war – steckengeblieben in der Wüste! Beschneidung in Ägypten war ein Bekenntnis des Glaubens, aber in der Wüste konnte es nur ein Bekenntnis des Versagens sein.

In der Bildersprache der Bibel waren sie durch alle äußeren Formen hindurchgegangen, hatten aber leider gemeinsam mit allzu vielem Christentum heute, wohl den «Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie» (2. Tim. 3, 5).

Alle waren sie auf Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer» (1. Kor. 10, 2). Man hätte Mose fast als ersten Pastor der Hauptkirchengemeinde, Bezirk Wüste, bezeichnen können. Wir haben schon in einem früheren Kapitel gesehen, daß, wie sie auf Mose getauft waren, wir auf Christus getauft sind. Sie gingen mit ihm hinein in das Todesmeer, um am anderen Ufer zusammen mit ihm zu einem neuen Leben erhoben zu werden.

Nach Gottes Ratschluß sind auch wir mit Christus in den Tod gegangen, um mit Ihm zu einem neuen Leben erweckt zu werden: «Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde ein für allemal gestorben; was er aber lebt, das lebt er für Gott. So sollt auch ihr euch als solche ansehen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus, unserem Herrn» (Römer 6, 10 u. 11).

Das ist die Bedeutung deiner geistlichen Taufe auf Christus. Es ist ganz klar, daß du äußerlich getauft sein kannst, ohne die innere Wirklichkeit der Taufe zu erfahren. Die Taufe kann uns nicht zu Christen machen. Wenn das äußerliche Zeichen keinen geistlichen Inhalt hat, dann besteht die Gefahr, daß es zu einem leeren Aberglauben herabsinkt. Der geistliche Inhalt ist nur da gegeben, wo *Glaube im Gehorsam* zur Wahrheit geübt wird.

Sie waren jedoch nicht allein auf Mose getauft, sondern «aßen alle einerlei geistliche Speise und tranken alle einerlei geistlichen Trank. Sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus» (1. Kor. 10, 3–4).

Wir haben die geistliche Bedeutung des Manna schon berührt – jene geistliche Speise, von der die Kirche in der Wüste in den vierzig mühseligen Wanderjahren lebte. Ich möchte jetzt aber darauf noch ein wenig näher eingehen. «Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie untereinander: Man hu (d. h. Was ist das?); denn sie wußten nicht, was es war» (2. Mose 16, 15). Da war etwas ganz Neues, etwas, das sie nie zuvor gekostet hatten. Es war Gottes Geschenk an ein erlöstes Volk und stellt für dich und für mich die Gabe des Heiligen Geistes an alle die dar, die durch das kostbare Blut Christi erlöst worden sind. Niemand wird jemals diese himmlische Gabe empfangen, kosten oder erkennen, es sei denn, er glaubt an Christus, «durch welchen ihr auch», schreibt Paulus im Epheserbrief, «da ihr gläubig wurdet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung . . .» (Eph. 1, 13–14), und von dem der Herr Jesus Christus sagt: «Der Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein» (Joh. 14, 17). Die Gegenwart des Heiligen Geistes ist Geburtsrecht des Sünders, der Vergebung seiner Sünden empfängt. Das Wunder der Wiedergeburt ist eine völlig neue Erfahrung, durch die das neugeborene Kind Gottes in ein Leben kommt, von dem es vorher nicht die geringste Ahnung hatte.

Der Geschmack des Mannas war «wie der Geschmack frischen Öles» (4. Mose 11, 8). Das spricht, wie wir schon erwähnten, von der Gegenwart des Heiligen Geistes. Doch bedeutet das Manna in der Wüstenkirche nicht das Wirken des Heiligen Geistes in Seiner Fülle. Es war nur der Vorgeschmack der besseren Dinge, die auf sie warteten.

Es ist von Bedeutung, daß in 2. Mose 16,31 gesagt wird: «. . . und hatte einen Geschmack wie Semmel (*oder Waffel*) mit Honig.» Öl und Honig! Der Heilige Geist erinnert Gottes Volk an einen Gedächtnistag, der nur gefeiert werden kann in dem Land, das sie besitzen sollten. Eine trockene, dünne Waffel ist nicht das Ende der Gabe Gottes, sondern ein Land, in dem Milch und Honig fließt. Es ist wenig Substanz in einer Waffel – gerade soviel, um den Appetit anzuregen und den Mund wässrig zu machen.

Der zweifache Geschmack des Manna spricht von der Doppelaufgabe des Heiligen Geistes an der Kirche in der Wüste. Der Ölgeschmack ist Sein Zeugnis von der Gegenwart des lebendigen Gottes. Der Honiggeschmack ist Sein fortwährendes Anspornen, *voranzugehen*, um in das Land *hineinzukommen*, dort zu leben – erfüllt mit dem Geist.

Ich weiß ganz genau, wie oft das tägliche Manna als Bild deines täglichen Bibellesens gebraucht wird. Wirklich, es ist, was das morgendliche Hinausgehen und Einsammeln anbetrifft, ein sehr gutes Bild. Je mehr sie jedoch davon einsammelten, desto mehr wurden sie dessen überdrüssig und klagten: «Und nun verschmachten wir; es ist nichts da, nichts als das Manna bekommen wir zu sehen» (4. Mose 11,6). Es war ihnen fad, eintönig und langweilig. Sollte das die Beschreibung deiner täglichen Bibellese sein?

Irgendwie ist dieses Bild kein geglücktes Beispiel, und ich bin sicher, wir sollten es nicht zur Norm christlicher Erfahrung machen. In deiner täglichen Bibellese soll der Heilige Geist die Möglichkeit haben, dich in alle Wahrheit einzuführen, so daß du in zunehmendem Maße erfüllt werden kannst mit aller Gottesfülle (Eph. 3,19). Du sollst den Reichtum deines Erbes in Christus erfassen, wenn sich dir die Bibel öffnet. Je mehr sie jedoch von dem Manna bekamen, Tag für Tag – Woche für Woche – Monat für Monat – Jahr für Jahr, je weniger mochten sie es.

Natürlich kann sogar im Blick auf dein tägliches Bibellesen dies deine Erfahrung sein. Wenn du weder auf das Wirken des Heiligen Geistes und Sein Treiben durch Sein Wort zu einem geheiligten Leben reagierst, noch der Geschmack des Honigs dich zum Vorangehen anreizt, dann wird die Waffel dünn, trocken und ziemlich geschmacklos bleiben. Deine Stille Zeit wird dann zu einer mechanischen Pflichterfüllung herabsinken, in der du zwar die Form wahrst, aber wenig Freude und Segen erfährst. Das mag dich am Leben erhalten, aber du wirst kaum dadurch gesättigt werden.

Das Zeugnis des Geistes dem erlösten Sünder gegenüber, der in Ungehorsam lebt, ist eine äußerst unangenehme Angelegenheit. Dem Christen, der wohl herausgekommen ist aus Ägypten, der sich aber sträubt hineinzugehen in das Land der Verheißung, werden geistliche Dinge in zunehmendem Maße langweilig. Der Pastor auf der Kanzel, der Missionar auf dem Feld, der Leiter der Jugend- oder Bibelgruppe, die der Kirche der Wüste angehören und durch die Umstände gezwungen sind, immer und immer wieder den christlichen Dienst der Form nach aufrechtzuerhalten, werden weniger und weniger Interesse haben an allem, was sie tun. In gleichem Maß werden sie uninteressiert für diejenigen, an denen sie ihren Dienst erfüllen.

Deswegen gibt es so viele langweilige Prediger und langweilige Sonntagsschulhelfer. Sie sind so langweilig, wie die Sache, in der sie stehen, sie selbst langweilt.

Es gab einige in der Kirche in der Wüste, die mit Absicht in Auflehnung und Ungehorsam lebten. Sie wären gerne jedem Bewußtsein der Gegenwart Gottes entflohen; denn es war für sie eine fortwährende Erinnerung an ihre Zugehörigkeit zu einem erlösten Volk. Paradoxerweise ist solchen Menschen das tägliche Zeugnis des Manna zugleich Anstoß und Erleichterung. Einerseits wurde ihr ohnehin schon belastetes Gewissen gestört, und doch wußten sie andererseits sehr genau, daß sie nicht ohne dieses Zeugnis leben konnten. Sie waren für Ägypten nicht mehr geeignet, aber erfreuten sich nicht des Segens Kanaans. Das ist der Widerspruch des fleischlichen Christen.

Vielleicht hast du auch versucht, mit ihnen und mit Jona vor Gott davonzulaufen – und doch gelingt es dir nicht. Du widersetzest dich den Ansprüchen Gottes an dein Leben, doch fürchtest du dich davor, Er könnte dich einmal verlassen. Du bist immer noch ein Mensch im Zwiespalt – du gehörst zu der Kirche in der Wüste.

Wenn auch das tägliche Manna einigen unbequem war, so war es doch anderen ein Grund tiefsten Trostes. Kaleb und Josua hatten nie aufgehört zu glauben, daß der Gott, der sie aus Ägypten gebracht hatte, auch der Gott war, der sie in das Land der Verheißung hineinbringen konnte. Ich kann nicht umhin, mir vorzustellen, wie sie angesichts der Bosheit und Abgötterei, des Murrens und Unglaubens des Volkes Gottes in der Wüste zueinander sagten: «Gott wird uns verlassen! Gott *muß* uns verlassen!» Dann erwarteten sie in einer langen schlaflosen Nacht voller Furcht den Morgen: Würde

Gott sie verlassen haben? Im ersten Morgengrauen des neuen Tages hatte dann auf dem Boden zu ihren Füßen das Manna gelegen, und sie waren unendlich getröstet. Gott hatte sie nicht verlassen – das war sein Zeugnis.

Während Mose auf dem Berge mit Gott sprach und das Gesetz empfing, gab Aaron dem Drängen des Volkes nach. Halbnackt und voller Schande beteten sie das goldene Kalb an, das er ihnen gemacht hatte. Welche Verzweiflung und welche bange Besorgnis muß die Herzen der wenigen Getreuen erfüllt haben – und doch war am nächsten Morgen mitten unter den zerbrochenen Steintafeln, die mit dem Finger Gottes beschrieben waren, das Manna da.

Das ist die unbegreifliche Geduld Gottes. Das ist die Liebe, die nicht von dir lassen kann! «. . . wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade viel mächtiger geworden» (Römer 5, 20); und Gott hat gesagt: «Ich will dich nicht verlassen noch versäumen» (Hebr. 13, 5).

Das ist kein Freibrief für den Ungehorsam, auch macht es die Sünde nicht weniger schwerwiegend. Du sollst aber wissen, daß die Barmherzigkeit durch das Gericht hindurchleuchten kann, auch wenn alles verloren scheint. Der Regenbogen, der Gottes Treue bezeugt, erzählt von einem, der «nicht matt werden noch verzagen wird, bis daß er auf Erden das Recht gegründet hat» (Jes. 42, 4). Wenn alle Hoffnung zerstört ist, wenn jeder heilige Wunsch und jedes hohe Ziel, die Gottes Finger selbst in dein Herz eingegraben hat, erschüttert sind, kann doch ein neuer Morgen anbrechen, und die Gnade alle Schwermut erhellen – es ist ja das Manna da. Er hat dich nicht allein und ungetröstet gelassen. «Darum betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung» (Eph. 4, 30).

Gott sagte zu dem Propheten Haggai: «Nach dem Wort, da ich mit euch einen Bund machte, da ihr aus Ägypten zoget, soll mein Geist unter euch bleiben. Fürchtet euch nicht!» (Haggai 2, 5). Gott hätte sehr gut zu Seinem Volk sagen können: «Vierzig Jahre lang habt ihr meinen Geist betrübt, und doch habe ich euch nie verlassen! Ich habe euch nie verlassen!» Das tägliche Manna spricht zu uns von dem Heiligen Geist, der uns versiegelt hat auf den Tag der Erlösung. Du kannst Ihn betrüben, du kannst Ihn dämpfen. Wenn du das tust, wird Er es dich merken lassen; denn «welche der Herr liebhat, die züchtigt er». Aber Er wird dich nie verlassen. Das ist die unbegreifliche Gnade Gottes!

Obwohl Gott Sein Volk in der Wüste erhielt, ließ Er sie doch den Hunger spüren. 5. Mose 8,2-3: «Und du sollst gedenken des ganzen Weges, den dich der Herr, dein Gott, nun vierzig Jahre lang geführt hat in der Wüste, um dich zu demütigen und zu erproben, auf daß er erkenne, wie du gesinnt seist, ob du seine Gebote halten werdest oder nicht. Er demütigte dich und ließ dich hungern und speiste dich dann mit Manna . . .» Das heißt mit anderen Worten, daß sie in all den vierzig Jahren in der Wüste niemals satt waren. Das Manna war nur gegeben worden, um das Leben zu erhalten, aber niemals um das Volk zu sättigen. Gott wollte nicht, daß sie in der Wüste satt und zufrieden sein sollten.

Wo hatte Gott beschlossen, Sein Volk zu sättigen und zufrieden zu machen? *In dem verheißenen Land!* Gott weigert sich, Sein Volk in der Wüste zu sättigen, wenn Er ihnen den Tisch voller guter Gaben in Kanaan bereitet hat. Gott wird dich niemals in der Wüste zufriedenstellen. Du bist niemand nütze in der Wüste. Grundsätzlich wirst du dich in der Wüste nie ändern. Deinem Zeugnis wird das innere Feuer fehlen. Die erste Begeisterung christlicher Arbeit, all die neuen Eindrücke auf dem Missionsfeld, in einer neuen Pfarrei, als Lehrer und Leiter einer Bibelstunde oder Sonntagschule werden bald aufgebraucht sein – sobald du dich an deine neue Umgebung und deine Mitmenschen gewöhnt hast, mit denen du in der Wüste leben mußt. Deine Sicht wird undeutlich werden, die Kampfesfreude wird aus deinen Augen weichen. Während du ignorierst, was du *brauchst*, wirst du anfangen nach dem zu schreien, was du haben *willst* – nimm dich aber in acht, Gott könnte es dir geben.

Und das Volk «wurde lüstern in der Wüste und versuchte Gott in der Einöde. Er aber gab ihnen und sandte ihnen genug, bis ihnen davor ekelte» (Ps. 106,14-15). Die Wachteln, die Gott ihnen sandte, verwesten in ihrem Munde. Es gefiel ihnen, in selbsterwählter Armut zu leben – fleischlich gemästet und geistlich verkümmert. Es ist eine traurige Sache, sich arm gemacht zu haben um der Dinge willen, die man will, während Gott darauf wartet, das zu geben, was man braucht. Hiskia flehte darum, weitere fünfzehn Jahre leben zu dürfen, und er bekam, was er wollte. «Aber Hiskia erwies sich nicht dankbar für die Wohltat, die ihm widerfahren war, sondern sein Herz überhob sich, so daß der Zorn über ihn kam . . .» (2. Chron. 32,25). Er lebte, um einen der übelsten Könige zu zeugen, die jemals über Juda regierten – Manasse. Dieser war zwölf Jahre alt, als Hiskia starb – fünfzehn Jahre zu spät. Manasse »baute die Höhenheiligtü-

mer wieder auf, die sein Vater Hiskia niedergerissen hatte . . . und verführte Juda und die Bewohner Jerusalems, daß sie es ärger trieben als die Völker, die der Herr vor Israel vertilgt hatte» (2. Chron. 33,3 u. 9). Welch ein Jammer, daß Hiskia nicht rechtzeitig gestorben war! Er bekam, was er wollte – und starb zu alt!

Nein, die Kirche in der Wüste war weder glücklich noch fröhlich. Aber welch eine Veränderung erlebten sie an dem Tage, als sie das Land einnahmen! Josua 5,10: «Als nun die Israeliten in Gilgal lagerten, hielten sie das Passah am vierzehnten Tage des Monats am Abend in den Gefilden von Jericho.» Das erste Mal nach achtund-dreißig Jahren! «Und sie aßen am Tage nach dem Passah vom Ertrag des Landes, ungesäuertes Brot und geröstetes Korn. An eben diesem Tag hörte das Manna auf, als sie vom Ertrag des Landes aßen, und die Israeliten bekamen kein Manna mehr, sondern in jenem Jahr aßen sie von den Früchten des Landes Kanaan.»

Während sie in der Wüste nur das Zeugnis des Geistes kannten, erfreuten sie sich jetzt der Fülle des Geistes. Nicht mehr nur eben am Leben erhalten – jetzt wurden sie völlig befriedigt; nicht nur jene dünne, trockene Waffel, den Vorgeschmack besserer Dinge, sondern *das Land selbst*, in dem Milch und Honig fließt. Statt der eintönigen Wüstendiät besaßen sie jetzt den Überfluß des Landes Kanaan.

Ist deine Seele krank vor Langeweile? Sind dir die Dinge Gottes eintönig und uninteressant geworden? Neigst du mehr zum Murren als zur Freude? Sind dir die Dinge, die du haben möchtest, wichtiger als die Dinge, die du brauchst?

Bist du geistlich abgemagert? Vielleicht lebst du immer noch von Manna. Vielleicht bist du wohl aus Ägypten herausgekommen, aber nie weitergegangen. Vielleicht gehörst du noch zur Kirche in der Wüste!

Oh, unser Gott! Hilf uns, doch mehr und mehr zu all dem Segen deiner reichen Fürsorge für uns zu gelangen, daß in unserem Gedächtnis Kanaan bald alle Erinnerungen an Ägypten vertreibt, daß die Fülle deines Geistes unser Herz erleuchte mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Jesu Christi. Jeder Horizont leuchtet uns mit der Verheißung deines Segens; wir müssen und wollen vorangehen und hineingehen, das Land zu erobern und unseren Besitz zu besitzen! Im Namen Jesu. – Amen.

DA KAM AMALEK!

Im vorigen Kapitel haben wir von der Bedeutung des Manna gesprochen. Wir müssen uns jetzt einen kleinen Augenblick mit 2. Mose 17 befassen, damit wir verstehen, worauf Paulus sich bezieht, wenn er nicht nur von der «geistlichen Speise», sondern auch von dem «geistlichen Trank: dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus», spricht (1. Kor. 10, 3–4).

«Danach brachen die Kinder Israel nach dem Befehl des Herrn aus der Wüste Sin auf, und sie lagerten sich in Rephidim, aber da war kein Wasser für das Volk zum Trinken. Da haderte das Volk mit Mose und sprach: Schaffe uns Wasser, daß wir zu trinken haben! Da schrie Mose zum Herrn und sprach: Was soll ich mit diesem Volk anfangen? Es fehlt nicht viel, so steinigen sie mich» (2. Mose 17, 1. 2. 4). Als Antwort auf diesen Schrei gebot Gott Mose, den Stab, mit dem er den Strom geschlagen hatte, in seine Hand zu nehmen, denn «siehe, ich werde daselbst vor dich treten. Dann schlage an den Felsen, so wird Wasser hervorströmen, und das Volk hat zu trinken» (2. Mose 17, 6). Mose gehorchte, und Wasser floß aus dem geschlagenen Felsen. Das Volk trank, und sein Durst wurde gestillt.

Das ist ein klares Bild. Wasser aus dem geschlagenen Felsen in einem dürstenden Land versinnbildlicht das Geschenk des ewigen

Lebens durch den gekreuzigten Herrn Jesus Christus. Wie der Apostel Paulus schreibt: «. . . der Fels . . . war Christus.»

Wie wir später noch besser verstehen werden, ist das nicht die ganze Geschichte, sondern nur ihr Anfang. Allerdings ist dies die einzige Stelle, wo die Geschichte der Erlösung des Menschen beginnen kann: dort, wo der Felsen geschlagen wurde.

Dies ist also die dreifache Darstellung, die Gott von einem erlösten Volk gibt, das in der Wüste lebt: Auf Mose getauft – der Glaubende, der «mit Christus» durch den Tod in das Auferstehungsleben hineingenommen ist. Genießer des täglichen Manna – der Glaubende mit dem Zeugnis des Heiligen Geistes im Herzen, daß er ein Kind Gottes ist, versiegelt auf den Tag der Erlösung. Aber nur mit einem Vorgeschmack von allem, was Christus denen bedeuten kann, die in der «Fülle» des Heiligen Geistes leben. Erfrischt mit dem Wasser aus dem geschlagenen Felsen – der Glaubende, der die Gabe des ewigen Lebens empfängt auf Grund der Erlösung durch das kostbare Blut des gekreuzigten Herrn Jesus Christus, und trotzdem steht geschrieben: «Gott hatte an ihrer vielen kein Wohlgefallen» (1. Kor. 10,5).

Wenn wir zu 2. Mose 17,8 zurückkehren, lesen wir, daß, sobald Gott dem Volk Wasser aus dem Felsen gegeben hatte, «Amalek kam und stritt wider Israel in Rephidim». Amalek ist ein Bild für das «Fleisch», das um jeden Preis den Vormarsch des erlösten Gottesvolkes durch die Wüste, in das Land der Verheißung hinein verhindern will.

Es war nicht der Wille Gottes für Sein Volk, daß es an dem Ort bleiben sollte, wo der Felsen geschlagen wurde. Mose erinnerte das Volk daran in 5. Mose 1,6: «Der Herr, unser Gott, hat am Horeb also zu uns gesprochen: Lange genug habt ihr an diesem Berge verweilt.» Wie lange hatten sie am Berge Horeb verweilt? *Lange genug!* «Wendet euch nun und brechet auf . . . Seht, ich übergebe euch das Land; geht hinein und nehmet das Land in Besitz, von dem ich euren Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe, daß ich es ihnen und ihren Nachkommen geben wolle» (5. Mose 1,7–8). Mit anderen Worten: «Brecht auf, geht voran, geht hinein!» Es war Amaleks Plan und Ziel, dies zu vereiteln.

Es ist faszinierend, die Geschichte Amaleks zu studieren. Wir finden hier dargestellt, wie beständig der Heilige Geist im Gebrauch der Sprache ist, deren er sich zur Offenbarung der Wahrheit durch die ganze Bibel hindurch bedient. Er mag verschiedene Zeichen

oder Sinnbilder wählen, um ein und dieselben geistlichen Grundsätze zu veranschaulichen. Diese Zeichen oder Sinnbilder aber, die Er wählt, werden einheitlich in der ganzen Heiligen Schrift gebraucht.

Dies ist einer der bemerkenswertesten Beweise für die übernatürliche Inspiration der Bibel. Die Bibel wird auf ganz neue Art und Weise lebendig, und besonders das Alte Testament wird dir viel kostbarer und voller tiefer geistlicher Schätze werden, wenn du dem Heiligen Geist erlaubst, dich die Bedeutung Seiner Sprache zu lehren.

Wie wir schon gesehen haben, ist es die Aufgabe des Heiligen Geistes, sobald Er bei dir, dem erlösten Sünder, eingezogen ist, dein ganzes Leben für die Herrschaft Jesu Christi in Besitz zu nehmen. Verstand, Wille und Gefühl sollen unter Seine Kontrolle kommen. Ja deine ganze Persönlichkeit soll Dem zur Verfügung stehen, der gekommen ist, um in dir zu wohnen, nachdem Er dich erlöst hat. Dein Leib soll der Tempel des lebendigen Gottes werden.

Sofort aber wird das Fleisch dagegen Widerstand leisten; denn «das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch» (Gal. 5, 17). Das Fleisch bekämpft jeden Versuch des Geistes Gottes, dich zu geistlicher Reife zu führen. Seit Beginn deines christlichen Lebens steht Amalek dir im Wege.

«Und Mose sprach zu Josua: Erwähle dir Männer und ziehe morgen aus, wider Amalek zu streiten. Ich aber will mich auf die Höhe des Hügels stellen mit dem Gottesstabe in der Hand. Und Josua tat, wie Mose ihm befohlen hatte: er zog aus, wider Amalek zu streiten» (2. Mose 17, 9–10). Josua stand auf dem Schlachtfeld und kämpfte mit dem Feind. Aber das Ergebnis des Kampfes lag nicht in seiner Hand; denn «wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek». Was hier ausgedrückt werden will, ist deutlich genug. Sieg über Amalek wird von Gott *gegeben* – er kann nicht *erkämpft*, er kann nur empfangen werden und zwar durch die Anwendung des Glaubens.

Nach zweite Mose Kapitel 4, nachdem Gott Mose dazu berufen hatte, das Werkzeug in Seiner Hand zur Erlösung Seines Volkes aus Ägypten zu sein, antwortete Mose und sprach: «Wenn sie mir aber nicht glauben und nicht auf mich hören wollen, sondern sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen? – Der Herr sprach zu ihm: Was hast du da in der Hand? Er antwortete: Einen Stab. Da sprach er: Wirf ihn auf die Erde! Und er warf ihn auf die Erde; da ward er

zu einer Schlange und Mose floh vor ihr. Aber der Herr sprach zu Mose: Strecke deine Hand aus und fasse sie beim Schwanz! Und er streckte seine Hand aus und ergriff sie; da ward sie in seiner Hand wieder zum Stabe» (2. Mose 4, 1–4). Gott gab Mose das Wahrzeichen von einem Sieg, der bereits gewonnen war. Einem Sieg, den Gott denen schenkt, die Ihm vertrauen. Als Mose vor der Schlange floh, sprach Gott in anderen Worten zu ihm: «Lauf nicht davor weg! Wende dich um! Schau ihr ins Gesicht! Strecke deine Hand aus und pack sie beim Schwanz!» Und in dem Augenblick, als Mose sie packte, wurde die Schlange so hilflos und harmlos wie ein Stock. Vor welcher Schlange in deinem Leben bist du geflohen?

Was hat dich verfolgt als Christ? Wovor hast du Angst? Gott sagt: «Hör auf, davonzurennen – auch für dich gibt es Sieg. Dreh dich um, strecke deine Hand aus und ergreife den Sieg, den ich dir gegeben habe.» – Wenn Mose seine Hand sinken ließ, siegte Amalek, und Josua kämpfte eine Schlacht, die bereits verloren war. Wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Josua – er hatte teil an einem Sieg, der schon errungen war!

Es gibt unzählige Christen, die eine verlorene Schlacht kämpfen! Sie versuchen in eigener Kraft gegen die Tücken der Sünde anzukämpfen. Das ist ein Kampf, den du dein ganzes Leben lang führen kannst; aber laß es dir sagen: Du wirst nie gewinnen! Es ist ein Kampf, der bereits verloren wurde, verloren in dem ersten Adam, der zur lebendigen Seele gemacht wurde und starb. Doch der letzte Adam, Jesus Christus, hat die Sünde, den Tod und die Hölle, ja den Satan selbst, besiegt! Warum nimmst du in Ihm nicht den Sieg an, den Er schon gewonnen hat? Sieg über das Fleisch wird nicht erkämpft, er wird empfangen. «Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen» (Gal. 5, 16). Gleichgültig, was dich bedrohen will, wenn du im Geiste wandelst, kannst du dich umwenden und deinem Feind ins Angesicht blicken. Du kannst ihn «beim Schwanz fassen» und findest ihn hilflos und harmlos in deiner Hand! «Im Geiste wandeln», heißt mit anderen Worten, im Glauben den Sieg, den Gott schenken wird, *als Tatsache vorwegnehmen*. Gott wird deine Glaubensannahme bestätigen und in deiner Erfahrung zur Wirklichkeit machen.

Der Teufel liebt es, die Wahrheit zu verdrehen und sie in Lüge zu verwandeln. Wahrscheinlich hat er dir die Sache folgendermaßen erklärt: «Versuche die Lüste des Fleisches nicht zu vollbringen, dann wirst du im Geiste wandeln.» Es klingt dann so, als wäre das

Letzte die Belohnung für das Erste. Satan weiß, daß er dich auf diese Weise mit dir selbst beschäftigt hält, statt daß du deine Aufmerksamkeit ganz auf Christus ausrichtest.

Nichts bietet einen so kläglichen und bemitleidenswerten Anblick wie der Versuch des Fleisches, heilig zu sein. Das Fleisch hat einen verkehrten Hang zur Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit, die es erreichen wird, ist immer Selbstgerechtigkeit. Selbstgerechtigkeit ist immer selbstbewußte Gerechtigkeit, und selbstbewußte Gerechtigkeit ist immer voller Eigenlob. Sie erzeugt den Angeber, der immer auffallen, immer anerkannt, befragt, mit Beifall bedacht werden muß. Andererseits, wenn das Fleisch auf dem Wege zur Selbstgerechtigkeit versagt, wird es anstatt mit Eigenlob mit Selbstmitleid erfüllt sein. Das bringt den nach innen gerichteten Menschen hervor, den ewig hilfesuchenden, der jeden um Rat fragt, aber sich nie helfen läßt, den «Seelsorgefall».

Den Teufel interessiert es wenig, ob du ein nach innen oder nach außen gerichteter Mensch bist, ob du mit Selbstmitleid oder Eigenlob erfüllt bist, ob du Erfolg hast oder nicht, in den fleischlichen Anstrengungen heilig zu sein. Er weiß, du bist in jedem Fall mit dir selbst beschäftigt und nicht mit Christus. Du bist egozentrisch – dein ICH ist das Zentrum deines Lebens und nicht – christozentrisch – Christus die Mitte deines Lebens.

So wird Satan versuchen, dich zu überzeugen, daß «im Geiste wandeln» einfach die Folge deiner frommen Bemühungen ist, nicht die «Lüste des Fleisches» zu vollbringen, deren eigener Urheber er ist. Indem er so tückischerweise Weg und Ziel verdunkelt, beraubt er dich der einzigen Möglichkeit, Sieg zu haben.

Hast du es nicht auch versucht? Du hast versucht, um im Geist zu wandeln, die Lüste des Fleisches nicht zu vollbringen, und hast die Schlacht verloren. Gott aber sagt zu dir: «Wandle im Geist», in einer Haltung völliger Abhängigkeit von Ihm, indem du Gott in allen Dingen alles anvertraust und überläßt, «dann wirst du die Lüste des Fleisches nicht vollbringen». Dann wirst du nämlich durch Christus den Sieg feiern, der bereits von Ihm gewonnen wurde.

Im Geiste wandeln ist nicht eine Belohnung, sondern der Weg zum Ziel: das Leben Christi als Dynamik deines Lebens zu genießen!

Wenn du Schritt für Schritt in einer Haltung völliger Abhängigkeit vom Herrn Jesus Christus wandelst, dann wird Er in dir den Sieg

feiern, den Er über Sünde, Tod und Teufel bereits errungen hat. Wenn Mose seine Hand emporhielt – Symbol des Glaubens, der den gottgegebenen Sieg annimmt – siegte Josua. «Und Josua warf die Amalekiter und ihr Kriegsvolk nieder mit der Schärfe des Schwertes. Danach sprach der Herr zu Mose: Schreibe dies zum Gedächtnis in ein Buch und schärfe es Josua ein: Ich will das Andenken Amaleks ganz und gar austilgen unter dem Himmel. Und Mose baute einen Altar und benannte ihn: Der Herr ist mein Panier. Und er sprach: Die Hand an das Panier des Herrn! Krieg hat der Herr mit Amalek von Geschlecht zu Geschlecht» (2. Mose 17, 13 bis 16). Es wird nie einen Tag geben, an dem Gott mit Amalek Frieden machen wird.

Gott sagt von dir, daß in deinem Fleische nichts Gutes wohnt und daß kein Fleisch sich jemals vor Ihm rühmen wird (Römer 7, 18 und 1. Kor. 1, 29). Denke daran, was das Fleisch ist: der Ansatzpunkt für «jenen Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Ungehorsams», der aber zuerst Ausdruck fand im Fall Satans, als er in seinem Herzen sagte: «Zum Himmel empor will ich steigen, hoch über den Sternen Gottes aufrichten meinen Sitz, will thronen auf dem Götterberg im äußersten Norden. Ich will über Wolkenhöhen emporsteigen, dem Höchsten mich gleichstellen» (Jes. 14, 13 bis 14).

Er wollte etwas *haben*, etwas *vollbringen* und jemand sein, unabhängig von Gott. Dieses teuflische Begehren sucht das Fleisch in dir zu verwurzeln. Das Fleisch umfaßt alles, was du in der Unabhängigkeit von Christus versuchst *zu haben*, *zu sein* und *zu vollbringen*. Gott liegt von Generation zu Generation im Krieg gegen diese satanische Lebenshaltung, die dich zu dem macht, was du bist: außerhalb von Christus und ohne Christus.

Gibt es irgendeinen Grund, in Amalek eine Versinnbildlichung des Fleisches zu erkennen? Welches seiner Kennzeichen gibt uns einen berechtigten biblischen Grund dafür, in ihm das Bild der gefallenen Natur eines gefallenen Menschen zu sehen?

Wir müssen dazu einen wichtigen Abschnitt in 1. Mose 25 aufschlagen, der auf den ersten Blick vielleicht gar nicht in den Zusammenhang des Kapitels gehört. Wir lesen ab Vers 29: «Nun kochte Jakob ein Gericht. Da kam Esau müde vom Felde heim, und Esau sprach zu Jakob: Laß mich doch schnell von dem roten Gericht essen, denn ich bin müde. Daher heißt er Edom (d. i. Rot). Aber Jakob sprach: Verkaufe mir zuvor deine Erstgeburt! Esau

antwortete: Sieh, ich muß ja sterben; was soll mir da die Erstgeburt? Jakob sprach: So schwöre mir zuvor! Und er schwor ihm und verkaufte also dem Jakob die Erstgeburt. Da gab Jakob dem Esau Brot und das Linsengericht, der aß und trank, stand auf und ging davon. So achtete Esau die Erstgeburt gering» (1. Mose 25, 29 bis 34).

Worin bestand das Erstgeburtsrecht, das Esau verachtete und das Jakob ererbte? Das Erstgeburtsrecht war die Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben hatte, daß in seinem Samen alle Völker auf Erden gesegnet werden sollten. Wie Paulus im Galaterbrief 3, 16 erklärt: «Nicht ‚durch die Samen‘, als durch viele, sondern als durch einen ‚durch deinen Samen‘, welcher ist Christus.» Das heißt, das Erstgeburtsrecht schloß die Geburt Christi ein, des SAMENS Abrahams im besonderen, der durch den Samen Abrahams im allgemeinen kommen sollte und die Menschheit von ihrem Zustande der Verlorenheit erlösen und zu Gott zurückführen würde. Dann würde sie wieder abhängig werden von dem, dessen Gegenwart Leben bedeutet und der allein den Menschen zum Menschen macht, zum Ebenbilde Gottes.

Das war das Erstgeburtsrecht, Gottes Bereitwilligkeit, durch Seinen Sohn den Menschen wieder zum Menschen zu machen, ihn zu seiner wahren Berufung zurückzuführen, und dieses verachtete Esau! Esau sagte sich: «Sonntagsschulgerede! Ich brauche dieses kindische Zeug nicht. Ich habe auch ohne Gott alles, was man haben muß, um ein Mann zu sein!» In ihm wurde die Urlüge fortgesetzt, mit der Satan Adam verführte: «Du bist, was du bist, kraft dessen, was du bist, und nicht kraft dessen, was Gott ist. Du kannst Gott verlieren und verlierst nichts!»

In Esau nahm der Geist Satans Gestalt an: «Wozu sollte ich ein Erstgeburtsrecht nötig haben, das mich in die Abhängigkeit von Gott bringen will? Ich bin unabhängig, ich habe an mir selbst genug, und ich will sein, was ich bin, kraft dessen, was ich bin!»

In den Augen der Welt würde Esau als echter Mann gelten. Er war Jäger, mit Haaren auf der Brust, der in den Wald ging, um zu jagen. Jakob dagegen war, wie wir sagen würden, ein Schlappschwanz, Muttis Liebling. Er blieb zu Hause und half beim Spülen. Er hing seiner Mutter am Schürzenzipfel, und sie erlaubte ihm nicht einmal, sich vor seinem siebzigsten Lebensjahr nach einer Freundin umzusehen. Das war Jakob. Sein Name heißt «Betrüger» oder «Schwindler», und er machte seinem Namen alle Ehre! Er war ein

Lügner und er war unaufrichtig. Er belog seinen greisen Vater und betrog seinen eigenen Bruder.

Jakob war ein Kriecher, und vom menschlichen Standpunkt aus gesehen hatte Esau wenig übrig für seinen Zwillingsbruder. Sollte er das Erstgeburtsrecht nur haben! Esau war sich über eines klar geworden: Religion ist eine Krücke für den Schwächling, und wenn es jemals einen gab, der eine Krücke brauchte, dann war es Jakob.

Esau hatte auch nichts für Erstgeburtsrechte übrig, die ihn von seiner Selbstgenügsamkeit und Unabhängigkeit abbringen wollten.

Gott kann für solch einen Menschen nichts tun!

«Das sind die Worte des Herrn über Israel durch Maleachi. Ich habe euch geliebt, spricht der Herr. Und ihr fragt: Wieso hast du uns geliebt? Ist nicht Esau Jakobs Bruder? spricht der Herr, und doch habe ich Jakob geliebt, Esau aber gehaßt. Darum habe ich sein Gebirge zur Einöde gemacht und sein Erbteil zur Wüste gewandelt. Wenn Edom spräche: Wir sind zwar zerstört, aber wir bauen die Trümmer wieder auf, so spricht der Herr der Heerscharen also: Sie werden bauen, und ich aber werde niederreißen, und man wird sie nennen Land des Frevels, Volk, dem der Herr immerdar zürnt» (Mal. 1, 1–4). Warum haßte Gott Esau? Weil Gott nichts, aber auch gar nichts mit einem Menschen anfangen kann, der nicht zugibt, daß er etwas von Gott braucht. Esau lehnte Gottes Gnade ab. Er wies Gottes Eingreifen in die Not des Menschen zurück. Er verachtete sein Erstgeburtsrecht – und Gott vergab ihm nie! Das ist die Grundhaltung der Sünde: Gott ist völlig belanglos in dem harten Geschäft des Lebens.

Gott kann nichts für den Menschen tun, der vom Geiste Esaus verdorben ist. Traurigerweise kann sogar ein Christ so überzeugt sein von seiner eigenen Wichtigkeit und Größe, daß die innewohnende Gegenwart Christi ihm persönlich nichts bedeutet, obwohl er sich sachlich zu ihr bekennt. In Wirklichkeit aber riecht sie ihm zu sehr nach Mystik. Solche Lehren scheinen ihm übertrieben subjektiv; er ist stolz darauf, ein praktisch gesinnter Mann der Tat zu sein, so kann auch er sein Erstgeburtsrecht verachten.

Aber Jakob, der Betrüger – für ihn konnte Gott etwas tun, während er für Esau keine Hilfe hatte. Obwohl die Menschen Jakob mit Recht verachteten, konnten sie ihn bestimmt nicht mehr verachten als er sich selbst. Mag sein, daß er manchmal in der Dunkelheit der Verzweiflung und Einsamkeit aus tiefstem Herzen zu Gott schrie

und vielleicht mit Tränen flehte: «Gott, wenn es irgendeinen Segen gibt für einen Menschen wie mich, etwas, wodurch ich endlich anders werden kann, das brauche ich und das möchte ich haben!»

Gott kann dort ansetzen und anfangen, wo der Mensch völlig in Verzweiflung geraten ist, wenn er keine Achtung mehr vor sich selbst hat und keine Erwartung mehr in sich setzt. Gott liebte Jakob! Gott liebte ihn nicht um deswillen, was Jakob war, sondern um deswillen, was Er aus ihm machen konnte; Gott liebte dich nicht um deswillen, was du gewesen bist. Er liebte dich und liebt dich noch immer um deswillen, was Er aus dir machen wird.

Gott liebte Saulus von Tarsus bestimmt nicht darum, weil er in den Tod des Stephanus einwilligte und bei seiner Steinigung anwesend war. Er liebte Saulus von Tarsus nicht, weil er auf dem Wege nach Damaskus war, Mordanschläge im Herzen, um dann dort Männer, Frauen und Kinder ins Gefängnis zu werfen, die es wagten, den Namen des Herrn Jesu anzurufen. Gott liebte Saulus von Tarsus um deswillen, was er werden würde: Paulus, ein Apostel Jesu Christi «durch den Willen Gottes»!

Gott liebt dich nicht um deswillen, was das Fleisch aus deiner menschlichen Persönlichkeit gemacht hat, aber Er liebt dich im Blick auf das, was aus deiner menschlichen Persönlichkeit werden kann. Gott aber kann nur anfangen, wenn du zugibst, daß du Christus brauchst. Das hat Esau nie getan!

«Dies ist das Gesicht Obadjas. So spricht der Herr über Edom: Eine Kunde haben wir vom Herrn vernommen, und ein Bote wird unter die Völker entsandt: Auf laßt uns aufstehen, es zu bekriegen. Siehe, ich mache dich klein unter den Völkern, verachtet bist du gar sehr. Der Übermut deines Herzens hat dich betrogen, der du in Felsenklüften wohntest, deinen Sitz in der Höhe nahmst und bei dir sprachst: Wer wird mich zur Erde herabstürzen? Wenn du gleich hortest gleich hoch wie Adler und zwischen den Sternen dein Nest baust, ich stürze von dort dich herab, spricht der Herr» (Obad. 1–4). Das ist Esaus Sinn: «Ich will mich wie Gott über die Sterne erhöhen! Erstgeburtsrecht? Wer hat Verlangen nach dem elenden Erstgeburtsrecht? Ich habe alles, um Mensch zu sein – ohne Gott und außerhalb von Gott. Gott kann Sein Erstgeburtsrecht behalten.» So behielt Gott Sein Erstgeburtsrecht und gab es Jakob, den Er liebte.

Jakob wollte alles besitzen, was Gott geben kann. Obwohl es zwanzig mühselige Jahre kostete, ehe er in die Fülle seiner Berufung

kam, konnte Gott wenigstens mit Jakob einen Anfang machen. Das war bei Bethel, dem «Haus Gottes». Zwanzig Jahre später konnte es in Pniel, dem «Angesicht Gottes» fortgeführt werden, wo Jakob, eine lange Schule der Verzweiflung abschließend, mit einem Mann rang, der ihm die Hüfte verletzte und ihn fragte: «Wie heißt du?» Jakob flüsterte beschämt: «Betrüger, Kriecher, Verdreher, Dieb, Lügner, das ist mein Name!» Gott sagte zu ihm: «Jakob, das ist es, worauf ich gewartet habe, daß du dich *bei deinem eigenen Namen nennst*. – Jetzt werde ich deinen Namen ändern! Du sollst Israel heißen – Gottesfürst!»

Wenn Gott die Gelegenheit gegeben wird, kann er aus dem erbärmlichsten menschlichen Subjekt einen Gottesfürsten machen. Hast du dich jemals vor Gott als der bekannt, der du wirklich bist? Hast du dich jemals *bei deinem eigenen Namen genannt*? Wenn du das gelernt hast, dann hast du das Geheimnis des Segens entdeckt, und Gott wird dir einen *neuen Namen geben*.

ERKENNE DEINEN FEIND!

Du wirst an diesem Punkt wahrscheinlich fragen, was denn Esau mit Amalek zu tun hatte. Um das herauszufinden, müssen wir zunächst einmal 1. Mose 36 aufschlagen. Laß dich noch einmal an die Beständigkeit des Heiligen Geistes erinnern, mit der Er am Werk ist, um geistliche Wahrheiten zu veranschaulichen. Immer wenn du Esau oder Gebirge Seir oder Edom im Worte Gottes findest, kannst du sicher sein, daß hier von der Sünde als Prinzip die Rede ist; von jener satanischen Haltung der Selbstgenügsamkeit und Unabhängigkeit, die Kennzeichen des Fleisches sind; der fleischliche Sinn, der dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; «denn er vermag's auch nicht» (Römer 8, 7).

«So ließ sich Esau auf dem Gebirge Seir nieder – Esau, das ist Edom. Das ist die Nachkommenschaft Esaus, des Vaters der Edomiter auf dem Gebirge Seir . . . Und Thimna war ein Nebenweib des Eliphaz, des Sohnes Esaus. Sie gebar dem Eliphaz den Amalek» (1. Mose 36, 8. 9. 12).

Amalek war Esaus Enkelsohn. Maleachi sagt uns, Gott ist im Streit gegen Esau von Generation zu Generation, und 2. Mose 17 sagt, Gott streitet gegen Amalek von Generation zu Generation. In Amalek fand die Gottlosigkeit Esaus, der sein Erstgeburtsrecht verachtete, eine Fortsetzung.

Es ist interessant, in 1. Mose 36,31 weiter zu lesen: «Dies sind die Könige, die im Lande Edom regiert haben, ehe ein König in Israel regierte . . .» Edom hatte schon lange vor Israel Könige. Das ist von tiefer geistlicher Bedeutung.

Du bist von Natur aus als «Kind des Zorns» geboren. Das Fleisch übt die Herrschaft des «Königs von Edom», das ist Satan, über dich aus, lange bevor der Heilige Geist die Herrschaft des «Königs von Israel», des Herrn Jesus Christus, in dir aufrichtet. Zeitlich gesehen ist das Fleisch in der gefallenen Menschheit immer vor dem Heiligen Geist da. Das wird übereinstimmend in der Bildersprache der Bibel zum Ausdruck gebracht.

Kain, «der von dem Argen war» (1. Joh. 3,12), wurde vor dem «gerechten» Abel geboren (Hebr. 11,4). Ismael, «der nach dem Fleisch geboren war», kam vor Isaak, «der nach dem Geist geboren war» (Gal. 4,29). Esau, «der Gottlose», den Gott haßte (Hebr. 12,16–17), wurde vor Jakob geboren, den Gott liebte. Saul, der «töricht» handelte (1. Sam. 26,21) und den Gott verwarf (1. Sam. 15,26), regierte vor David, seinem Nachfolger, der besser war als er (1. Sam. 15,28), den Saul fürchtete, denn Gott war mit ihm (1. Sam. 18,12).

Von den Königen, die in Edom regierten, wird weiter gesagt: «. . . und da Bela starb, wurde Jobab König an seiner Statt . . . Da Jobab starb, wurde Husam an seiner Statt König . . . Da Husam starb, wurde Hadad König an seiner Statt . . . Da Hadad starb, regierte Samla . . . Da Samla starb . . . Da Saul starb . . . Da Baal-Hanan starb . . .» Dieser starb und jener starb und der nächste starb! Sie alle starben, das kennzeichnete ihre Regierung! Sie regierten zum Tode, im Gegensatz zu dem, der König in Israel werden sollte, der zum Leben herrscht, der verheißene Same in dem von Esau verachteten Erstgeburtsrecht, dessen Königreich kein Ende haben wird!

«Denn so um des einen Sünde willen der Tod geherrscht hat durch den einen, vielmehr werden die, so da empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben durch einen, Jesum Christum. Auf daß, gleichwie die Sünde geherrscht hat zum Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn» (Röm. 5,17.21).

Wie ich schon betont habe, wurdest du von Natur aus «als Kind des Zorns» tot in Sünden (Eph. 2,5) geboren, «denn fleischlich ge-

sinnt sein ist der Tod» (Römer 8,6). Du bist gefallener Same des gefallenen Adam. «Fleischlich gesinnt sein» bedeutet nichts weiter, als in deiner menschlichen Persönlichkeit von dem «Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Ungehorsams» (Eph. 2,2), beherrscht zu werden. Das ist der Geist, der die Abhängigkeit des Menschen von Gott verwirft. Gottes innewohnende Gegenwart allein ist Leben, Seine Abwesenheit aber der Tod.

Dagegen ist «geistlich gesinnt sein, Leben und Friede» (Römer 8,6). Denn geistlich gesinnt sein bedeutet, daß du anerkennt, daß allein Christus dich zum Menschen macht, wenn Er als König Aufnahme, Verehrung und Gehorsam findet.

«Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeiten» (Kol. 2,9–10). Es ist das Werk des Teufels, deine «Versetzung aus der Obrigkeit der Finsternis in das Reich des geliebten Gottessohnes» zu verhindern. Amalek, von dem Geiste Satans erfüllt, ist ein hartnäckiger Feind des Vormarsches und Wachstums des Volkes Gottes.

«Balak aber war König über Moab zu jener Zeit. Der sandte Boten an Bileam, um ihn rufen zu lassen, und ließ ihm sagen: Siehe es ist ein Volk aus Ägypten ausgezogen, und nun bedeckt es das ganze Land und hat sich mir gegenüber festgesetzt. So komm nun und verfluche mir dieses Volk, denn es ist mir zu stark» (4. Mose 22,5–6).

Balak wollte, daß Bileam Israel verfluchen sollte. Wir lesen aber im nächsten Kapitel: «Da hob er (Bileam) an seinen Spruch und sprach: Aus Syrien ließ Balak mich holen, der König Moabs aus den Bergen des Ostens: Komm, verfluche mir Jakob, komm, verwünsche Israel. Wie sollte ich fluchen, wem Gott nicht flucht? Wie sollte ich verwünschen, wen der Herr nicht verwünscht?

Und er hob an seinen Spruch und sprach: . . . Ich sehe ihn, doch nicht schon jetzt, ich erschau ihn, doch nicht schon nah: es geht ein Stern aus Jakob, ein Zepter erhebt sich aus Israel» (4. Mose 23,7 bis 8; 4. Mose 24,15.17).

Das war das Erstgeburtsrecht! In prophetischen Worten verkündigte Bileam die Geburt des Herrn Jesus Christus, des verheißenen Samens Abrahams. «Aus Jakob soll der Herrscher kommen» – das war die Botschaft, die von neuem von den Lippen Gabriels verkündigt wurde: «Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn

gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreiches wird kein Ende sein» (Lu. 1,30–33).

Nach der messianischen Prophezeiung im 4. Mose 24 lesen wir von dem Propheten Bileam: «Und als er Amalek sah, hob er an seinen Spruch und sprach: Amalek ist der Erstling unter den Völkern (der gegen Israel kämpfte; der erste, der sich dem erlösten Volk Gottes in den Weg stellte, um es an seinem Vormarsch in das Land Kanaan zu hindern), aber sein Ende ist Untergang» (4. Mose 24,20). Wenn du Kompromisse mit dem Fleisch machst, dann verbündest du dich mit dem, was jetzt und zu aller Zeit Gottes Feind sein wird. Und das, sagt Gott, sollst du nie vergessen: «Denke daran, was dir die Amalekiter getan haben auf dem Wege, als ihr aus Ägypten auszogt, wie sie dir entgegentraten auf dem Wege und sie, als du müde und matt warst, alle, die aus Schwäche hinter dir zurückblieben, von dir abschnitten, ohne Gott zu fürchten» (5. Mose 25,17–18).

Das ist die Stunde, in der Amalek zuschlägt: wenn du müde und matt bist, wenn du hinterherhinkst und wenn deine Schritte schleppend geworden sind; wenn du geistlich niedergeschlagen bist und es ringsumher dunkel ist und du kein Licht mehr siehst; wenn du dich aus dem Kampf zurückgezogen hast, weil du meinst, du könntest nicht mehr Schritt halten; wenn du dir allein vorkommst; aber du bist nicht allein, denn Amalek wird da sein! Mit seinem hämischen, boshaften Gekicher und Gegrinse wird Amalek auf seine eigene gemeine Weise erscheinen. Das *ist* Amalek, und er bringt nie Gutes! «. . . und er fürchtete Gott nicht».

Amalek hat keine Zeit für Gott. Er ist Gottes Feind. Er ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn er «vermag's auch nicht» (Römer 8,7). Er ist gottlos. Er verachtet das Erstgeburtsrecht – denke an Amalek!

Es gibt etwas, woran sich zu erinnern Gott dir nicht das Recht gibt, denn Er selbst erinnert sich nicht mehr daran. Gott sagt: «Ihrer Sünden und Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken» (Hebr. 10,17). Gott tut nicht so, als hättest du nie gesündigt. Er ignoriert deine Schuld nicht. Er spricht im Blick auf das vergossene Blut Seines lieben Sohnes, nachdem Er aller deiner Sünden gedacht hat, ohne eine einzige zu vergessen: «Ich will deiner Sünden nicht mehr gedenken.» Er läßt unsere Sünden so fern von uns sein,

wie der Morgen vom Abend ist (Ps. 103,12). Er hat alle unsere Sünden hinter sich zurückgeworfen (Jes. 38,17). Er hat unsere Sünden in die Tiefen des Meeres versenkt (Micha 7,19). Wenn deine Sünden gleich blutrot wären, so sollen sie doch schneeweiß werden. Und wenn sie gleich wie Scharlach wären, sollen sie doch wie Wolle werden (Jes. 1,18). Gott nimmt dir das Recht, dich an das zu erinnern; was Er vergißt.

Ich betone das ganz ausdrücklich, weil es Menschen gibt, die dir weiszumachen versuchen, daß wahre Heiligkeit dir nur dann zuteil wird, wenn du auf dem Grund deiner Vergangenheit herumwühlst. Das heißt, sich an Dinge zu erinnern, die Gott vergessen hat. Diese Menschen machen aus deiner seelischen Not ein Geschäft und erfreuen sich an deiner Schande! Es ist ein Meisterstück satanischer List, dein Fleisch zu verführen, um sich eines öffentlichen Sündenbekenntnisses zu rühmen, das du als Preis für einen Segen bezahlt hast. Sieg, Heiligung, Erweckung, die Fülle des Heiligen Geistes, sie alle können nicht zu solch einem Preis erkaufte werden, denn der Preis ist bereits bezahlt! Wer eben etwas hinzufügen will, verleugnet die volle Genüge des Todes Jesu Christi.

Sünde muß vor Gott bekannt werden, und es muß dort Wiedergutmachung geschehen, wo der Geist Gottes es fordert. Aber «das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reinigt uns von aller Sünde» und «so wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend» (1. Joh. 1,7 und 9).

Satan ist der Ankläger der Brüder (Offb. 12,10) und «er verklagt sie vor Gott Tag und Nacht». Laß dir von ihm nicht deine Freude, deinen Frieden und deine Gewißheit durch eine Art geistlicher Erpressung rauben. Christus ist dir zur Gerechtigkeit gemacht worden, und all Seine Reichtümer sind dir geschenkt worden auf Grund dessen, was Er für dich getan hat. «Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses» (Offb. 12,11). Der Preis ist bezahlt worden, sowohl für deine Erlösung als auch für deine Heiligung. Wenn Gott vergibt, dann vergißt Er auch!

Wenn du auf der einen Seite nicht das Recht hast, dich an das zu erinnern, was Gott vergißt, so hast du auf der anderen Seite nicht das Recht, das zu vergessen, woran Gott sich erinnert – und Gott erinnert sich an Amalek. Amalek ist die verunreinigte Quelle! Amalek ist die vergiftete Wurzel! Amalek «ist das Geheimnis der Gottlosigkeit»,

das verborgene Prinzip der Auflehnung gegen die göttliche Autorität, die bereits in der Welt wirksam ist. Er lehnt sich auf gegen alles, was Gott heißt oder anbetungswürdig ist, «also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott» (2. Thess. 2, 7. 4). Amalek ist jenes Grundprinzip oder Urprinzip der Sünde, das vom Teufel abstammt und dich zu dem macht, was du bist, außerhalb von Gott und ohne Gott. Alles, was du *tust*, und was Gott dir vergeben und vergessen will, kommt aus dem, was du *bist*. Das aber wage nie zu vergessen!

Erkenne die Sündhaftigkeit *deiner Taten* an. Dann wirst du auch die Bedeutung dessen verstehen, was *Er getan hat*. Denke an die Sündhaftigkeit *deines Seins*, und du wirst die Bedeutung dessen verstehen, was *Er ist* und daß du das brauchst, was *Er ist*. Gott sagt: «Denke an Amalek!»

Im folgenden Kapitel werden wir die Tragödie eines Mannes miterleben, der sich zu erinnern vergaß.

DER MANN, DER SICH ZU ERINNERN VERGASS

Im 9. Kapitel des 1. Buches Samuel wird uns ein sehr vielversprechender, liebenswerter junger Mann vorgestellt, gewinnend und demütig, liebenswürdig und gewissenhaft, von ungewöhnlich eindrucksvoller Erscheinung, mit einem ausgeprägten Verantwortungsbewußtsein, der schließlich der erste König in Israel werden sollte und trotzdem zur gleichen Zeit sein Leben ruinierte und am Ende als alter Mann enttäuscht und verbittert starb, nur weil er vergessen hatte, sich zu erinnern.

«Samuel aber sprach zu Saul: Mich hat dereinst der Herr gesandt, dich zum König über sein Volk zu salben; so höre denn auf die Worte des Herrn! So spricht der Herr der Heerscharen: Ich will ahnden, was Amalek an Israel getan hat . . .» (1. Sam. 15, 1–2).

In einem der vorigen Kapitel haben wir schon gesehen, daß manchmal die schwerste Strafe Gottes darin bestehen kann, daß er Seinem Volk das gibt, was es will, wenn es nicht das annimmt, was es braucht. Das wurde wieder wahr, als Israel nach einem König schrie: «Wir wollen es ebenso haben wie alle anderen Völker! Unser König soll uns Recht sprechen, soll vor uns herziehen und unsere Kriege führen!» (1. Sam. 8,20).

Gott selbst war König in Israel, und es war nie Sein Wille gewesen, daß ein anderer die Stelle des Königs einnehmen sollte als nur der

von der Jungfrau Maria Geborene, der über das Haus Jakob regieren sollte in Ewigkeit. «Der Herr sprach zu Samuel: Willfahre dem Begehren des Volkes in allem, was sie zu dir sagen; denn nicht dich, sondern mich haben sie verworfen, daß ich nicht König über sie sein soll . . . So willfahre denn ihrem Begehren, nur warne sie ausdrücklich und tu ihnen kund das Recht des Königs, der über sie herrschen soll» (1. Sam. 8,7 u. 9). So kam es, daß Saul, «ein junger, schöner Mann», zum ersten König über Israel gesalbt wurde.

Als Saul mit der Aufgabe betraut wurde, warnte ihn Samuel ernstlich, daß, wenn er dazu bestimmt war, der irdische Vertreter des wahren, himmlischen Königs über Israel zu sein, er Gottes Wege kennen, Seinen Willen tun und Seine Gerichte ausführen müsse. Das allererste, das Gott dem König Saul zu sagen hatte, war folgendes: «Ich will ahnden, was Amalek an Israel getan hat, indem es ihm in den Weg trat, als es aus Ägypten heraufzog. So ziehe nun hin und schlage Amalek und vollstrecke den Bann an ihm und allem, was er hat; schonen seiner nicht, sondern töte Männer und Frauen, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel» (1. Sam. 15,2-3).

Gott war im Krieg gegen Amalek von Generation zu Generation. Es war nichts Gutes an Amalek! Es gab absolut nichts an Amalek, was von irgendeinem Nutzen sein konnte! In Amalek war nichts, was Gottes Wohlgefallen finden konnte. Das war Gottes Urteil, Gottes Wille und Gottes Gericht über Amalek.

Aber Saul hatte vergessen, sich zu erinnern!

Obwohl er die Amalekiter schlug, nahm Saul «. . . Agag, den König von Amalek, einen König aus Edom, den Gott verurteilt hatte, lebendig gefangen». Das ganze Volk rötete er mit der Schärfe des Schwertes. «Doch schonten Saul und seine Leute den Agag und die besten Schafe und Rinder, die fetten Tiere und die Lämmer und alles, was wertvoll war» (1. Sam. 15,9). Sie verschonten alles das, was gut war von dem, was Gott in der Gesamtheit als Schlechtes verdammt hatte. «. . . und wollten an ihnen den Bann nicht vollstrecken; alle wertlose und geringe Ware aber verbannten sie.» Saul maß sich an, etwas Gutes in dem zu finden, was Gott verdammt hatte. Das war Sauls Sünde.

Er verschonte *das Beste*, von dem was Gott haßte!

Das ist die heimtückische Versuchung, die auch dir begegnen wird. Der Teufel wird dir wieder und wieder ins Ohr flüstern, daß du

nicht böse bist, wie die Bibel es sagt; es gibt doch etwas Gutes in dir ohne Christus. – Es läßt sich immer noch etwas Gutes in der menschlichen Natur finden, gleichgültig, wie böse ein Mensch erscheint. Es schien Saul und seinen Leuten, als übertreibe Gott die Dinge. Sein Gericht über Amalek schien in seiner Schärfe un begründet, eine fanatische Übertreibung der Wirklichkeit. In Verachtung des Wortes Gottes, der Weisung Gottes und des Willens Gottes versuchten sie, zwischen «Gut und Böse» in dem zu unterscheiden, was Gott total verworfen hatte.

Es ist verhältnismäßig leicht, das zu bereuen, was man getan hat, und das Übel begangener Sünden zu erkennen. Wir sind aber von Natur aus wenig geneigt, die natürliche Verderbtheit dessen anzuerkennen, was wir sind, und unseren völligen geistlichen Bankrott ohne Gott. Wir verfallen wieder und wieder dem Irrtum, uns zu beurteilen, ohne uns über den letzten Ursprung der Gerechtigkeit und der Sündhaftigkeit klar zu werden.

Ich möchte dich noch einmal daran erinnern, daß nichts gut oder böse ist auf Grund dessen, was es in sich selbst zu sein scheint.

Es ist gut oder böse nur auf Grund seines Ursprungs, der Wurzel, aus der es erwächst. Darum kann man so leicht betrogen werden und sich beeindrucken lassen von Pseudo-Gerechtigkeit und scheinbarer Tugend, die aus dem Eigenleben mit seinem verderbten Hang kommt, Gutes vorzutäuschen.

Der Schreiber des Hebräerbriefes beklagt sich über die hebräischen Gläubigen mit folgenden Worten: «Davon hätten wir wohl viel zu reden; aber es ist schwer, weil ihr so unverständlich seid. Und die ihr solltet längst Meister sein, bedürft wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe und nicht starke Speise. Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein junges Kind» (Hebr. 5, 11–13).

Die hebräischen Gläubigen hatten die ersten Grundsätze vergessen; sie waren träge und stumpf in ihrem geistlichen Verständnis, und in der Lehre der Gerechtigkeit unerfahren. Woran erkennt man nun ihre geistliche Unreife, die sie nicht aus dem Stadium geistlicher Flaschenkinder herauskommen ließ? Das sah man daran, daß Milch für Säuglinge ist und daß starke Speise denen gehört, «die durch Gewohnheit geübte Sinne haben zu unterscheiden Gutes und Böses» (Hebr. 5, 14).

Natürlich konnten sie unterscheiden, was augenscheinlich gut oder böse war, auch das kleinste Kind kann das. Aber durch ihre Unwissenheit in bezug auf die grundsätzliche Natur der Sünde (nämlich jede Haltung oder Handlung, die ihren Ursprung irgendwo anders hat als in Gott, egal wie fromm oder wie ernst sie sein mag) waren sie nicht fähig, zwischen dem wahrhaftig Guten, was aus Gott kommt, und dem «Bösen in dem sogenannten Guten», das seinen Ursprung in Satan hat, zu unterscheiden.

«Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichtes. Darum ist es nicht ein Großes, wenn sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit, welcher Ende sein wird nach ihren Werken» (2. Kor. 11, 14–15).

Mit anderen Worten heißt das: Die Tatsache, daß du ein Prediger oder ein Missionar bist, die Tatsache, daß du ein christlicher Mitarbeiter oder ein bekennender Christ bist, macht dich nicht geistlich noch dein Handeln gerecht, egal wie tief deine Hingabe sein mag oder das Opfer, das in deinem Dienst eingeschlossen ist.

Was Gott anbetrifft, so ist Christus der Prediger, so ist Christus der Missionar, Christus der christliche Mitarbeiter und Christus der bekennende Christ. Nur was Er ist und was Er tut, ist Gerechtigkeit. Und was Er ist und was Er tut, wird nur dann durch dich zum Ausdruck kommen, wenn du unbeirrbar deine Haltung der völligen Abhängigkeit von Ihm beibehältst. Das ist Glaube – und «. . . was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde» (Römer 14, 23).

Es ist erschreckend, wenn man feststellt, daß du mit Gottes Wort in deiner Hand vor der Gemeinde stehen und eine durchaus biblische Botschaft bringen kannst; doch wenn dieses nicht aus einer Haltung völliger Abhängigkeit Christus gegenüber geschieht, dann ist dein Predigen Sünde.

Das ist nicht mehr Milch für Säuglinge, sondern kräftige Speise für die Starken, die «erwachsen sind», aber diese Dinge sind «schwer zu verdeutlichen» (Hebr. 5, 11). Wir haben uns an den vollendeten Mechanismus der Kirche gewöhnt, einem organisierten Unternehmen, in dem fleischliche Tätigkeit von den Christen nicht nur geduldet, sondern gefördert wird. Und in oft tiefer Aufrichtigkeit und falschem Verständnis von Hingabe haben wir die Anfangsgründe des Wortes Gottes übersehen. Wir sind «unerfahren im Worte der Gerechtigkeit» (Hebr. 5, 13).

Das Fleisch hat es nicht gern, daß seine Scheingerechtigkeit offen-

bar wird, und es ist verletzt, empört und widerspenstig und wird sich selbst zu rechtfertigen suchen.

«Da erging das Wort des Herrn an Samuel: Es reut mich, daß ich Saul zum König gemacht habe; denn er hat sich von mir abgewandt und meine Befehle nicht vollzogen. Das tat Samuel weh, und er schrie die ganze Nacht zum Herrn. . .

Als nun Samuel zu Saul kam, sprach Saul zu ihm: Gesegnet seist du vom Herrn! Ich habe den Befehl des Herrn vollstreckt. Samuel erwiderte: Was ist denn das für ein Blöken von Schafen, das zu meinen Ohren dringt, und ein Brüllen von Rindern, das ich höre? Und Saul antwortete: Aus Amalek hat das Volk sie heimgebracht; denn es hat die besten Schafe und Rinder verschont, um sie dem Herrn deinem Gott, zu opfern; das übrige haben wir verbannt» (1. Sam. 15, 10. 11. 13–15).

Das Blöken der Schafe und Brüllen der Rinder diene wenig dazu, Sauls Behauptung, den Befehl Gottes ausgeführt zu haben, zu rechtfertigen. Aber ganz in Einklang mit allem, was der Mensch tut, «der vergessen hat sich zu erinnern», sah Saul hierin keinen Widerspruch. Tatsächlich machte er mit gekränkter Unschuld geltend, daß er nicht nur den Befehl Gottes ausgeführt habe, sondern dabei sogar weise Voraussicht habe walten lassen. Es war doch nur vernünftig, logisch, weitsichtig gedacht, wenn die Leute die besten Schafe, die besten Rinder und die besten Lämmer verschonten. Es war doch auch alles nur getan worden, um sie dem Herrn zu opfern!

Saul sagte praktisch dieses: «Mißverstehe mich nicht. Werde nicht ungerecht und beurteile unsere Motive nicht falsch. Das Gute, was wir in Amalek gefunden haben, wollen wir natürlich Gott weihen!» Es ist ein Streich satanischer Klugheit, eine seiner ältesten Listen, mit der er dich verführt, Gutes in dem Fleisch zu finden, das Gott verdammt hat, und es mit frommer Geste Gott zu weihen. Das ist der Fluch des Christentums! Das lähmt die echte Aktivität der Kirche Jesu Christi heute auf Erden. In Mißachtung des Wortes Gottes, der Weisung Gottes, des Willens Gottes und des Urteils Gottes, sind die Menschen überall nur zu bereit, Gott zu weihen, was Gott verdammt hat, nämlich Kraftaufwand des Fleisches. Das Kirchenleben ist heutzutage nur allzu sehr gebrandmarkt von dem Blöken der Schafe in den Bänken und dem Brüllen der Ochsen auf den Kanzeln!

Ganz gleichgültig, wieviel es dich gekostet haben mag, wieviel

Opfer es für dich einschließt oder wie groß deine Begeisterung, dein Eifer und deine Ernsthaftigkeit ist: das Beste, das du aus Amalek retten willst, ist ein Opfer, das nicht mit Salz gesalzen ist, und es wird von Gott verworfen werden, wie Saul selbst verworfen wurde.

«Da sprach Samuel zu Saul: Laß das! Ich will dir sagen, was der Herr diese Nacht zu mir geredet hat . . . Siehe, Gehorsam ist besser als Opfer, Aufmerken besser als Fett von Widdern. Denn Ungehorsam ist geradeso Sünde wie Wahrsagerei, und Widerspenstigkeit ist geradeso Frevel wie Abgötterei. Weil du das Wort des Herrn verworfen, hat er dich verworfen als König» (1. Sam. 15, 16. 22. 23).

Gott verwarf Saul, weil er vergessen hatte, sich zu erinnern!

Statt des gewinnenden, demütigen, liebenswürdigen, umsichtigen jungen Mannes, den wir zuerst kennenlernten, wurde er ein bitterer, mordgieriger, boshafter alter Mann, der nur auf sein vertanes Leben zurückschauen konnte und sagen mußte: «Ich habe gesündigt. Siehe, ich habe töricht und sehr unweise gehandelt!» (1. Sam. 26, 21). Er maß sich an, Gutes in dem zu finden, was Gott verdammt hatte, und Gott verwarf ihn!

Nach dem Tode Samuels suchte er in seiner Seelennot Hilfe bei einer Wahrsagerin. Und als Samuel erschien, sprach Saul zu ihm: «Ich bin in großer Not: die Philister streiten wider mich. Gott aber ist von mir gewichen und gibt mir keine Antwort mehr, weder durch Propheten, noch durch Träume; darum habe ich dich rufen lassen, daß du mir zeigest, was ich tun soll. Samuel sprach: Warum fragst du mich denn, da doch der Herr von dir gewichen und dein Feind geworden ist? Weil du auf die Stimme des Herrn nicht gehört und seinen grimmigen Zorn an Amalek nicht vollstreckt hast, darum hat der Herr dir heute das getan» (1. Sam. 28, 15. 16. 18).

Gott hatte gesagt: «Denke an Amalek!» Und Saul hatte vergessen, sich zu erinnern.

Saul hatte Gottes Urteil über Amalek verachtet, und nun mußte er auf dem harten und bitteren Weg lernen, daß Gottes Urteil richtig war. Bist du auch barmherzig mit Amalek – Amalek wird nie mit dir barmherzig sein.

Hier findest du den Schlüssel zum Buche Esther; denn Haman, «der Juden Feind», der einen mörderischen Plan ihrer totalen Vernichtung ausbrütete, war ein Agagiter, ein Nachfahre Agags, des Königs der Amalekiter (Est. 3,1). Saul versuchte Selbstmord zu

begehen, aber ohne Erfolg. Wie er nun starb, wird uns im ersten Kapitel des zweiten Buches Samuel beschrieben. «Da, am dritten Tage, kam aus dem Lager von Saul her ein Mann . . . David sprach zu ihm: Wo kommst du her? . . . Wie ist es gegangen? Erzähle mir! . . . Er sprach: Das Volk ist aus der Schlacht geflohen; auch ist viel Volks gefallen und umgekommen; auch Saul und sein Sohn Jonathan sind tot» (2. Sam. 1, 2–4).

Doch David forschte nach dem Grund, daß dieser junge Mann sich der Tatsache so gewiß war, und der junge Mann antwortete: «Ich kam von ungefähr auf den Berg Gilboa, siehe, da stand Saul, auf seinen Speer gelehnt, und Wagen und Reiter jagten auf ihn zu. Da wandte er sich um, und als er mich sah, rief er mich an. Ich antwortete: Hier bin ich. Und er fragte mich: Wer bist du? Ich antwortete ihm: Ich bin ein Amalekiter» (2. Sam. 1, 6–8).

O ja, immer wenn du am Ende bist, wird immer noch ein Amalekiter in der Nähe sein, und in der Stunde deiner größten Versuchung und Verzweiflung, «schwach und müde», wirst du immer noch sein teuflisches Geflüster in deinem Ohr hören: «Ich bin ein Amalekiter. Ich bin immer da, wenn du mich brauchst. Es ist meine Sache, einen Mann zu zerschlagen, wenn er am Boden liegt, mein Werk, ihn zu vernichten! Ich bin ein Amalekiter, und das ist mein Geschäft!»

Der Amalekiter erzählte David weiter: «Saul sprach zu mir: Tritt her zu mir und gib mir den Todesstoß . . . Da trat ich auf ihn zu und gab ihm den Todesstoß . . . Dann nahm ich die Krone von seinem Haupte . . .» (2. Sam. 1, 9. 10). Er tötete ihn und nahm ihm die Krone.

Deine Kompromisse mit Amalek sind dein Risiko. In deinem Fleisch wohnt *nichts Gutes*. Verschone es, wenn du willst, aber es wird dich nie verschonen. Maße dir an, etwas Gutes in dem zu finden, was Gott vollkommen verdammt hat, und der Tag wird kommen, daß es dich vernichten und dir deine Krone rauben wird. Gott sagt, daß sich kein Fleisch vor Ihm rühmen wird. Es kann nur eines: dein Leben und deinen Leib zum Spielzeug des Satans zu machen, so daß er allem innewohnt, was du sagst und tust, indem er Christus Seiner rechtmäßigen Herrschaft in deinem menschlichen Leben beraubt, Christus, dessen Leben allein Wahrheit setzt und die einzige Quelle wirklicher Gerechtigkeit ist.

Bietest du Gott immer noch das *Beste* von dem, was Gott *verdammt* hat?

Elf Tagereisen vom verheißenen Land entfernt, kam Amalek; und vierzig Jahre wanderten sie in der Wüste, betrübten Gott durch ihre selbsterwählte Armut und beraubten sich all des Segens, für den sie erlöst worden waren.

Laß dich nicht von Amalek betrügen! Leiste ihm Widerstand mit dem emporgehaltenen Stab Gottes und nimm den Sieg in Anspruch, der bereits errungen wurde. Bahne dir im Glauben deinen Weg durch seine Reihen, denn das ist unser Sieg – unser Glaube! Geh *voran* und geh *hinein*, und danke dem Herrn Jesus Christus für Sein Leben, wie du schon gelernt hast, Ihm für Seinen Tod zu danken. Lerne Ihm danken für alles, was Er ist, wie du schon gelernt hast, Ihm zu danken für alles, was Er getan hat. Christus ist dein Sieg! «Siehe, ich komme bald; halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme» (Offb. 3,11).

DER MANN, DER ZU JUNG STARB

Das 5. Buch Mose ist in mancher Hinsicht eines der traurigsten Bücher der Bibel. Es ist der letzte Wille und das Vermächtnis eines enttäuschten Mannes. Es ist der Bericht von all dem, was Mose den Kindern Israel am ersten Tage des elften Monats im vierzigsten Jahr ihrer Wanderschaft durch die Wüste zu sagen hatte.

«Dies sind die Worte, die Mose zu ganz Israel gesprochen hat jenseits des Jordan in der Wüste, auf dem Gefilde gegen das Schilfmeer . . .» (5. Mose 1, 1).

Auf der falschen Seite des Jordans und nur gerade eben am rechten Ufer des Schilfmeeres – und das vierzig Jahre, nachdem Mose sein Volk aus Ägypten geführt hatte.

Die Bibel sagt von denen, die in der Wüste starben: «. . . wir sehen, daß sie nicht haben können hineinkommen um des Unglaubens willen» (Hebr 3, 19). Ein sehr ernüchternder Gedanke, daß Mose unter denen war, die in der Wüste starben; einer in der Zahl der «ungläubigen Gläubigen», die genug Glauben hatten, aus Ägypten hinauszugehen, aber nicht genug Glauben hatten, nach Kanaan hineinzugelangen.

Mose war ein geistlicher Riese. «Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose, mit dem der Herr von Angesicht zu Angesicht verkehrte» (5. Mose 34, 10). Er hatte nicht seinesgleichen,

was die moralische Lauterkeit, das selbstlose Pflichtbewußtsein, seine unermüdliche Fürsorge für die Menschen, denen er in seiner aufopfernden Liebe und seiner demütigen Hingabe an Gott diente, betraf. Man möchte meinen, daß, wenn je ein Mensch es verdient hätte, in das Gelobte Land zu kommen, es Mose gewesen wäre. Aber er starb in der Wüste!

«Mose war 120 Jahre alt als er starb, seine Augen waren nicht trübe geworden, und seine Frische war nicht gewichen» (5. Mose 34, 7).

Sein Tod hatte keine physische Ursache. Mose starb zu jung, und er fand sein Grab am verkehrten Ort.

«Und Mose, der Knecht des Herrn, starb daselbst im Land Moab nach dem Wort des Herrn. Und man begrub ihn im Tale, im Lande Moab gegenüber Beth-Peor, und niemand kennt sein Grab bis auf diesen Tag» (5. Mose 34, 5–6).

Die Lektion, die Gott uns hier lehren will, scheint von so großer und umfassender Bedeutung, daß Er absichtlich einen Seiner auslesensten Knechte wählte, damit sich keiner vor Ihm entschuldigen kann. Gott liebte Mose, und ich bin fest davon überzeugt, er wird zu der Aristokratie in der großen Zahl der Erlösten im Himmel zählen; und dennoch zeigt gerade die Härte, mit der Gott ihn strafte, welches Gewicht Gott auf das Prinzip legt, das Mose verletzte.

Seine charakterlichen Qualitäten, zusammen mit seiner Größe als Führer, Prediger, Gesetzesgeber, Feldherr und Richter und seine ungeheuren geistigen Gaben machten aus ihm einen Mann, den man bewundern und ehren muß. Er war überragend in allem, was wir uns wünschen und erstreben – und trotzdem starb er als enttäuschter Mann. Er betrat niemals das verheißene Land. Er war seines Amtes und der Menschen, denen er diente, überdrüssig, und sie waren seiner in gleicher Weise überdrüssig.

Vielleicht kannst du dich daran erinnern, wie Mose am Anfang des Auszugs auf Befehl Gottes den Felsen am Horeb schlug und wie daraus für die Kinder Israel Wasser floß, in der trostlosen Einöde der Wüste Sin, östlich des Golfes von Suez. Achtunddreißig Jahre später kamen die Kinder Israel in die Wüste Zin, westlich des Salzmeeres, und fanden dort kein Wasser. In achtunddreißig Jahren hatte Mose das Volk lediglich von einem geographischen Punkt in der Wüste zu einem anderen geführt, von der Wüste Sin zur Wüste Zin.

Es spielt keine Rolle, wie begabt oder begeistert du bist, wie gut du

reden kannst oder was für eine dynamische Persönlichkeit du bist. Es ist ganz gleichgültig, welche gesellschaftliche Stellung oder welches öffentliche Ansehen du genießt; alles, was du jemals in deinem eigenen und im Leben anderer in der Wüste vollbringen wirst, besteht darin, daß du von einem Punkt zu einem anderen in derselben Wüste ziehst.

Viele geben sich der Vorstellung hin, daß die Heilung ihrer geistlichen Unfähigkeit in einer Änderung ihrer geographischen Lage zu finden wäre; vielleicht die Übernahme einer neuen Pfarrstelle, ein Wechsel des Berufes oder ein neues Arbeitsfeld. Aber wenn du in der Wüste lebst, wirst du dort genauso nutzlos bleiben, wie du hier warst.

«Und das Volk haderte mit Mose und sprach: Ach, wären wir doch umgekommen, als unsere Brüder vor dem Herrn umkamen! Warum habt ihr die Gemeinde des Herrn in diese Wüste gebracht; damit wir hier sterben, wir und unser Vieh? Warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, um uns an diesen öden Ort zu bringen, wo man nicht säen kann und wo es weder Feigen noch Weinstöcke noch Granatäpfel gibt, ja nicht einmal Wasser zum Trinken?» (4. Mose 20, 3–5).

Nach nahezu vierzig Jahren unter der Predigt Moses war alles, was sie über den Ort, an den er sie gebracht hatte, sagen konnten, daß es ein übler Ort war – «da man nicht säen kann, da weder Feigen noch Weinstöcke noch Granatäpfel sind» – ein Ort, der genauso trocken und dürr war, wie der Ausgangspunkt ihrer Reise.

Ist das normales Christenleben? Sollte das alles sein, was man vom Christsein erwarten kann?

Möchtest du als Pfarrer, Prediger, Missionar und Sonntagsschullehrer nach 38 Jahren von deinen Schutzbefohlenen hören, daß der Platz, an den du sie geführt hast, ein übler Platz ist, und daß er nicht im geringsten dem entspricht, was du glaubhaft hast machen wollen?

Die Kinder Israel kannten alle Geschichten über Kanaan auswendig; Mose hatte darüber *gepredigt*, bis sie es nicht mehr hören konnten – nur eines war unterblieben, er hatte sie nicht *dorthin geführt*. Es ist mühselig, in der Wüste über Kanaan zu predigen, ohne das Land je zu erleben. Es ist Theorie ohne Praxis, Idee ohne Wirklichkeit! «Und der Herr redete mit Mose und sprach: Nimm den Stab und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron und redet

vor ihren Augen mit dem Felsen, daß er sein Wasser spende» (4. Mose 20, 7–8).

Was sollte Mose damals am Horeb in der Wüste Sin tun? Den Felsen *schlagen* – ein Bild des Gekreuzigten.

Was hatte er jetzt zu tun?

Ihm wurde geboten, zu dem Felsen zu *reden* – ein Bild des auferstandenen und erhöhten Herrn Jesus Christus, der, «da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes» (Hebr. 10, 12). Sein Leib wird nie wieder gebrochen und Sein Blut nie wieder vergossen werden müssen.

«... und redet mit dem Felsen ... daß er sein Wasser spende. Laß ihnen Wasser aus dem Felsen hervorquellen ...» (Vers 8).

Gottes Anweisungen waren klar und deutlich. Der Felsen sollte nicht wieder geschlagen werden; denn «... mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden» (Hebr. 10, 14). Wir dürfen den Lebendigen nicht bei den Toten suchen, denn Er ist auferstanden und erhöht in Herrlichkeit! Gott sagt: «Redet mit dem Felsen!»

Mose aber sprach zu seiner Gemeinde: «Höret doch, ihr Widerspenstigen!» Möchtest du so reden zu deiner Gemeinde nach fast vierzig Jahren des Dienstes in ihrer Mitte? «Höret doch, ihr Widerspenstigen! Können wir euch wohl Wasser aus diesem Felsen hervorquellen lassen?» (4. Mose 20, 10).

Gott hatte zu Mose mit keinem Wort davon gesprochen, Wasser aus dem Felsen zu *holen*. Gott hatte geboten, zu dem Felsen zu *reden*, und er würde alles Wasser *geben*, das sie brauchten. Der Herr Jesus Christus spricht: «Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen *empfangen* sollten, die an ihn glaubten; denn der heilige Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verklärt» (Joh. 7, 38–39).

Bist du erst mit Gott versöhnt durch den *Tod* Christi – den geschlagenen Felsen, so wird die *tägliche Erfahrung* der Erlösung durch das *Leben* Christi – den lebendigen Felsen, verwirklicht werden.

Das Christenleben ist das Leben, das der Herr Jesus Christus vor neunzehnhundert Jahren auf Erden lebte, *jetzt* in dir von Ihm gelebt! Alle Dinge, die zum göttlichen Leben und Wandel gehören, sind dir in Ihm, durch den du der göttlichen Natur teilhaftig geworden bist, gegeben (2. Petr. 1, 3–4).

«Und Mose erhob seine Hand und schlug mit seinem Stabe zweimal auf den Felsen» (4. Mose 20, 11) – den Felsen, der nur einmal hatte geschlagen werden sollen: damals in der Wüste Sin. Für ihn blieb Christus am Kreuz!

Bildlich gesprochen war er ein Mann mit einer unvollständigen Botschaft. Er verkündigte den gekreuzigten Christus, aber nicht den auferstandenen Herrn. Und ein Mensch mit einer halben Botschaft wird nur halbe Arbeit leisten. Er führte sie heraus, aber nicht hinein.

Mose bewegte sein Volk durch seine Predigt wieder und wieder zu Tränen der Buße, aber er brachte sie nicht in das Gelobte Land. Er warb um sie und bedrohte sie, strafte und tröstete sie, und mit unermüdlicher Treue stand er für sie ein vor Gott, aber sie wurden wieder und wieder rückfällig – er brachte sie nicht hinein!

Dies soll eine sehr ernste Mahnung für jeden von uns sein, denn auch wir werden nur halbe Arbeit leisten, wenn wir nur eine halbe Botschaft verkündigen. Auch wir werden einen Kindergarten mit geistlichen Säuglingen zu betreuen haben, und gleich Mose wird es unser trauriges Los sein, ihre Milchflaschen zu füllen und sie im Kinderwagen mit auf die Wüstenwanderung zu nehmen. Es mag uns gelingen, sie herauszubringen, aber wir werden sie niemals hineinbringen.

«Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron: Weil ihr nicht auf mich vertraut habt, so daß ihr mich vor den Augen der Israeliten verherrlicht hättet, darum sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen, das ich ihnen bestimmt habe» (4. Mose 20, 12).

«Weil ihr nicht auf mich vertraut habt» – ein ungläubiger Gläubiger. Das war die Sünde Moses, des Mannes, der zu jung starb und am verkehrten Ort begraben wurde.

Es ist schmerzlich, die Härte des Gerichtes Gottes über diesen gewaltigen Kämpfer zu bezeugen, aber er verletzte den ersten Grundsatz eines siegreichen Glaubenslebens – CHRISTUS IN DIR, der Lebendige, die Hoffnung der Herrlichkeit! Er ging nie über den gekreuzigten Jesus hinaus. Im Bilde des Alten Testaments war seine Botschaft nie mehr als «komm zu Jesus und empfangе Vergebung deiner Sünden». Es war die Botschaft: «eines Tages der Himmel, aber heute die Wüste!» Er ließ Christus am Kreuz! Er kannte die Dynamik des Lebens Christi nicht. Er kannte Christus als des Todes Tod, aber nicht als des Lebens Leben!

Es ist unsere heilige Verantwortung, den Herrn Jesus Christus nicht nur als historisch Gestorbenen zu verkündigen, der Sünder durch Sein stellvertretendes Opfer erlöst, sondern als gegenwärtige Erfahrung, als lebendigen Felsen und Quell des «lauteren Stromes lebendigen Wassers, klar wie ein Kristall, der von dem Stuhle Gottes und des Lammes ausgeht» (Offb. 22, 1).

Ich bin den Menschen, die mir den Weg zum Herrn Jesus Christus als meinem Heiland gewiesen haben, zutiefst dankbar; aber das eine machten sie mir nicht genügend deutlich, wahrscheinlich, weil es ihnen selbst nicht ganz klar war: daß nämlich der Christus, der für mich gestorben ist, auch auferstanden ist, um in mir zu leben. Ich kannte Christus nur als den WEG, und es dauerte sieben mühselige und armselige Jahre, bis ich endlich erfaßte, daß Er auch mein LEBEN ist.

Mit neunzehn Jahren wußte ich, obwohl ich damals an der Londoner Universität Medizin studierte, um als Missionsarzt nach Afrika zu gehen, daß mein Leben als Christ völlig fruchtlos und ohne jede Wirkung war. Ich wußte von keinem einzigen Menschen, den ich zu Christus geführt hätte. Ich war übereifrig in allerlei christlichem Dienst, ahnte aber, daß ich, wenn ich je nach Afrika kommen sollte, dort genauso nutzlos sein würde wie hier.

In meiner tiefsten inneren Not, als ich an meinem christlichen Leben verzweifeln wollte, machte ich eine überraschende Entdeckung. Sieben Jahre lang war ich an dem eigentlichen Sinn und Zweck meiner Erlösung vorbeigegangen. Christus war ja nicht nur gestorben, um mich der Hölle zu entreißen und einmal in den Himmel aufzunehmen, sondern damit ich jetzt und hier verfügbar sein kann für Ihn, damit Er Sein Leben durch mich leben kann.

Ich hatte in all diesen Jahren nur im Schatten des geschlagenen Felsens am Horeb gestanden; aber jetzt im hellen Tageslicht trat ich im Glauben an den lebendigen Felsen heran, um mit ihm zu reden. Mein christliches Leben war wie verwandelt. Die verheißenen Ströme lebendigen Wassers fingen an zu fließen.

Gott gab mir nichts Neues, ich hatte nur entdeckt, was ich bereits besaß: Christus in all Seiner Fülle in mir – «die Hoffnung der Herrlichkeit!»

Es ist eine traurige Tatsache, daß es nur allzu leicht möglich ist, sich an das Wüstenleben, besonders in der Gesellschaft anderer Wüstenchristen zu gewöhnen. Fast mit Bestürzung lesen wir, daß

Mose, der einst Josua befahl, auszuziehen, um gegen Amalek zu kämpfen «. . . sandte Boten von Kades aus an den König von Edom. So spricht dein Bruder Israel . . .» (4. Mose 20, 14).

Es scheint, als ob Mose nach achtunddreißig Jahren ein Auskommen mit Amalek gefunden hatte; aber es ist ein Grundsatz, daß es der lebendige, auferstandene Herr allein ist, der den Platz der alten Adamsnatur einnehmen muß. Wenn du Ihn aber nur als gekreuzigten Heiland kennst, gleichgültig wie dankbar du Ihm dafür bist, wie gern du Ihm nachfolgen möchtest – du wirst den Weg der Galater gehen, die «im Geiste angefangen haben» und versuchten, im Fleische zu vollenden. Du wirst einen Weg der Einigung mit Amalek suchen müssen und ihn deinen Bruder nennen, weil du den nicht kennst, der seinen Platz einnehmen kann.

Obwohl Mose seine Haltung gegen Amalek geändert hatte, war Amalek unverändert. «Edom aber antwortet ihm: Du darfst nicht durch mein Land ziehen, sonst trete ich dir mit dem Schwert entgegen» (4. Mose 20, 18). Mit anderen Worten sagte Amalek: «Vor achtunddreißig Jahren habe ich mich dir entgegengestellt, und ich denke heute genauso wie damals. Ich widerstehe dir immer noch. Du sollst nicht hindurchziehen!» Es war sein Ziel, Gottes Volk daran zu hindern, nach Kanaan zu gelangen. «Da Edom (*Esau, Amalek*) sich weigerte, Israel durch sein Gebiet ziehen zu lassen, wandte sich Israel seitwärts und ließ von ihm ab» (4. Mose 20, 21). Wo blieb der erhobene Stab? Wo der von Gott geschenkte Sieg? Gott hatte geboten, nordwärts zu ziehen, sie aber wandten sich nach Süden. Gott sagte: «Geht voran!» sie aber gingen zurück. «Dann kehrten wir um und zogen in die Wüste auf dem Wege nach dem Schilfmeer, wie der Herr zu mir gesagt hatte, und umwanderten das Gebirge Seir eine lange Zeit. Da sprach der Herr zu mir: Lange genug habt ihr nun dieses Gebirge umwandert, wendet euch nach Norden. Dem Volke aber gib die Weisung: Wenn ihr nun durch das Gebiet eurer Brüder, der Söhne Esaus, zieht, die in Seir wohnen, so werden sie sich vor euch fürchten. Nehmet euch aber wohl in acht, fanget keinen Krieg mit ihnen an! Ich werde euch von ihrem Lande nicht einen Fußbreit geben; denn Esau habe ich das Gebirge Seir zum Eigentum gegeben» (5. Mose 2, 1–5).

Israel sollte im Lande der Edomiter keinen Besitz haben, und sie sollten nichts mit ihnen zu tun haben. Sie sollten nordwärts ziehen hinein in das Land, das Gott ihnen gegeben hatte, und ihre Feinde sollten sich vor ihnen fürchten; – aber schließlich waren es die

Israeliten, die sich fürchteten! «Dann brachen die Israeliten, die ganze Gemeinde, von Kades auf und kamen zu dem Berge Hor . . ., dann zogen sie von dem Berge Hor weiter auf dem Wege nach dem Schilfmeer, um das Land Edom zu umgehen. Unterwegs aber wurde das Volk ungeduldig» (4. Mose 20, 22; 21, 4).

Als sie an diesem Punkt angelangt waren, gingen sie über den Bach Sered in Richtung des Moabiter- und Ammoniterlandes, an der falschen Seite des Jordan, der nun zwischen ihnen und dem verheißenen Land lag. «Die Zeit aber, die wir von Kades-Barnea (*von wo die zwölf Kundschafter ausgesandt wurden*) zogen, bis wir durch den Bach Sered kamen, war achtunddreißig Jahre.» Von Anfang bis Ende durchkreuzte Amalek ihre Pläne, indem er Israel den Weg durch sein Land verweigerte.

Nimm einmal an, Israel hätte mit erhobenem Stab Gottes Wort in Kades Barnea gehorcht, als es nur durch den schmalen Streifen des Edomiterlandes von Kanaan getrennt war. Nimm nur einmal an, sie hätten auf die zwei und nicht auf die zehn Kundschafter gehört und wären weiter und in das Land hineingegangen, es hätte dann keines Durchgangs durch den Jordan bedurft.

Zwischen Kades-Barnea und Kanaan floß kein Jordan. Der Jordan lag im Osten und mußte nur darum durchschritten werden, weil sie, anstatt *durch* das Land der Edomiter zu gehen, *um* ihr Land herumzogen.

In vierzig Jahren des Kompromisses, des Unglaubens und Ungehorsams hatten die Kinder Israel vergessen, was Gott sie durch ihre wunderbare Befreiung aus Ägypten hatte lehren wollen, als Er sie im Glauben durch das Meer des Todes führte und zu einem neuen Leben erweckte. Jetzt mußten sie die Lektion noch einmal am Jordan lernen.

Wie wahr ist doch die Erfahrung im Leben vieler Christen! Wenn wir doch nur gleich am Anfang die tiefere Bedeutung des Kreuzes erkennen würden, daß Christus nicht für uns starb, sondern daß wir mit Ihm gestorben sind; daß Er auferstanden ist, um in der Kraft des Heiligen Geistes in uns zu wohnen, und daß wir jetzt des Lebens Christi teilhaftig sein sollen, wie sie damals des Landes teilhaftig sein sollten! (Hebr. 3, 14). Dann würden wir schnell aus unserem Ägypten herausgelangen und ebenso schnell in das Land der Verheißung hineinkommen und sofort anfangen, das Land zu erfahren, zu erforschen und zu genießen. Es würde nicht nötig sein,

die echte Bedeutung des Kreuzes durch einen zweiten Versuch begreifen zu lernen.

Es dauert leider oft Monate und Jahre und manchmal ein ganzes Leben, ehe ein Christ dahin kommt, daß er am Jordan begreift, was er am Schilfmeer hätte lernen sollen; so verstockt ist das menschliche Herz, und so tief ist das Fleisch in unserer menschlichen Persönlichkeit verwurzelt. Manchmal sprechen die Menschen von einem «zweiten Segen», einem besonderen Erlebnis der Heiligung, und ich weiß, was sie meinen. Ich möchte auch nicht mit ihnen argumentieren, aber eigentlich ist es kein zweiter Segen. Es ist eine Neuentdeckung des ersten Segens!

Wenn du Christus in der Kraft Seiner Auferstehung kennenlernst, hast du nichts Neues von Gott empfangen. Du fängst lediglich an zu begreifen, und es wird dir eine persönliche freudige Erfahrung, was du von Gott schon am Tage deiner Erlösung empfangen hast. Die Tragödie besteht darin, daß du zehn, zwanzig oder fünfzig und mehr Jahre in selbsterwählter und selbstauferlegter Armut – herausgekommen aber nicht hineingelangt – leben kannst, obwohl du alles, was Gott in Christus geben kann, besitzt. Aus diesem Grund ist der Jordan leider oft so notwendig.

Der Jordan ist der Ort, wo Gott die Kinder Israel unter Josua wieder das lehrte, was sie unter Mose vergessen hatten.

«Nach dem Tode Moses, des Knechtes des Herrn, sprach der Herr zu Josua, dem Sohne Nuns, dem Diener Moses: Mein Knecht Mose ist gestorben, so mache dich nun auf, ziehe über den Jordan hier, du und dieses ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe» (Jos. 1, 1–2). Das Wörtchen «so» steht hier in einer Weise, daß es eine Schlußfolgerung aus dem Vorhergesagten einleitet. Gott sagte zu Josua: «Mein Knecht Mose ist gestorben, *so* mache dich nun auf. . .», das heißt, «*weil* Mose gestorben ist, *darum* mache dich nun auf!»

Kann es wirklich wahr sein, daß Moses das letzte Hindernis am Weitermarsch wurde? Daß der Mann, der die Kirche in der Wüste *bauete*, sie auch in der Wüste *begrub*? Daß er der Anlaß war, daß es keine Veränderung im geistlichen Klima geben konnte, bis er aus dem Wege war? Es scheint so, als ob das die unvermeidliche Schlußfolgerung ist, die wir hieraus ziehen müssen.

Du denkst vielleicht, ich wäre zu hart gegen Mose; es ist nicht richtig, ihm die Schuld zu geben. Du kannst zu seiner Verteidigung an-

führen, daß die Kinder Israel nicht hineingehen *wollten*. Dann muß ich dir aber folgende Frage stellen: *Wollten* sie eigentlich am Anfang *herausgeben*?

«Als nun der Pharaos schon nahe herangekommen war, erhoben die Israeliten ihre Augen und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her; da fürchteten sie sich sehr. Und die Israeliten schrien zum Herrn und sprachen zu Mose: Gab es denn keine Gräber in Ägypten, daß du uns wegführen mußt, damit wir in der Wüste sterben? Was hast du uns da angetan, daß du uns aus Ägypten weggeführt hast! Haben wir dir's nicht schon in Ägypten gesagt: Laß uns in Ruhe! Wir wollen den Ägyptern dienen? Denn es wäre uns ja besser, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben» (2. Mose 14, 10–12).

Der Bericht ist klar – sie wollen *nicht* heraus! Gegen ihre Proteste führte Mose sie aus Ägypten. Wenn sie ihren Willen bekommen hätten, wären sie dort geblieben. «Laß uns in Ruhe», sagten sie, «wir wollen den Ägyptern dienen»; aber irgendwie verstand es Mose, sie den Glauben zu lehren, der herausführt, obwohl er nicht wußte, wie er sie den Glauben lehren sollte, der hineinbringt.

«Mose aber sprach zum Volke: Fürchtet euch nicht! Haltet stand; so werdet ihr sehen, wie der Herr euch heute helfen wird; denn so, wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der Herr wird für euch streiten, seid ihr nur stille . . . da fürchtete das Volk den Herrn, und sie glaubten an den Herrn und seinen Knecht Mose» (2. Mose 14, 13. 31).

Warum konnte ein Mann, der ein unwilliges Volk herausführte, nicht ein unwilliges Volk hineinführen? Dies ist das Problem, dem so viele begegnen, die einen gewissen Erfolg in ihrer evangelistischen Tätigkeit aufweisen können, deren «geistliche Kinder» aber so wenig geistliches Format haben. Es fällt ihnen nicht so schwer, Menschen in die Stunde der Entscheidung hineinzuführen, aber sie sind verwundert, wenn sie die geistliche Armut vieler sehen, die durch sie zum Glauben gekommen sind.

Zur Lösung dieses Problems wurde dieses Buch geschrieben.

Wenn ich scheinbar unehrerbietig mit Mose umgegangen bin, verzeih mir. Glaub mir, ich habe tiefste Bewunderung für diesen großen Mann Gottes, und den Beweis, wie hoch Gott ihn einschätzte, sehen wir darin, daß Mose unter denen war, die mit dem Herrn Jesus Christus auf dem Berg der Verklärung standen, als er endlich in das verheißene Land hinein durfte.

Ich glaube, Gott wählte absichtlich diesen Edlen, um uns an seinem Beispiel diese grundlegende Wahrheit zu lehren, damit niemand von uns eine Entschuldigung finden kann.

Ohne die Möglichkeit des leisesten Irrtums läßt Gott uns wissen, daß Sein Sohn durch keine noch so überragende menschliche Befähigung ersetzt werden kann. Mose tat sein Bestes! Sein Allerbestes — aber das war sein Fehler. Denn Gott wartete darauf, *Sein* Bestes zu vollbringen, das zu *geben*, was nur von dem auferstandenen, lebendigen Felsen *gegeben* werden kann.

Den Felsen, den Gott einmal schlägt, darf kein Mensch noch einmal schlagen — oder er stirbt zu jung! Wenn Gott sagt: «Rede!» — dann rede! Das übrige wird Gott tun!

«... Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat» (Joh. 6, 29).

«Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hort unseres Heils! Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen! Denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter» (Ps. 95, 1–3).

DER MANN MIT DEM SCHWERT IN DER HAND

Das grundlegende Kennzeichen der Wahrheit ist ihre Beständigkeit.

Angesichts aller bekannten und unbekanntem Tatsachen muß die Wahrheit unverändert bleiben. Die Wahrheit ist endgültig und absolut. Umstände können sie nicht verändern. Wenn die Umstände deines Lebens dich zwingen, frühere Schlüsse neu zu durchdenken, und wenn deine Ehrlichkeit dich angesichts neuer Gesichtspunkte zwingt, deine Überzeugung zu ändern, dann heißt das nicht, daß die Wahrheit sich gewandelt hat. Es bedeutet nur ganz einfach, daß du die Wahrheit nicht vollkommen erkannt hast und daß Umstände und neue Gesichtspunkte dich zwingen, diese Tatsache anzuerkennen.

In Seinem Gebet zum Vater für die, die an Ihn glauben, sagte der Herr Jesus: «Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit» (Joh. 17, 17). Die Wahrheit ist keine Theorie. Sie ist das letzte und endgültige Prinzip des Lebens, und Heiligung bedeutet dieses Prinzip in Aktion – die Wahrheit in Aktion.

Die Vollkommenheit des Menschseins des Herrn Jesus bestand hierin, Er war DIE WAHRHEIT in Person und ihre endgültige Offenbarung.

Die Wahrheit, der im menschlichen Herzen Gehorsam geleistet

wird, bringt den Gläubigen sofort in Einklang und Einheit mit dem Herrn Jesus Christus. Er sagte: «Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme» (Joh. 18,37) und «So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen» (Joh. 8,31–32). Die geistliche Befreiung des Menschen findet statt, wenn er zur Wahrheit zurückkehrt, das heißt, wenn er zu den ersten Grundsätzen des Lebens zurückkehrt, die sich nie gewandelt haben und die sich nie wandeln werden.

Wir können an ihnen vorbeigehen, wir können von ihnen abweichen, wir können sie mißverstehen oder falsch auslegen, aber das wird Gottes grundlegende Wahrheiten nicht ändern. Gott braucht keine neuen Methoden. Er bedient sich der Mittel, Methoden oder Maßnahmen, die Ihm belieben. Das ist ganz nebensächlich. Alles, was zu Gottes letzter Zufriedenheit vollbracht wird und was Ewigkeitswert besitzt, ist immer die Folge einer Rückkehr zu grundlegenden Wahrheiten, zu den ersten Grundsätzen, gleichzeitig welches die Mittel zum Zweck waren. Darum ist jede geistliche Erweckung, jede große gottgeschenkte Bewegung in der Geschichte der Kirche die Folge einer Rückkehr zu den Wahrheiten der Bibel gewesen, und umgekehrt war es unvermeidlich, daß jede echte geistliche Erweckung bibelgläubige Christen hervorbrachte.

Dies ist eine der wichtigsten Lehren, die wir aus dem Buche Josua lernen können.

«Jeden Ort, darauf eure Fußsohle treten wird, gebe ich euch, wie ich Mose versprochen habe» (Josua 1,3).

Vierzig Jahre waren vergangen, seitdem Gott die Kinder Israel aus Ägypten errettet hatte, und Mose war gestorben. Aber Gott hatte Seine Pläne nicht geändert. «. . . sollte er's nicht tun? was er geredet, sollte er's nicht ausführen?» (4. Mose 23, 19). Das gleiche Prinzip, nach dem Gott sie aus Ägypten herausgeführt hat, sollte angewandt werden, um sie in das Gelobte Land hineinzubringen. Gott wartete nur auf einen Mann, der wieder zu diesem Prinzip zurückkehren würde. «Wie ich mit Mose gewesen bin (*in der Errettung aus Ägypten*), also will ich auch mit dir sein (*um das Volk nach Kanaan hineinzubringen*). Siehe, ich habe dir geboten: . . . » Darum sollte Josua handeln, weil Gott es geboten hatte. Das ist das *Warum!* «. . . Sei getrost und unverzagt . . . laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was

du tun wirst.» Das ist das *Wie!* Das ist das Warum und das Wie jedes geistlichen Wirkens, und das ist alles, was du zu wissen brauchst.

Warum? Gott ist der Auftraggeber.

Wie? Der Gott, der der Auftraggeber ist, ist bei mir.

Dieses Prinzip machte der Herr Jesus Christus in Seinem eigenen Leben sichtbar. «Ich tue allezeit, was ihm gefällt.» Mit anderen Worten, der Herr Jesus Christus konnte in allem, was Er tat, sagen: «Er hat mich dazu beauftragt.» Und um dieser Tatsache willen konnte Er auch sagen: «Der mich gesandt hat, ist mit mir; der Vater läßt mich nicht allein» – anders ausgedrückt: «Der mir den Auftrag gegeben hat, ist bei mir» (Joh. 8, 29).

«Da gebot Josua den Amlteuten des Volkes: Geht durch das Lager und gebietet dem Volk: Macht euch Wegzehrung bereit; denn in drei Tagen sollt ihr hier über den Jordan gehen, daß ihr einziehet und das Land einnehmet, das euch der Herr, euer Gott, zu eigen gibt» (Josua 1, 10–11).

Hätte Mose diese Botschaft noch gehört und wäre Mose nicht Mose gewesen, hätte er mit all der Bitterkeit eines enttäuschten Herzens sagen können: «Will dieser aufgeblasene Emporkömmling in drei Tagen das zu vollbringen versuchen, was mir in vierzig Jahren nicht gelungen ist?» Die Antwort würde sehr einfach lauten. Josua wollte gar nichts *versuchen* – er war ganz einfach zu den ersten Grundsätzen des Lebens zurückgekehrt.

Mose war der Mann, der versuchte und er gab ihnen das Gesetz!
Josua war der Mann, der vertraute, und er gab ihnen das Land!

Am Morgen des dritten Tages waren sie im Lande!

Erinnert dich das an eine andere Geschichte? Was geschah am Morgen des dritten Tages? Der Herr Jesus Christus wurde auferweckt von den Toten! In der Sprache des Neuen Testaments ist das das Land – Christus in der Kraft Seiner Auferstehung zu kennen.

«So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch seiner Auferstehung gleich sein» (durch ein neues Leben, das Gott gelebt wird) (Römer 6, 4. 5).

«Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist,

da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott» (Kol. 3, 1 u. 3).

«Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung . . . damit ich gelange zur Auferstehung der Toten» (Philipper 3, 10. 11).

Wie wir wieder und wieder gesehen haben, ist das Land Kanaan nichts weniger als die Erfahrung des Auferstehungslebens Christi im Leben des Gläubigen hier auf Erden.

Indem er sich daran erinnerte, daß zehn der zwölf von Mose ausgesandten Kundschafter Versager waren, die nur dazu dienten, das Herz des Volkes verzagt zu machen, änderte Josua seine Taktik und sandte heimlich nur zwei Männer aus: «Geht hin, besetzt euch das Land und Jericho» (Josua 2, 1).

Der König von Jericho, dessen Geheimdienst von ausgezeichneter Zuverlässigkeit gewesen sein muß, hörte von der Sache, und hätte nicht die Hure Rahab rechtzeitig eingegriffen, die Kundschafter hätten ein vorzeitiges Ende gefunden. Sie versteckte die beiden auf dem Dach unter Flachsstengeln und schickte die Verfolger auf eine falsche Fährte.

Diese Frau verhalf den Kundschaftern zu einer erstaunlichen Entdeckung:

Sie sprach zu ihnen: «Ich weiß, daß euch der Herr das Land gegeben hat; denn ein Schrecken vor euch hat uns befallen, und alle Bewohner des Landes sind vor euch verzagt. Denn wir haben gehört, wie der Herr das Wasser im Schilfmeer vor euch ausgetrocknet hat, als ihr aus Ägypten zoget, und was ihr den zwei Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseits des Jordan getan, an denen ihr den Bann vollstreckt habt. Und als wir das hörten, verzagte unser Herz, und allen entsank der Mut vor euch; denn der Herr, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden» (Josua 2, 9–11).

Die Kundschafter machten die überraschende Entdeckung, daß die Einwohner Kanaans bereits seit vierzig Jahren besiegte Feinde waren! An dem Tage, als sie hörten, daß Gott das Wasser austrocknete, um die Kinder Israel beim Auszug aus Ägypten durch das Schilfmeer zu bringen, hatten sie bereits den Sieg an die Israeliten abgegeben. Ihre Herzen waren verzagt und sie hatten allen Mut verloren. Sie waren zu der Überzeugung gekommen, daß der Gott Israels der Gott des Himmels und der Erde war, und daß dieser Gott genau so fähig sein würde, die Kinder Israel in das Land zu

bringen, wie er fähig gewesen war, sie aus Ägypten zu befreien. Das einzige, was sie verwunderte, war, daß Israel soviel Zeit brauchte, das zu *nehmen*, was Gott ihnen gegeben hatte.

Die Kundschafter entdeckten, daß Israel vierzig Jahre lang in der Wüste eine verlorene Schlacht geschlagen hatte, anstatt in Kanaan einen bereits gewonnenen Sieg zu feiern!

Diese Entdeckung wirst du auch machen, wenn du im Glauben den ersten Grundsätzen gehorchst; die Entdeckung, daß du dich zehn, zwanzig, dreißig oder gar vierzig Jahre lang selbst um einen Sieg betrogen hast, den Christus vor mehr als neunzehnhundert Jahren errungen hat, als Er von den Toten auferstand, um Sein Leben in dir zu leben.

Die beiden Kundschafter eilten zurück, um Josua die erregende Nachricht weiterzugeben: «Der Herr hat das ganze Land in unsre Hand gegeben, und es sind auch alle Bewohner des Landes verzagt vor uns. . . . Und der Herr sprach zu Josua: Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor ganz Israel, damit sie erkennen, daß ich mit dir sein werde, wie ich mit Mose gewesen bin» (Josua 2, 24 und 3, 7).

Josua versammelte das Volk um sich. Er wollte ihnen begreiflich machen, daß ein neues Kapitel in der Geschichte Israels angefangen hatte!

Seine Sprache war die Sprache des Triumphes, und sein Glaube wirkte ansteckend, als er sagte: «Daran sollt ihr erkennen, daß ein lebendiger Gott in eurer Mitte weilt und daß er die Kanaaniter . . . gewiß vor euch vertreiben wird: Siehe, die Lade unsres Gottes, des Herrn der ganzen Erde, wird vor euch her durch den Jordan gehen» (Josua 3, 10. 11).

Josua sagte mit anderen Worten: «Ihr habt vierzig Jahre in der Wüste gelebt als wäre euer Gott tot, aber ihr sollt von nun an erfahren, daß euer Gott lebt.»

Ungezählte Christen *leben*, in Mißachtung der Worte, die sie reden, singen oder beten, als wäre Gott tot. Die Kirche Jesu Christi muß heute vor allen Dingen neu entdecken, daß Gott lebt, und sie muß danach handeln.

Angenommen, Gott würde heute nacht sterben! Würde das deine Lebensart als Christ morgen verändern? Rechnest du überhaupt so mit Ihm, daß du einen Unterschied in deinem Alltag und in deiner christlichen Arbeit merken würdest? Würde es den geringsten

Unterschied am nächsten Sonntag im Gottesdienst ausmachen, wenn Gott heute nacht stürbe, oder würde alles im gleichen Trott ablaufen? Würde es überhaupt jemand merken, wenn es ihnen keiner sagt? Oder würde der ganze Apparat wie immer weiterlaufen, bei den Leuten in den Kirchenbänken, dem Pfarrer auf der Kanzel und der Kollekte für den Baufond am Ausgang? Niemand hat ihnen gesagt, daß Gott gestorben ist!

Wenn wir es wagen würden, die harte und nüchterne Tatsache zugeben, dann müßten wir gestehen, daß es sehr wenig im Leben unserer Kirchen, in der Arbeit unserer Missionsgesellschaften und christlichen Organisationen gibt, das sich nicht als menschliches Können und Mühen erklären läßt, und nur Weniges nicht mehr weitergeführt werden könnte, wenn Gott tot wäre.

Den Beweis dafür können wir überall sehen. Unternehmen, die vor vielen Jahren durch die Anregung geisterfüller Männer Gottes entstanden sind, wachsen langsam organisatorisch über ihren geistlichen Inhalt hinaus, bis nichts mehr von dem geistlichen Leben übrigbleibt. Gott wird nicht länger mehr zu Rate gezogen. Aber sie haben nicht aufgehört zu existieren. Sie existieren weiter; aber sie leben nicht! Von ihnen wie auch von der Gemeinde in Sardes sagt Gott: «Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot» (Offb. 3, 1).

Aber dies sollte unter Josua nicht mehr die Erfahrung Israels sein. Sie sollten es wissen und spüren, daß der lebendige Gott unter ihnen war.

«Sobald ihr seht, daß die levitischen Priester die Bundeslade des Herrn, eures Gottes, aufheben, so brechet auf von eurem Orte und folget ihr – nur sei zwischen euch und ihr ein Abstand von etwa zweitausend Ellen; ihr dürft ihr nicht nahe kommen – damit ihr wisset, welchen Weg ihr gehen sollt, denn ihr seid den Weg zuvor noch nie gegangen» (Josua 3,3–4).

Ohne uns näher damit zu befassen, sollten wir beachten, daß die Lade das Zeichen des Bundes Gottes mit Seinem Volk war und daß ihr Inhalt Ziel und Inhalt ihres Glaubens darstellte. Die Bundeslade sollte vor ihnen hergehen, mit einem Abstand zwischen sich und dem Volk.

Welch tiefe Wahrheit können wir hieraus lernen! Sie sollten einen guten Abstand von der Lade halten, um den Weg zu erkennen und ihr überallhin folgen zu können. Hätten sie sich um die Lade ge-

drängt, keiner hätte den Weg gewußt. Die Folge wäre nichts als Verwirrung gewesen – mindestens fünfzig Unterausschüsse und Komitees, die das Für und Wider debattiert hätten!

Sie sollten Gott genügend Spielraum lassen, um sie zeitlich wie räumlich dirigieren zu können. Sie sollten nicht einfach darauf losstürmen, sondern auf Distanz bleiben. Die Bibel liefert ausreichend Material über liebe, aufrichtige und ehrlichmeinende Menschen, die tragische Fehler begingen, nur weil sie unter dem Druck der Umstände zu hastig handelten.

Lerne, Gott Raum für Sein Handeln zu lassen! Lerne, still zu werden und zu erkennen, daß Er Gott ist! Du hast kein Recht dazu, in Panik zu geraten! Wenn du fest davon überzeugt bist, daß Gott der Lenker deines Lebens ist und daß Er zuständig ist für alle deine Angelegenheiten, dann wirst du auch nie furchtsam und besorgt sein müssen. «Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. . . . Sei stille dem Herrn und harre auf ihn» (Ps. 37, 5 und 7).

Gott kennt den Weg! Denke an die Worte Gottes an Josua: «Jeden Ort, darauf deine Fußsohle treten wird, gebe ich euch.» Es würde Schritt für Schritt vorangehen. «Niemand soll vor dir standhalten können dein Leben lang». Tag für Tag und Schritt für Schritt geht der Weg des Menschen, der Gott gehört. Du eilst auf eigene Gefahr, denn «Ihr seid den Weg zuvor noch nie gegangen» (Josua 3, 4).

Man könnte dies wohl kaum von der Wanderschaft der Kinder Israel durch die Wüste behaupten, denn sie waren wieder und wieder im Kreis herummarschiert. Es gab nur wenige Sandkörnchen, die sie nicht bei Namen hätten nennen können und kaum einen Kaktus, auf dem sie nicht schon gegessen hatten. Aber jetzt sollte es eine neue Erfahrung geben. Es sollte Tag für Tag eine Entdeckungsreise in das Land werden, mit neuen Erfahrungen an jeder Ecke und neuem Besitz, den sie mit jedem Schritt einnehmen durften.

Einige Wüstenchristen werden sehr böse, wenn man ihnen von dem innewohnenden Leben des auferstandenen Herrn Jesus Christus in all Seiner Herrschaft erzählt, und wenn man behauptet, sie wären diesen Weg vielleicht zuvor noch nie gegangen, werden sie ziemlich entrüstet sein.

«Willst du damit sagen», meinen sie, «daß ich nach vierzig Jahren immer noch nicht weiß, wie das Christenleben gelebt wird?» Sie werden rot anlaufen und sehr in Fahrt geraten, um schnell eine wei-

tere Runde zu drehen. Sie werden versuchen, durch Geschwindigkeit wettzumachen, was ihnen an Richtung fehlt!

Wenn du darauf bestehst, im Kreis herumzulaufen, wirst du immer wieder zum Ausgangspunkt zurückkommen; je schneller du läufst, um so schneller kommst du wieder dort hin.

«Also ging das Volk hindurch gegenüber Jericho. Und die Priester, welche die Lade trugen, standen im Jordan still auf dem Trockenen, während ganz Israel trockenen Fußes hindurchging, bis alles Volk den Fluß völlig überschritten hatte» (Josua 3, 16–17). Sie waren jetzt nicht nur herausgekommen, sondern auch hineingelangt!

Josua befahl zwölf Männern, aus jedem Stamm einem, je einen Stein mitzubringen aus der Mitte des Stromes, von dort, wo die Füße der Priester gestanden hatten, und die Steine richtete er in Gilgal auf, wo Israel am ersten Tag im neuen Land das Lager aufschlug.

«Und er sprach zu den Israeliten: Wenn in Zukunft eure Kinder ihre Väter fragen: ‚Was bedeuten diese Steine?‘ So sollt ihr ihnen kundtun: ‚Trockenen Fußes ging Israel hier durch den Jordan‘» (Josua 4, 21–22). Die Steine sollten die Kinder Israel an den Grundsatz erinnern, zu dem sie zurückgekehrt waren; denn wie Gott die Wasser des Schilfmeeres ausgetrocknet hatte, so hatte Er auch die Wasser des Jordans ausgetrocknet. «Damit alle Völker auf Erden erkennen, daß die Hand des Herrn stark ist» (Josua 4, 24).

Wie kamen sie durch das Schilfmeer?

Sie setzten ihre Füße in das Wasser und standen still. Warum? Gott hatte es ihnen geboten! Was passierte? Gott teilte das Wasser und sie gingen trockenen Fußes hinüber. Warum? Gott sagte, es wird geschehen!

Wie kamen sie durch den Jordan?

Sie setzten ihre Füße in das Wasser und standen still. Warum? Gott hatte es ihnen geboten! Was geschah? Gott teilte das Wasser, und sie gingen trockenen Fußes hinüber. Warum? Gott sagte, es wird geschehen!

Was war schwieriger, in das Land hineinzugehen oder aus Ägypten herauszukommen? Weder – noch! Es war genauso leicht hinein- wie herauszukommen. Wie lange brauchten sie, um das zu entdecken?

Vierzig Jahre!

«Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesus Christus, so wandelt in ihm» (Kol. 2, 6). Wie sollst du in Jesus Christus wandeln?

So wie du Ihn angenommen hast. Wie hast du Ihn angenommen?
Im Glauben. War das sehr schwierig?

Wie sollst du dann in Ihm wandeln? Im Glauben! Wird das irgendwie schwieriger sein?

Wie du gelernt hast, Ihm für Seinen Tod zu danken, so danke Ihm für Sein Leben. Rechne in Demut damit, daß Er in dir lebt, wie du schon in Demut damit gerechnet hast, daß Er für dich starb. Ist das nicht sehr einfach? Und wie lange hast du gebraucht, um das zu entdecken?

Denk daran, Er *gibt* dir keine Kraft – Er *ist* deine Kraft! Er *gibt* dir keinen Sieg – Er *ist* dein Sieg! Er kann nicht dein Leben sein, ohne alles zu sein, was du je brauchen wirst, denn «in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in ihm» (Kol. 2, 9. 10). Rechne mit dieser Tatsache – und höre auf, um das zu bitten, was du schon hast!

«Als nun die Israeliten in Gilgal lagerten, hielten sie das Passah am vierzehnten Tage des Monats am Abend in der Steppe von Jericho. Und sie aßen am Tage nach dem Passah vom Ertrag des Landes, ungesäuertes Brot und geröstetes Korn» (Josua 5, 10–11).

So hatten sie das erste Mal in vierzig Jahren berechtigten Grund, einen «Tag zum Gedächtnis» zu feiern, einen Tag, der nur in dem Land gefeiert werden konnte, das sie besitzen sollten, und an dem Tag wurde «die Schmach Ägyptens» von ihnen abgewälzt (Josua 5, 9).

Zum erstenmal konnte das Volk genießen, wozu es erlöst worden war, und ihre Befreiung wurde endlich eine Sache, die Sinn und Zweck hatte.

«Als aber Josua bei Jericho war, erhob er einst seine Augen und sah, wie ein Mann ihm gegenüberstand, das blanke Schwert in der Hand. Und Josua ging auf ihn zu und sprach zu ihm: Gehörst du zu uns oder zu unseren Feinden?» (Josua 5, 13).

Josua machte einen Erkundungsgang in der Nähe der Befestigungen der Stadt Jericho und entwickelte Pläne für die erste große Aufgabe, die vor ihm lag. Auf diesem Gang wurde er sich plötzlich der Gegenwart eines Mannes bewußt, eines Mannes mit einem bloßen Schwert in der Hand. Seine Frage heißt soviel wie: «Auf wessen Seite bist du? Bist du auf unserer oder auf ihrer Seite?»

«Er sprach: Nein, sondern ich bin der Oberste über das Heer des Herrn; eben jetzt bin ich gekommen» (Josua 5, 14). Der Mann mit

dem Schwert in der Hand sagte in Wirklichkeit das: «Ich bin weder auf eurer noch auf ihrer Seite. Ich bin als Oberster über das Heer des Herrn gekommen. Ich bin nicht gekommen Partei zu nehmen – ich bin gekommen, das Kommando zu übernehmen!»

Im Lande machst du nicht mehr deine Pläne in der Hoffnung, Gott werde auf deiner Seite sein. Jericho ist nicht mehr dein Problem! Es ist Gottes Problem, und du stehst unter dem Oberkommando des Mannes mit dem Schwert in der Hand.

«Da fiel Josua auf sein Angesicht zur Erde, betete an und sprach zu ihm: Was hat mein Herr seinem Knechte zu sagen? Und der Oberste über das Heer des Herrn sprach zu Josua: Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn die Stätte, da du stehst, ist heilig. Und Josua tat also» (Josua 5, 14–15). Er wußte, er war in der Gegenwart Gottes, des Gottes des brennenden Busches. Das Siegesprinzip hatte sich nicht geändert, denn Gott ändert sich nicht! Josua mußte nur ganz einfach das wieder lernen, was Mose vergessen hatte.

Gott nimmt nicht Partei – Er übernimmt! Darin ist auch dein Jericho eingeschlossen!

Bist du dazu bereit?

SIEG UND BERUFUNG

Jesus Christus selbst ist die endgültige Offenbarung und Deutung der ganzen Wahrheit.

In Ihm ist alles, was wir über Gott wissen müssen, geoffenbart. Wenn «im Lande leben» bedeutet, ein Leben zu genießen, das nur durch Sein Leben in uns möglich ist, dann könnten wir nichts Besseres tun als unsere Betrachtungen in diesem Buch abzuschließen, indem wir unsere Augen auf den richten, dessen vollkommene Menschlichkeit nur mit Seiner vollkommenen Göttlichkeit verglichen werden kann.

«Und als Jesus wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben und daß er von Gott gekommen war und zu Gott ging, stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goß er Wasser in ein Becken, hob an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war» (Joh. 13, 3-5).

Der Herr Jesus wußte, daß der Vater alles in Seine Hände gegeben hatte und daß Er in Seiner Person als Mensch mit allen unausschöpflichen Reichtümern der Gottheit ausgestattet war. Dies ist das Erste, was ich dir deutlich machen möchte. Obwohl Er am Anfang bei Gott war und Gott gleich war und Gott *ist*, und obwohl durch Ihn als das göttliche WORT alle Dinge geschaffen wurden, ist Er

doch, als Er zur Erde kam, Mensch im wahrsten und vollkommensten Sinne des Wortes geworden. Aber Er wurde Mensch, wie der Mensch nach Gottes Absicht sein sollte, und verhielt sich als Mensch, wie sich der Mensch nach Gottes Absicht verhalten sollte. Er wandelte Tag für Tag in jenem Verhältnis zum Vater, das Gott immer für den Menschen und sich gewollt hatte.

«Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war (*alle göttlichen Kennzeichen besaß*), hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein (*betrachtete er seine Göttlichkeit nicht als etwas, das er festhalten mußte*). Sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz» (Phil. 2, 6–8).

Wir werden es später noch ausführlicher betrachten, aber ich möchte es jetzt schon erwähnen, damit wir von vornherein die Tatsache festhalten, daß Er in jedem Wort und Werk, jeder Reaktion und jeder Entscheidung *als Mensch* handelte, wenn Er auch Gott war. Er wußte, daß Er in Seiner Vollkommenheit als Mensch ausgestattet war mit dem, womit der Mensch nach Gottes Absicht ausgestattet sein sollte – mit allem! Mit anderen Worten, der vollkommene Mensch hat unbeschränkten Zugang zu allen Reichtümern Gottes.

Um es noch einmal anders auszudrücken: Alle unausschöpflichen Gaben Gottes stehen *dem* Menschen zur Verfügung, der für alle unausschöpflichen Gaben Gottes *offen* ist – und Jesus war dieser Mensch! Er war Mensch in Vollkommenheit – ununterbrochen, bedingungslos verfügbar, und deshalb stand Ihm das zur Verfügung, dem Er sich öffnete – nämlich alles! Das ist eine grundsätzliche Haltung, auf die wir noch zurückkommen müssen.

Ein Zweites: Er wußte, daß Er von Gott gekommen war. Das heißt, Er kannte Seine göttliche Herkunft, und Er wußte, daß Er zu Gott ging; das heißt, Er kannte Seine göttliche Bestimmung. Er kam von Gott und ging zu Gott zurück. In Joh. 16, 27 ist das noch einmal gesagt: «Der Vater selbst hat euch lieb, darum daß ihr mich liebt und glaubt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.» *Vom Vater – zum Vater –* und in der Zwischenzeit dreiunddreißig Jahre auf Erden, in der Welt. Ein kurzer, in die Zeit verlegter Abschnitt, Ewigkeit vorher und Ewigkeit nachher. Er war im Anfang, in der Vergangenheit, bei Gott – *vom* Vater. Er würde ewiglich in der Zukunft beim Vater

sein – zum Vater. Aber in der Zwischenzeit mußte Er dreiunddreißig Jahre lang die Rolle eines vollkommenen Menschen übernehmen, und als solcher wußte Er, daß der Vater alles in Seine Hände gegeben hatte – daß Er von Gott gekommen war und zu Gott gehen würde.

Man möchte meinen, daß diese Worte Christi in Joh. 13,3 die Einleitung zu einer ganz besonderen Aussage sind oder auf ein ganz besonderes Ereignis vorbereiten. Es wirkt fast wie eine Ernüchterung, wenn man liest, daß Er vom Abendmahl aufstand, Seine Kleider ablegte, sich mit einem Schurz umgürtete, Wasser in ein Becken goß und Seinen Jüngern die Füße wusch. Mit allen unausschöpflichen Reichtümern Gottes ausgestattet, von göttlicher Herkunft und göttlicher Zukunft, wusch Er Seinen Jüngern die Füße, eine Arbeit, die sogar Seinen eigenen Jüngern zu niedrig erschien und über die sie sich erhaben fühlten.

Benötigte Er alle unausschöpflichen Gaben der Gottheit, um Seinen Jüngern die Füße zu waschen? Gott auf den Knien! Der Herr Jesus Christus zeigte in Seiner Handlung eine grundsätzliche Wahrheit – nicht die Natur einer Sache, die du tust, entscheidet darüber, ob sie geistlich ist, sondern ihr Ursprung! Nicht die Natur, sondern der Ursprung!

Es gab keinen einzigen Augenblick im Leben des Herrn Jesus Christus, der ohne göttliche Bedeutung gewesen wäre, denn in Seinem Denken, Reden und Handeln war nie irgend etwas, das seinen Ursprung nicht in Gott hatte. Es gab nichts in Seinem Leben, das nicht vom Vater in dem Sohne und durch den Sohn gewirkt gewesen wäre. Dreiunddreißig Jahre lang stand Er dem Vater zur Verfügung, auf daß der Vater in dem Sohne und durch den Sohn das Programm zur Erfüllung bringen konnte, das zwischen dem Vater und dem Sohne geplant und beschlossen war, ehe der Welt Grund gelegt war.

Warum gab der Vater alles in Seine Hände? Weil Jesus Christus der vollkommene Mensch war. Und Er war deswegen vollkommen, weil Er vollkommen verfügbar war. Das erste Mal seit Adams Fall war ein Mensch auf Erden, der Mensch war nach Gottes Plan und Absicht.

Welche Seiner Handlungen war geistlicher, die Bergpredigt, die Auferweckung des Lazarus vom Tode oder die Fußwaschung Seiner Jünger? Die Antwort ist eindeutig: Keine Seiner Handlungen war geistlicher als die andere – alle hatten ihren Ursprung in dem Vater,

der durch den Sohn wirkte. «Ich tue allezeit, was ihm gefällt» (Joh. 8, 29). Die geistliche Gesinnung eines Menschen findet immer ihren Ausdruck in der Verfügbarkeit Gott gegenüber für Sein Handeln. In welcher Form dieses Handeln zum Ausdruck kommt, tut nichts zur Sache. Wenn es dir gefällt, immer und einzig zu tun, was Gott gefällt – dann kannst du immer tun, was dir gefällt!

Laß uns zwei Abschnitte im Hebräerbrief betrachten, die bei kurzem Hinsehen vielleicht etwas seltsam erscheinen. Hebr. 2, 9. 10: «Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, Jesum, sehen wir durchs Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre, auf daß er von Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte. Denn es ziemte dem, um deswillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, der da viel Kinder hat zur Herrlichkeit geführt, daß er den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte.» Es war notwendig, daß Gott der Vater Ihn, Gott den Sohn, durch Leiden vollkommen machte.

Mit diesen Versen vor uns laß uns noch Hebr. 5, 8. 9 aufschlagen: «Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit.» Im zweiten Kapitel steht, daß der Vater den Sohn vollkommen machen mußte; in Kapitel 5 steht, daß Er, nachdem Er vollkommen gemacht war, die «Ursache zur ewigen Seligkeit wurde». Sein «Werden» zu der «Ursache» unserer ewigen Seligkeit war abhängig von dem erfolgreichen Abschluß eines Vorgangs, durch den Er «vollkommen gemacht» wurde. Er war «vollkommen gemacht», um zu «werden». – Klingt das nicht ein wenig seltsam? War der Herr Jesus Christus denn nicht vollkommen? Mußte Er vollkommen gemacht werden? Hatte der Herr Jesus doch noch irgendeinen Fehler, der erst korrigiert, irgend eine Unvollkommenheit, die erst ausgeglichen werden mußte, damit Er die «Ursache zur ewigen Seligkeit wurde allen die ihm gehorsam sind»? Hier ist eine zweite grundsätzliche Wahrheit eingeschlossen. Die Vollkommenheit des Herrn Jesus Christus war zweifacher Art. Die Bibel läßt uns keinen Zweifel an der absoluten Vollkommenheit Seiner Person. Sie sagt uns: «Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt» (2. Kor. 5, 21). Wir wissen, daß der Vater, als Er vor dem öffentlichen Auftreten Christi vom Himmel herabsah, rückschauend auf die ersten 30 Jahre, die Christus als Mensch

auf der Erde gelebt hatte – als kleines Kind, als Sohn, Lehrling, Handwerker, Nachbar, Bürger –, von Ihm sagte: «Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe» (Matth. 3, 17).

Vollkommen! In Seinem Verhalten *war* Er vollkommen. In Seiner Berufung mußte Er vollkommen *werden* — durch den zeitlichen Prozeß des Gehorsams. Er konnte das Werk, das zu erfüllen Er Mensch geworden war, nur dann vollbringen, wenn Er dies in vollkommener Abhängigkeit vom Vater tat. So mußte der, der vollkommen war in Seiner Persönlichkeit, in dem, was Seine Berufung betraf, vollkommen gemacht werden.

War Er in Seiner Berufung vollkommen – das zu erfüllen, wozu Er Fleisch wurde und in diese Welt kam – schon als Baby in Bethlehlem? Wäre Er da schon fähig gewesen zu sagen: «Es ist vollbracht»? War Er als Zwölfjähriger, als Seine Mutter Ihn im Tempel fand und Er zu ihr sagte: «Wisset ihr nicht, daß ich sein muß, in dem, das meines Vaters ist?», vollkommen Seiner Berufung nach? Als Er die Bergpredigt hielt oder Lazarus auferweckte oder sogar Seinen Jüngern die Füße wusch, war Er da schon vollkommen in Seiner Berufung? Als Er im Garten Gethsemane rang und Sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel, hatte Er da schon die Vollkommenheit Seiner Berufung erreicht?

Es war keine Übertreibung, als Er zu Petrus in Gegenwart des Judas und der Männer, die Ihn verhafteten, sagte: «Meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir mehr als zwölf Legionen Engel schicke?» (Matth. 26, 53). Aber wenn Er die Bitte ausgesprochen und der Vater zwölf Legionen Engel gesandt und Er damit das Kreuz gemieden hätte – wäre Er dann vollkommen gewesen in der Berufung, zu der Er geboren wurde? Nein, niemals! Und du und ich, wir wären unter allen Kreaturen die elendesten, denn es gäbe nichts, das den ewigen, unabweisbaren und absoluten Forderungen eines Heiligen Gottes genügt und unsere Erlösung ermöglicht hätte. Aber wir dürfen lesen, wie Er in klarer Entschlossenheit weder zur Rechten noch zur Linken wich und «gehorsam wurde bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz» (Phil. 2, 8).

Er war der Berufung, zu deren Erfüllung Er dem Vater und der Vater Ihm zur Verfügung stand, bis zum letzten Augenblick ergeben, und als Er am Kreuz hing und der Himmel sich wie im Schmerz um den Sohn Gottes drei Stunden lang verfinsterte, erhob Er wenige Augenblicke vor Seinem Tode die Stimme, und

Seine Worte hallten als Siegesruf über Jerusalem hin: «Es ist vollbracht!»

Erst in diesem Augenblick wurde Er in Seiner Berufung vollkommen gemacht, so wie Er schon immer in Seiner Person vollkommen war. Und Er «wurde die Ursache zur ewigen Seligkeit denen, die ihm gehorsam sind». Das war *Sein* Sieg! Und das ist das Wesen jedes christlichen Sieges, die positive Erfüllung der Ziele Gottes durch einen MENSCHEN, der GOTT völlig zur Verfügung steht!

Der Herr Jesus Christus lebte nicht deshalb ein siegreiches Leben, weil Er keine Sünde beging – nicht log, nicht unehrlich war, nicht die Ehe brach, nie jemand beneidete – in diesen Negationen lag Sein Sieg nicht! Falls dies das Wesen Seines Sieges und der Charakter Seiner Gerechtigkeit gewesen wäre, dann hätte Er im Himmel bleiben können.

Sein Sieg bestand darin, daß Er als Mensch wirklich ausführte, wozu Er Fleisch geworden war. Abgesehen davon, daß Er kein *Unrecht* tat, vollbrachte Er alles, was *recht* war. Er war dem Vater gegenüber absolut verfügbar, in jedem Augenblick Seiner 33 Jahre. So konnte der Vater, der Gott war, im und durch den Sohn, der Mensch war, all das tun, was zwischen dem Vater und dem Sohn beschlossen war vor Grundlegung der Welt.

Das Bewußtsein der Berufung sagt: «. . . denn was von mir geschrieben steht, das hat ein Ende!» (Luk. 22,37), und die Sprache des Sieges ruft aus: «Es ist vollbracht!» (Joh. 19,30).

Ich möchte gern, daß du verstehen lernst, auf welche Weise sich der Herr Jesus Christus Seinem Vater zur Verfügung stellte. «Darum, da er in die Welt kommt, spricht er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; den Leib aber hast du mir bereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme (im Buch steht von mir geschrieben), daß ich tue, Gott, deinen Willen» (Hebr. 10,5–7).

Der göttliche Heilsplan war von den Propheten den Vätern vorhergesagt und unter Leitung des Heiligen Geistes im «Buch» – das geschriebene Wort des Alten Testaments – niedergeschrieben worden. Im Einklang damit spricht jetzt der Herr Jesus als das Lebendige Wort zu Seinem Vater: «Den Leib, den du mir bereitet hast, gebe ich dir, damit alles, was von mir im Buche geschrieben steht, jetzt seine Vollendung in meiner Person finden kann.» Wir müssen

verstehen: Die Hingabe Seines Leibes als Opfer, das Opfer Seines gesamten Wesens als Mensch (Leib, Seele und Geist), schloß die bedingungslose Übergabe Seiner menschlichen Persönlichkeit an den Vater ein. Wodurch aber brachte der Herr Jesus Christus Seinen Leib Seinem Vater dar, damit der Vater während jener dreiunddreißig Jahre alles in und durch den Sohn erfüllen konnte, was im Buch geschrieben stand?

Die Antwort finden wir in Hebr. 9, 14: «Wieviel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!»

Der Sohn, als Mensch, gab sich Gott dem Vater, durch den Heiligen Geist – und Gott der Vater, gab sich dem Sohn, als Mensch, durch den Heiligen Geist. Durch den Heiligen Geist lebte, wandelte und wirkte Er. Jeder Schritt, jedes Wort, Sein ganzes Wesen war Ausdruck Gottes, des Vaters in dem Sohn als Mensch durch den Heiligen Geist. Um das Bild abzurunden, faßte der Herr Jesus Christus in Joh. 14, 10 zusammen: «Glaubst du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, der tut die Werke.» Mit anderen Worten: «Ich habe meinen Leib meinem Vater dargebracht, der in mir wohnt, damit Er Seine Werke in meinem Leib vollbringe; und mein Vater tut Seine Werke durch Seinen Geist, durch den Er in mir wohnt, und durch den ich mich meinem Vater ohne Fehl geopfert habe.» Alles Wirken des Herrn Jesus auf Erden als Mensch war des Vaters Wirken in dem Sohn durch den Geist, durch den Er, der Sohn, Seinen Leib dem Vater dargebracht hatte.

Vom Vater – durch den Vater – zum Vater! Das war das Leben Jesu Christi auf Erden, von Bethlehem bis zum Ölberg. Als MENSCH war es die Aufgabe des Sohnes, zu *sein* – als GOTT war es die Aufgabe des Vaters, zu *handeln*! Über dieses Verhältnis zum Vater konnte der Sohn sagen: «Ich BIN – Er HANDELT! Was ich tue, das tut mein Vater. Was ich sage, das sagt mein Vater. Was ich bin, das ist mein Vater.»

«Jesus spricht zu ihm: Solange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater; wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater?» (Joh. 14, 9).

Was sagt nun die Bibel über dein Verhältnis zum Herrn Jesus Christus? Wieder und wieder betont sie, daß dein Verhältnis zum

Herrn jetzt dasselbe sein muß wie Sein Verhältnis damals zum Vater. Wie der Vater Ihn gesandt hat, so sendet der Herr Jesus dich. «Gleichwie der lebendige Vater mich gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird auch der durch mich leben, der mich ißt!» (Joh. 6, 57, Bruns Übersetzung).

Was du nun als die Grundlage für das Leben Christi in Seinem Verhältnis zum Vater entdeckst, muß unweigerlich die Grundlage für dein Leben im Verhältnis zu Ihm sein. Das sollte dich nicht überraschen. Wenn es nicht so bei dir ist, sollte es dich erschrecken!

Laß uns als nächstes Römer 11, 36 betrachten: «Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit; Amen.» Von Ihm, zu Ihm, durch Ihn! Aber das ist genau die Beziehung zwischen dem Sohn als Mensch und Seinem Vater als Gott – vom Vater, durch den Vater, zu dem Vater!

Darf ich dir eine Frage stellen? Hast du das ewige Leben? Du sagst: «Ja, Gott sei Dank, ich hab's!» Das ist natürlich wunderbar – aber was ist das ewige Leben? Hast du dir darauf jemals eine befriedigende Antwort geben können? Was ist ewiges Leben? Ist es ein Ort zu dem du einst gehen wirst, wenn du tot bist? Ist es ein gewisses Gefühl in deinem Inneren? Stelle diese Frage in einer durchschnittlichen Gemeinde, Bibelstunde oder Sonntagsschule, und du wirst über die seltsamen Antworten, die du bekommst, erstaunt sein.

Was ist ewiges Leben? Wann fängt es an? Vor einiger Zeit bemerkte ich in einer Krankenhauskapelle, in der ich sprach, auf einer Gedenktafel zu Ehren eines verstorbenen Pfarrers neben seinem Todesdatum folgende Worte: «Er ging in das ewige Leben ein.» Stimmt das, wenn er Christ war? Sollte man daraus entnehmen, daß ewiges Leben dann beginnt, wenn ein Mensch gestorben ist? Nein, ganz bestimmt nicht!

«Und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht» (1. Joh. 5, 11–12).

Jesus Christus und Ewiges Leben sind gleichbedeutende Begriffe. Das Ewige Leben ist Jesus Christus selbst. Joh. 1, 4 sagt von Ihm: «In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.» Wenn du das ewige Leben hast, dann heißt das ganz einfach, daß du den Sohn – Jesus Christus – hast. Jesus sagt: «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben» (Joh. 14, 6).

Ewiges Leben ist also kein gewisses Gefühl im Inneren! Es ist nicht der letzte Bestimmungsort, zu dem du einst gehen wirst, wenn du tot bist. Wenn du wiedergeboren bist, dann ist das ewige Leben, das Leben, das du jetzt in diesem Augenblick in deinem eigenen Leib, mit beiden Füßen auf der Erde, heute in der Welt, besitzt! Wo kommt dieses Leben her? Von Ihm! Er *ist* das Leben!

Wann war dein Bethlehem? An dem Tage, an dem Jesus Christus in dir Gestalt annahm! (Gal. 4,19). Als Er kam, um dich zu bewohnen und als Gott in Seiner Barmherzigkeit, nachdem Er dich erlöst hatte, durch den Heiligen Geist von dir Besitz ergriff, wurde dein Leib «der Tempel des lebendigen Gottes.» Du wurdest ein Glied des Leibes, der Kirche, die Paulus in seinem Brief an die Epheser als «eine Behausung Gottes im Geist» bezeichnete (Eph. 2,22). Also, wenn du das ewige Leben hast, dann hast du JEMANDEN, Jesus Christus – und das Leben, das du hast, ist Sein Leben!

Wo wird dieses Leben dich hinführen? Wenn du heute nacht stirbst, was würde geschehen? Die Bibel sagt, du wirst dann «außer dem Leibe» und «daheim bei dem Herrn» sein (2. Kor. 5,8). Du wirst zu Ihm gehen, dessen Auferstehungsleben du jetzt schon durch Seinen in dir wohnenden Heiligen Geist erfährst.

Wenn der Herr Jesus Christus heute wiederkommen würde – wie es sehr gut der Fall sein könnte –, dann würdest du «jenen nicht zuvorkommen, die da schlafen» in Jesus, sondern «zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft» (1. Thess. 4,17); du würdest «zu Ihm», dessen Auferstehungsleben du jetzt schon erfährst, gehen. Ob du also in Christo schläfst oder lebst und übrig bleibst bis zu Seinem Kommen, das ewige Leben, das du jetzt hast, ist beides, von Ihm und zu Ihm.

Was aber liegt zwischen deinem Bethlehem und deinem Ölberg? Dreiunddreißig Jahre? Das könnte vielleicht sein! Oder drei Jahre, oder fünfzig, oder sechs Wochen. Solange du auf der Erde lebst, bewohnt von Jesus Christus durch Seinen Heiligen Geist – für viele Jahre oder für wenige, ist das deine Berufung, der Zweck und das Ziel deines Lebens als Mensch auf Erden: daß Christus jetzt in dir Sein Erbe – Wohnrecht und Besitzrecht – antreten kann auf dem Weg zum Himmel. Deine Menschlichkeit, ohne Einschränkung Ihm zur Verfügung gestellt, wie einst Seine Menschlichkeit, ohne Einschränkung dem Vater zur Verfügung gestanden hat.

Römer 12,1 ist die logische Schlußfolgerung aus dem vorhergehen-

den Vers des elften Kapitels: «Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.» Wie Er sich einst dem Vater übergab, so sollst du dich jetzt dem Sohn übergeben.

«Und stellt euch nicht dieser Welt gleich» – äfft ihre Methoden, ihre Handlungsweise, ihre Wege und ihr Denken nicht nach. «Sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.» Wie der «gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille» durch den Sohn erfüllt wurde, in Seiner Abhängigkeit vom Vater, genauso kann der «gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille» erfüllt werden durch dich, in deiner Abhängigkeit vom Sohn.

Diese göttliche Berufung, zu der du erlöst worden bist als «sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen» (Eph. 2, 10), kann nur in der Kraft und Allmacht dessen erfüllt werden, der jetzt durch Seinen Geist in dir wohnt, wie Er einst auf Erden einzig in der Kraft und Allmacht des Vaters, der durch den Heiligen Geist in Ihm wohnte, wandelte. Von sich selbst sagte Er: «Ich kann nichts von mir selber tun» (Joh. 5, 19), und von dir sagt Er: «Ohne mich könnt ihr nichts tun» (Joh. 15, 5). Wieviel kannst du ohne Ihn tun? Nichts! Was ist darum alles, was du ohne Ihn tust? Nichts!

Es ist erstaunlich, wie sehr man mit NICHTS-tun beschäftigt sein kann! Hast du das schon einmal festgestellt? «Das Fleisch» (*alles, was du ohne Ihn bist*) «ist nichts nütze» (Joh. 6, 63). Es besteht immer die schreckliche Möglichkeit, daß du diese grundsätzlichen Wahrheiten nicht entdeckst und dein ganzes Leben im Dienste Christi verbringst und doch NICHTS tust! Du wärest nicht der erste und wirst auch nicht der letzte sein – aber das müssen wir unter allen Umständen vermeiden!

So siehst du also, daß das Leben, das du als wiedergeborener Christ besitzt, *von* Ihm ist und *zu* Ihm ist, und jeden Augenblick, den du hier auf Erden lebst, muß es *durch* Ihn sein – von IHM, durch IHN, zu IHM sind alle Dinge! «Ich ermahne euch darum, liebe Brüder, daß ihr eure Leiber zu lebendigen Opfern begeben!»

Der Herr Jesus Christus fordert das Verfügungsrecht über deinen Körper, dein ganzes Wesen, deine gesamte Persönlichkeit, so daß – durch deine Hingabe an Ihn durch den Heiligen Geist – Er sich

dir durch den Heiligen Geist geben kann, damit dein ganzes Wirken als Mensch hier auf der Erde Sein Wirken in dir und durch dich sein kann. Jeder Schritt, jedes Wort, jedes Werk und dein ganzes Wesen: ein Ausdruck des Sohnes Gottes, in dir als Mensch.

Wenn alles *von Ihm, durch Ihn, zu Ihm* ist, wo bleibt dann noch Platz für dich? Nirgends! Da stirbt das alte ICH. Das meinte Paulus, als er sagte «Christus ist mein Leben» (Phil. 1,21). Die einzige Person, der Gott das Recht gegeben hat, in dir zu leben, ist Christus. Also halte dich für tot all dem gegenüber, was du ohne Ihn bist, und lebe Gott in allem, was du bist – auf Grund dessen, was Er ist! (Römer 6,11).

Als die Welt Jesus anschaute, sah sie Gott! Sie hörte Gottes Worte und sah Gottes Werke. «Wie mich gesandt hat der Vater, so sende ich euch» (Joh. 20,21) – so wird die Welt von neuem Gott reden hören und Gott wirken sehen! Deine Aufgabe ist es, zu SEIN – Seine Aufgabe ist es, zu HANDELN! Deine Sache ist es, dich vertrauensvoll dem innewohnenden siegreichen Leben Christi zur Verfügung zu stellen, mit «allerlei Gottesfülle erfüllt» (Eph. 3,19), ständig jedem göttlichen Impuls unbedingt gehorchend – das ist deine Berufung und das ist dein Sieg!

«Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohne» (Joh. 14,12–13).

Der Autor:
Major W. Ian Thomas

Major W. Ian Thomas stammt aus einer gut bürgerlichen englischen Familie. Auf einer Freizeit hat er mit 12 Jahren Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland angenommen.

Mit 15 Jahren bekam er den Ruf, sein Leben Gott zur Verfügung zu stellen und Ihm als Missionsarzt zu dienen.

Während seiner Studienzeit wurde er von den verschiedensten Diensten und Aufgaben sehr stark in Anspruch genommen. Er schreibt darüber: «Es brachte mich in einen Zustand völliger geistlicher Erschöpfung, bis ich erkannte, daß es keinen Zweck hatte weiterzumachen». Zu dieser Zeit entdeckte Major Thomas das Geheimnis wahrer Hingabe an Christus. Der Herr sprach zu ihm: «Sieben Jahre lang hast du aufrichtig und ehrlich versucht, dein Leben *für* mich zu leben. Sieben Jahre lang habe ich darauf gewartet, mein Leben *durch* dich zu leben».

Seit dieser Zeit hat er das Evangelium in fast allen Teilen der Welt verkündigt.

Major Thomas ist der Gründer und Direktor der Fackelträger Missionsgemeinschaft, deren internationales Zentrum sich in Capernwray Hall bei Carnforth/Lancs. England befindet.

Zentren auf dem Kontinent sind: Klostermühle, Obernhof/Lahn, Deutschland; Bodenseehof, Friedrichshafen, Deutschland; Schloß Klaus, Klaus, Oberösterreich; Tauernhof, Schladming, Österreich; Mar Cristalino, Sueca (Valencia) Spanien.

Der Titel »Man braucht Gott um Mensch zu sein« von W.I. Thomas kann derzeit bezogen werden über die Fackelträger, Klostermühle, 56379 Obernhof/Lahn.

Die Fackelträger verfügen über verschiedene Freizeitheime und Studienzentren, verteilt auf zwölf Länder: Australien, Bundesrepublik Deutschland, England, Fidji-Inseln, Frankreich, Kanada, Neuseeland, Österreich, Schweden, Schweiz, Spanien und USA. In jedem dieser Länder bilden die Fackelträger-Zentren einen Ausgangspunkt für ein fortwährendes und vielfältiges Evangelisationsprogramm, sowie für die Weiterbildung und Anleitung von Christen zur Mitarbeit in Gemeinden und in der Mission. Parallel zu der Halbjahresbibelschule von Oktober bis März jeden Jahres in der Klostermühle Obernhof/Lahn gibt es weitere Bibelschulen und Kurse in Capernwray Hall/England, Holsby Brunn/Schweden, Friedrichshafen/BRD, Schloß Klaus und Tauernhof/Österreich sowie Hinterholz/Schweiz.

Für Rückfragen und Informationsmaterial steht gerne zur Verfügung:

Freizeitzentrum und Bibelschule
Klostermühle
56379 Obernhof/Lahn
Deutschland





TELOS



Dynamisches Christsein als sieghafte Bewältigung des Alltags sollte das Markenzeichen des Christenlebens sein. Warum aber sieht der Alltag im Leben vieler Christen ganz anders aus? Gibt es Abhilfe?

Major W. I. Thomas lebt selbst das, worüber er schreibt. Er ist Gründer und Leiter der international arbeitenden Fackelträger-Missionsgemeinschaft. Meisterhaft läßt er Bilder und Ereignisse des Alten Testaments in ihrer heilsgeschichtlichen Bedeutung lebendig werden und schlägt dazu die Brücke zum Neuen Testament. Thomas zeigt, wie Christen die Auferstehungskraft Jesu Christi existentiell erfahren können – zur Freude Gottes und zum Segen für die eigene Umwelt.

hänssler



9 783775 111812